

Zur spätrömischen Keramik von Yverdon

Autor(en): **Roth-Rubi, Katrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-167423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur spätromischen Keramik von Yverdon

VON KATRIN ROTH-RUBI*

Elisabeth Ettliger zum 14. Juli 1980 gewidmet

EINLEITUNG

Yverdon, seit prähistorischer Zeit ein besiedelter Platz, verdankt seine Bedeutung der Lage am oberen Ende des Neuenburgersees; hier konnten die Handelswaren aus dem Süden wiederum auf Schiffe verfrachtet werden, nachdem sie von Vidy her zu Lande hatten transportiert werden müssen. Reiche Funde aus der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit bezeugen die Wichtigkeit des Ortes in der spätkeltischen Phase (Eburodunum, 46 ff.). In der mittleren Kaiserzeit besaß Eburodunum die Stellung eines Vicus, der durch seine Thermalbäder ein gewisses Ansehen erreichte (H.-M. 168–169).

Der verwaltungsmäßige und rechtliche Stand des spätantiken Kastells hingegen ist mangels schriftlicher Nachrichten noch ungeklärt. Seit der ersten zusammenfassenden Abhandlung von L. ROCHAT gilt es als unbestrittene Tatsache, daß das Castrum eine militärische Festung war; die alte Meinung, erläutert von D. VAN BERCHEM (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 17, 1937, 83–95), Yverdon sei mit dem in der Notitia dignitatum erwähnten «Eburodunum Sapaudiae» gleichzusetzen und damit Sitz eines Praefectus classis barcariorum, blieb nicht unwidersprochen (STAEHELIN³, 303, Anm. 5), so daß diese Quelle besser nicht mehr herangezogen wird. Andere epigraphische oder archäologische Zeugnisse für die Anwesenheit von Militär sind nicht vorhanden; allerdings fällt es schwer, die Kastellanlage als ummauerte Zivilsiedlung zu verstehen, da der Grundriß auf ein durchdachtes Konzept hindeutet, wie man es bei einem reinen Schutzbau für die Bevölkerung kaum erwartet.

Die Forschungsgeschichte und die topographische Entwicklung von Yverdon wurden ausführlich von R. KASSER (Eburodunum, 9–145) vorgelegt und können hier kurz

* Für Hinweise, anregende Gespräche und mannigfache Hilfe danke ich G. KAENEL, H. LIEB, S. und M. MARTIN, CH. MEYER, D. PAUNIER und J. RIGOIR. Besonderen Dank schulde ich E. ETTLINGER, die das Material mit mir durchgesehen, das Manuskript gelesen und mir ihr reiches Wissen immer wieder zur Verfügung gestellt hat. Die Ausgräber (GAY) und R. KASSER haben in verdienstvoller Weise das Material zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt und sind mir mit Zeichnungsarbeiten und anderen Hilfeleistungen zur Seite gestanden. Schließlich möchte ich dem Schweizerischen Nationalfonds für die Finanzierung meiner Forschung und die Gewährung eines Druckkostenzuschusses danken.

Gedruckt mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

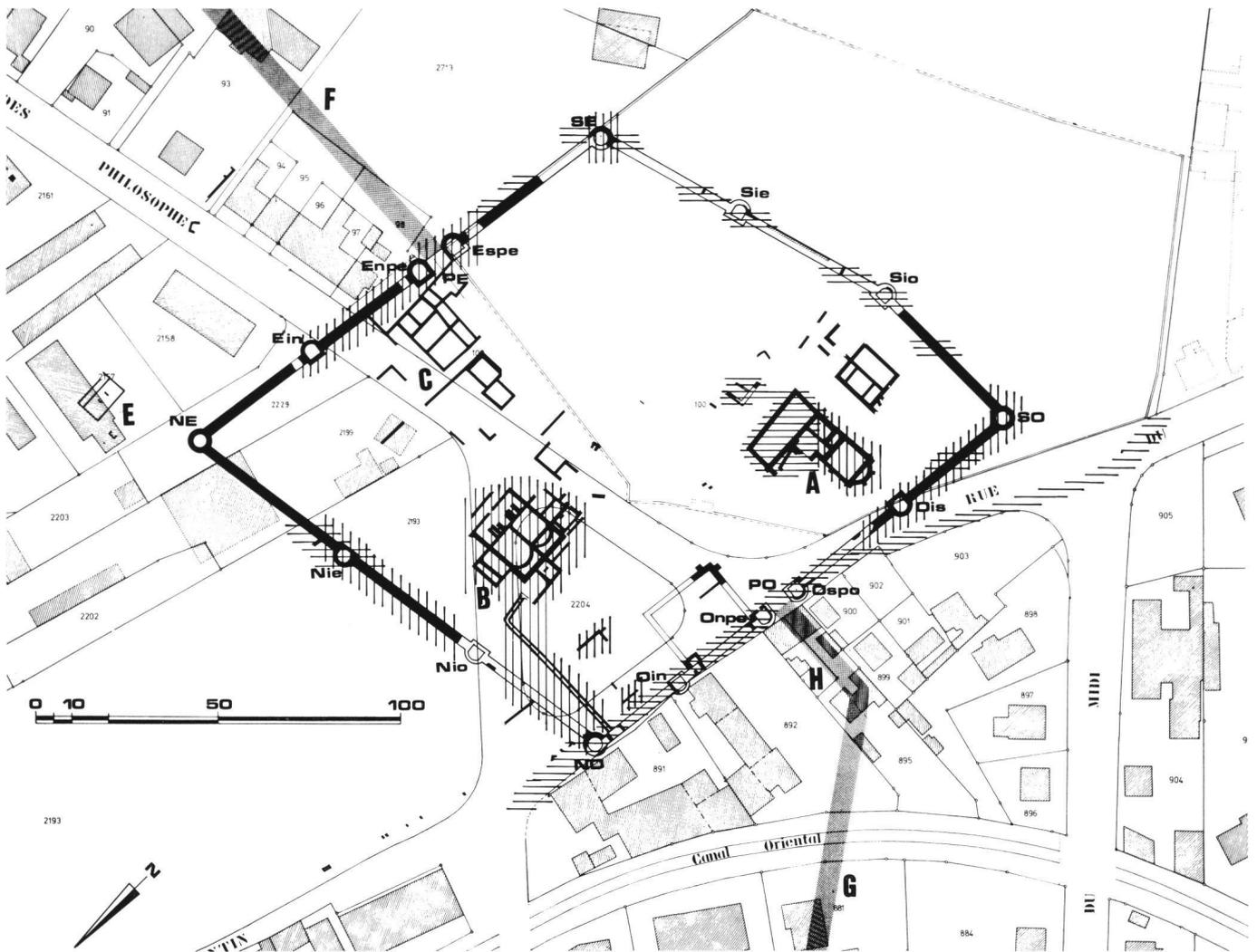
und auf das Kastell beschränkt zusammengefaßt werden: Die Ergebnisse der ersten systematischen Grabungen von 1903 und 1906 fanden ihren Niederschlag in der Planaufnahme des Kastells, die von ANTHES (10. Ber. RGK 1917, 136–137) und V.-H. BOURGEOIS (ASA 26, 1924, 212–232) veröffentlicht wurde; danach ruhten die Feldforschungen weitgehend. Erst ab 1974 unternahm eine Gruppe von interessierten Laien unter der Führung von R. KASSER erneut Grabungen im Kastellinneren, im besonderen in der Gegend des großen Vorratsgebäudes (vgl. Abb. 1). Da diese Untersuchungen im Gebiet eines neuzeitlichen Friedhofes lagen, konnten kaum geschlossene Schichten verfolgt werden. Der größte Teil der spätantiken Keramik wurde im oberflächlichen Humus gefunden. Eindeutig hob sich nur eine dunkle Brandschicht mit verkohlten Getreidekörnern ab, die aber durch die modernen Grabgruben auf weite Strecken hin zerstört war. Darunter lag offenbar eine Schicht mit latène- bis frühkaiserzeitlicher Keramik, jedoch auch nur sporadisch faßbar (Mitteilung R. KASSER vom 9. September 1978). Die Durchsicht des keramischen Materials bestätigte den Grabungsbefund: Zeitlich geschlossene Komplexe sind nicht vorhanden, frühe und spätantike Ware ist allgemein vermischt. Mittelkaiserzeitliche Typen treten nur vereinzelt auf, woraus geschlossen werden darf, daß ein solcher Horizont auf diesem Platze nie vorhanden war.

Über die Baubefunde der neueren Grabungen wird hier nicht referiert; zusammenfassend hat dies R. KASSER in «Archäologie der Schweiz» 1, 1978, 93–95, getan. Ergänzungen und Berichtigungen, die aus diesen Grabungen hervorgingen, sind auf dem Plan (Abb. 1) eingetragen.

Während zu Beginn des Jahrhunderts nur einzelne, besonders hervorragende Fundstücke aufbewahrt wurden (vgl. E. ETTLINGER, Jb. SGU 47, 1958/59, 132–135), so ist der ganze Fundanfall aus den neuen Grabungen aufbewahrt worden. Daraus ergibt sich von selbst, daß für die Betrachtung der spätantiken Keramik fast ausschließlich auf dieses Material zurückgegriffen wird. Nur für die graue Stempelkeramik, die in größeren Mengen bereits vor 1974 im Museum von Yverdon inventarisiert worden ist, kann die Publikation von RIGOIR herangezogen werden.

Es liegen keine geschlossenen Komplexe vor; eine Aufteilung nach Gattungen drängt sich daher auf.

Die Bedeutung des vorgelegten Materials darf man nicht in der Kombinationsmöglichkeit mit dem Gra-



bungsbe fund suchen, sondern sie liegt vielmehr darin, daß ein Bestand aufgenommen wird, der sich vom dritten Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr. bis vermutlich ins spätere 5. Jahrhundert erstreckt (siehe S. 168ff.). Diese Phase konnte bis jetzt auf Schweizer Boden in der keramischen Hinterlassenschaft kaum erfaßt werden. Daß dabei sehr viele Probleme, insbesondere chronologischer Art, erst angeschnitten, keinesfalls aber gelöst sind, dürfte verständlich sein.

FORMENÜBERSICHT (Abb. 2-4)

Die Einteilung beruht im wesentlichen auf der Randgestaltung. Es werden diejenigen Formen aufgeführt, die 1. in einigen Exemplaren vorhanden sind und 2. als Einzelstücke auftreten, in der Gesamtform aber einigermaßen erfaßt werden können.

Auf der Typentafel fehlen demnach Einzelstücke mit rudimentär bekannter Form. Varianten werden nur im

Abb. 1 Das römische Kastell von Yverdon. Situationsplan mit Angabe der Grabungsplätze.

- ||||| Grabungen 1903-1906
- ==== Grabungen 1974-1976
- ▨ Straßenverlauf

Katalog verzeichnet. Für die Typenvorlagen wurden die am besten erhaltenen Stücke ausgewählt.

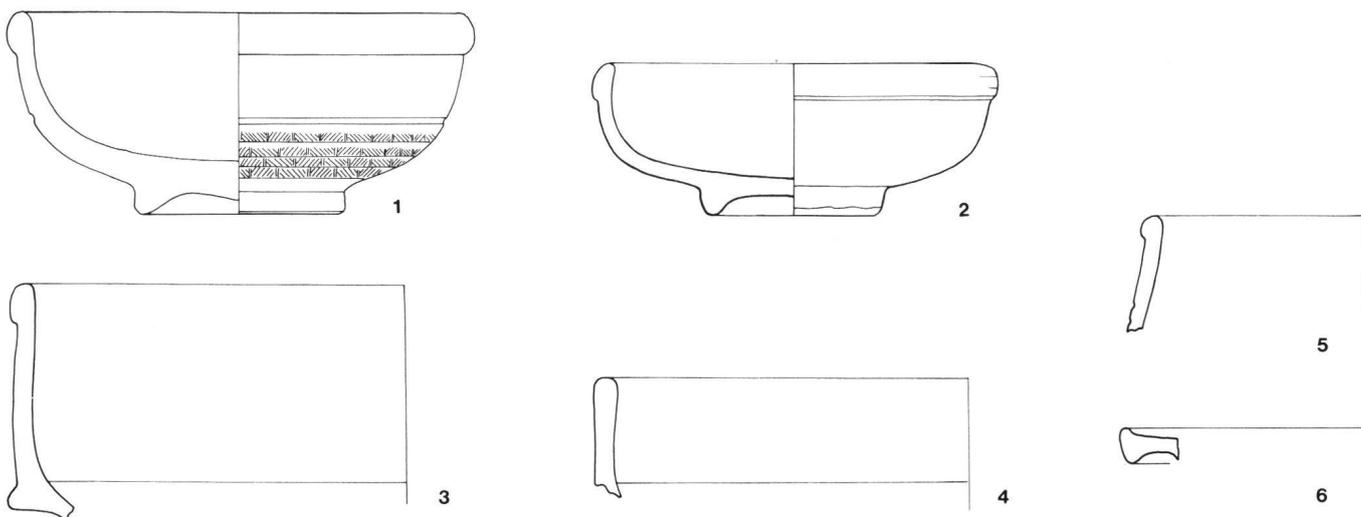
Argonnensigillata

Vgl. zu dieser Gattung die allgemeinen Ausführungen bei UNVERZAGT, CHENET, HÜBENER I und II.

Form 1 (Nr. 1-10, Tf. 1, S. 182)

Die Form 1 entspricht CHENET 320. Für die in Yverdon vorhandenen Rädchenmuster siehe die *Aufstellung 1* (S. 155). Demnach können die Muster UNVERZAGT

Argonnen-Sigillata



Glanztonware

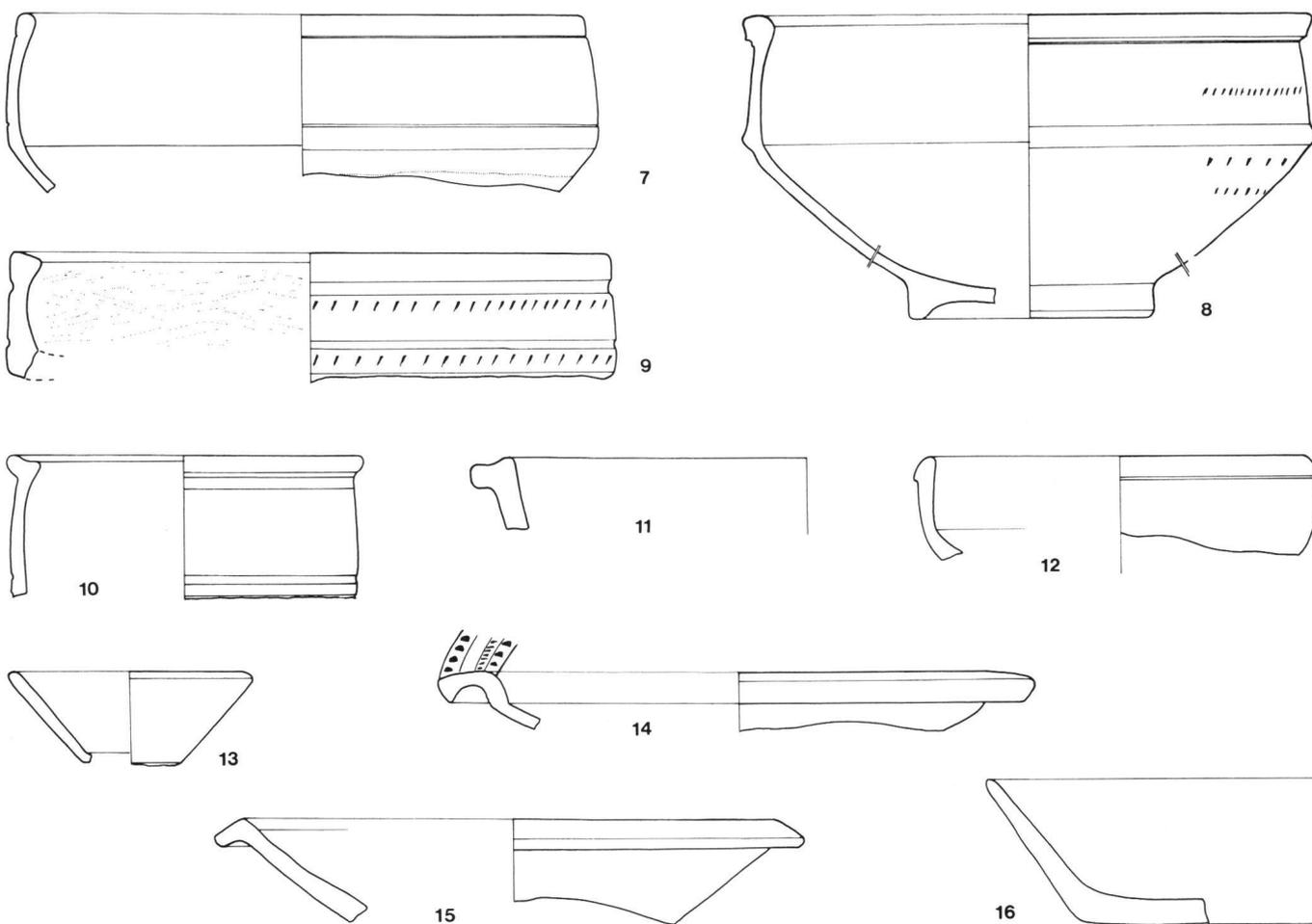
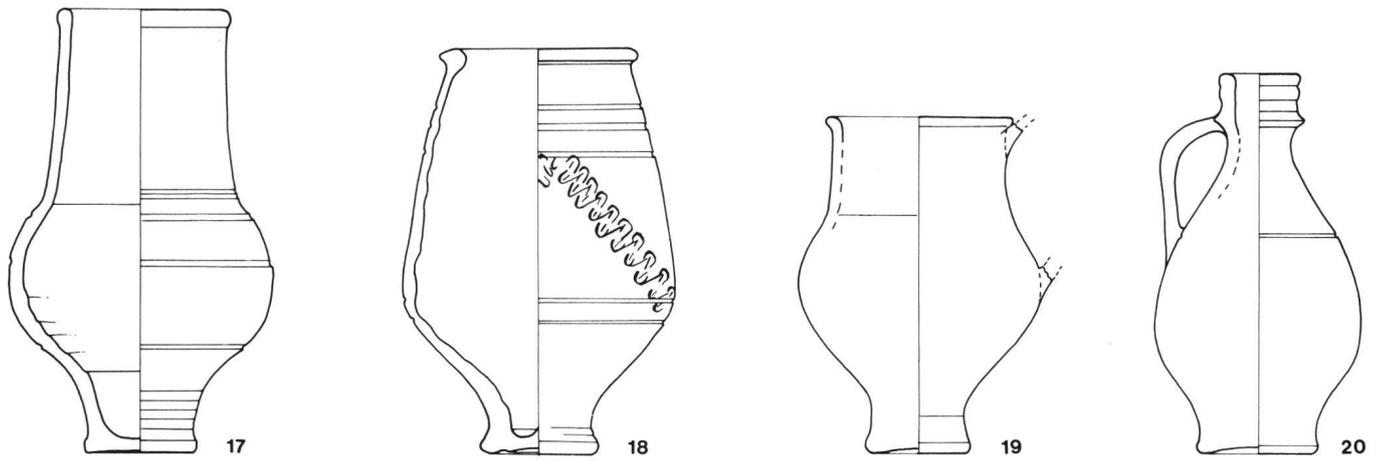


Abb. 2 Formenübersicht. Maßstab 1:2,5



Graue Stempelkeramik

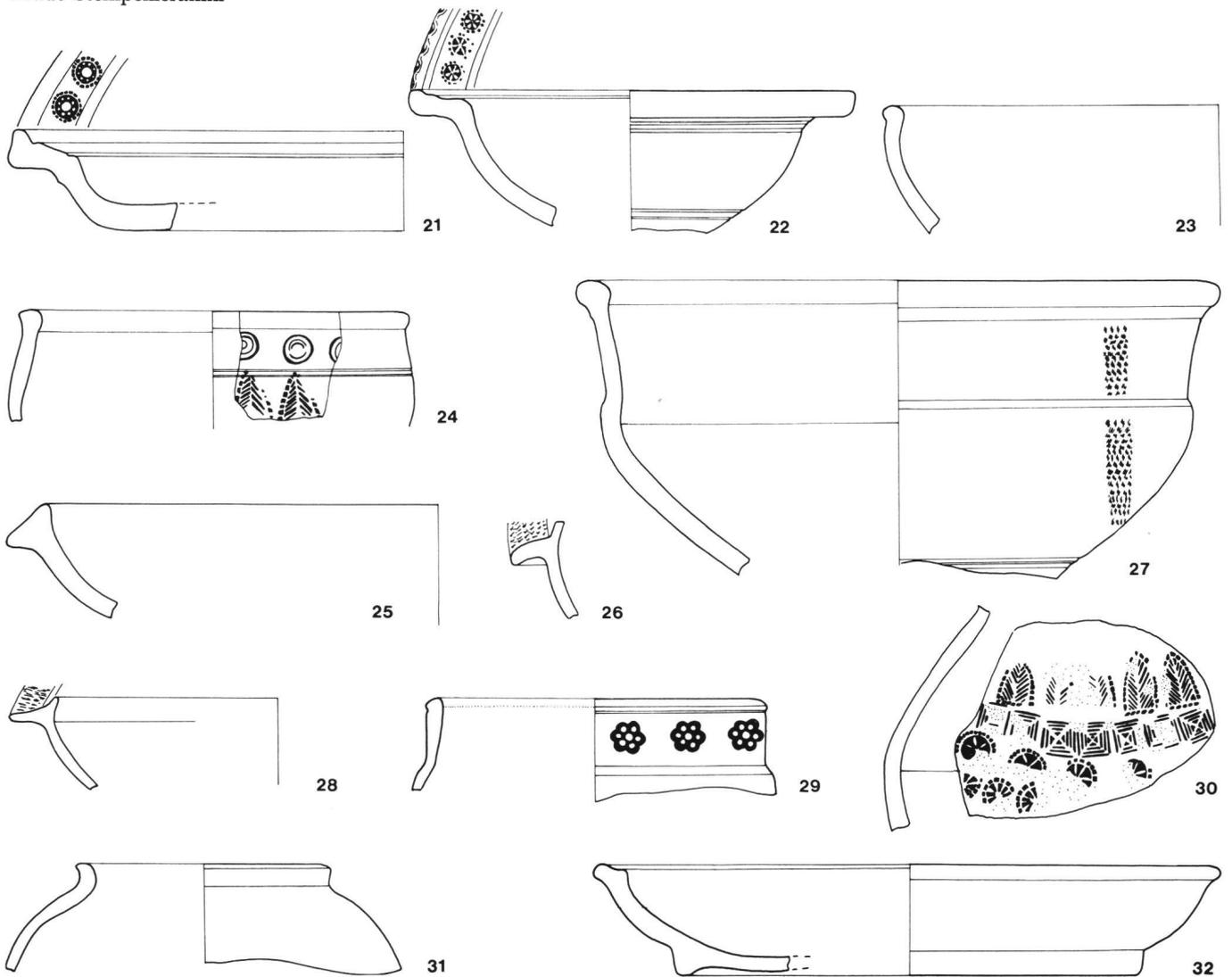
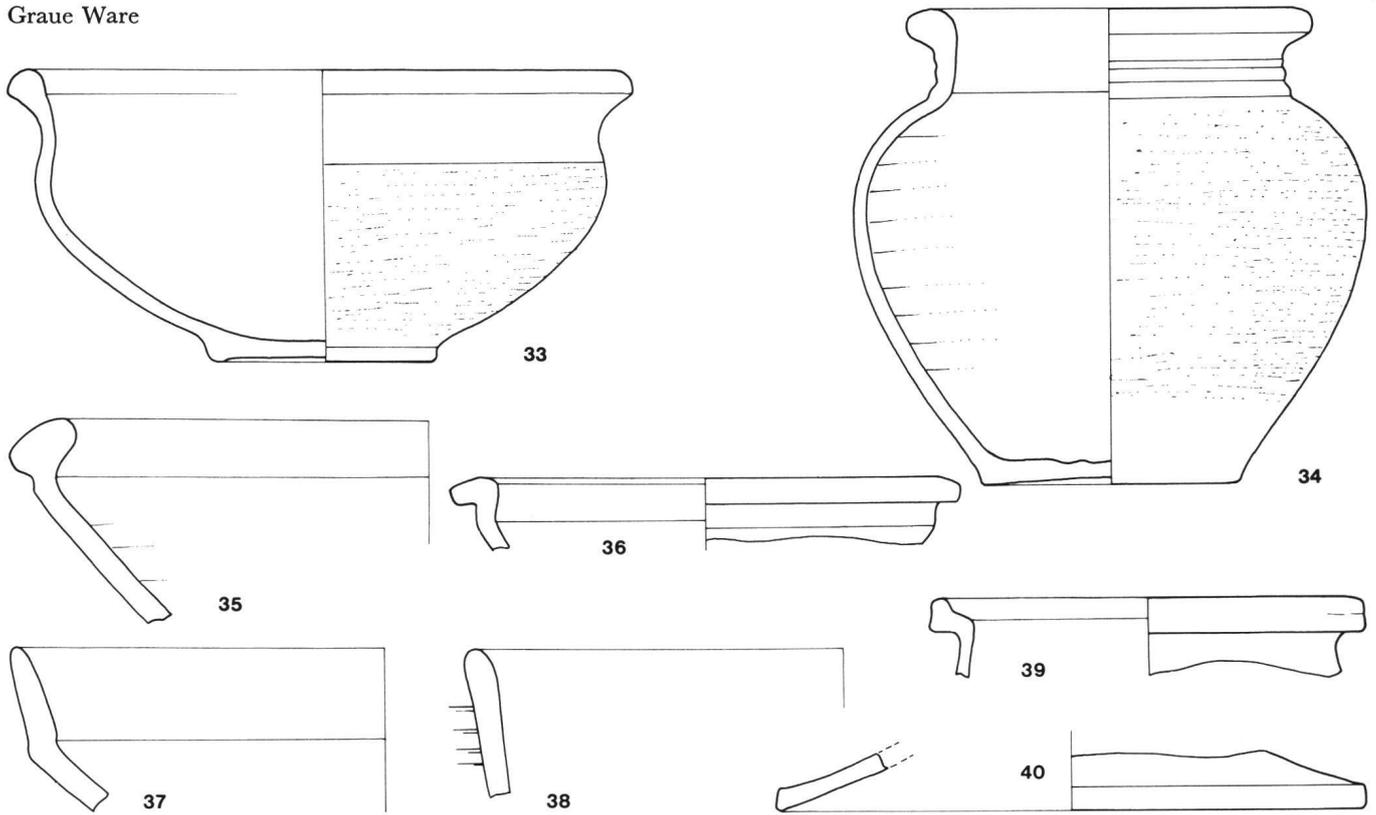


Abb. 3 Formenübersicht (Fortsetzung von Abb. 2). Maßstab 1:2,5.

Graue Ware



Reibschüsseln

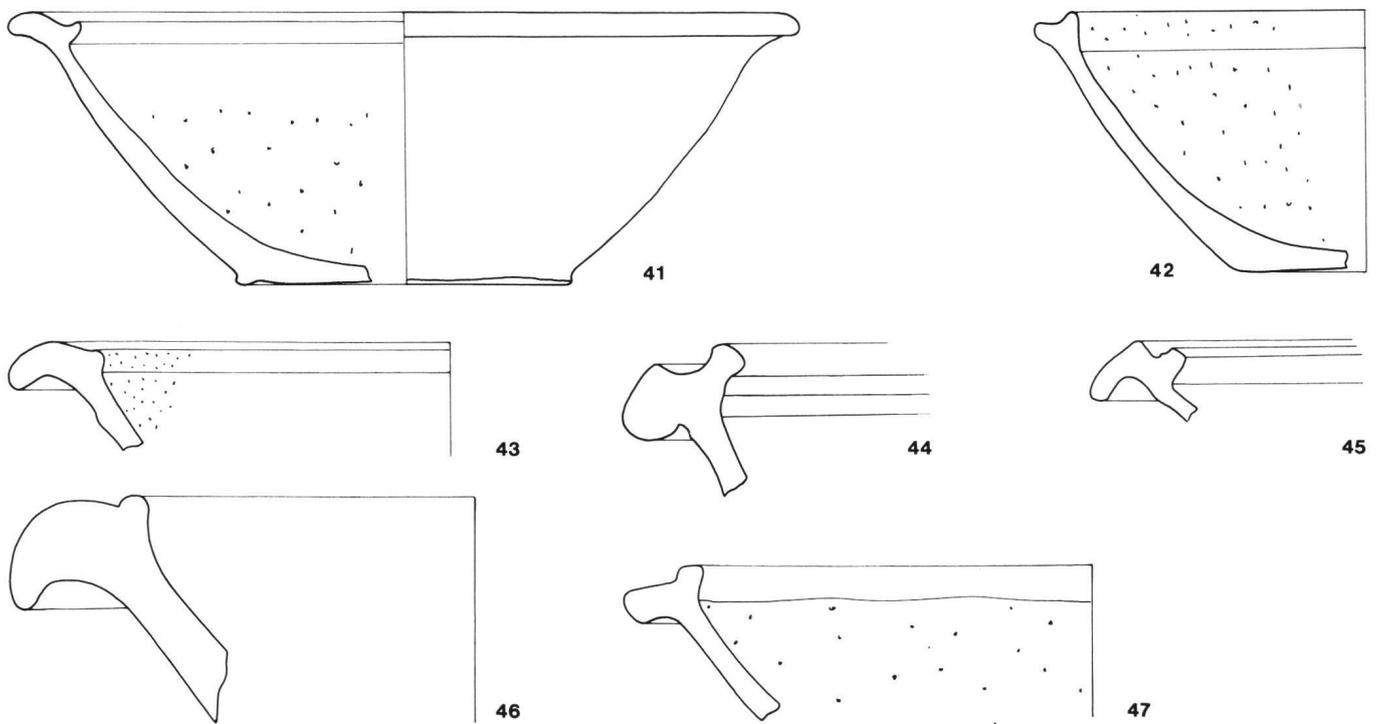


Abb. 4 Formenübersicht (Fortsetzung von Abb. 2 und 3). Maßstab 1:2,5.

Nr. 129 der Töpferei von Vauquois, UNVERZAGT Nr. 169 der Töpferei von Pont-des-Quatre-Enfants und UNVERZAGT Nr. 150 der Töpferei von Vauquois und Châtel zugeordnet werden. Das weitere geht aus der Aufstellung selbst hervor; es ist auffällig, daß die Fundorte der Parallelstücke meist längs des Rheins oder aber in Rätien liegen.

Zur Datierung der Form CHENET 320 sind meines Wissens keine festen Anhaltspunkte seit HAILLOT (235 ff.) gewonnen worden. BREUER und ROSENS stellen anhand ihrer allgemein in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Grabkomplexe fest, daß die spätesten Schüsseln CHENET 320 Standringe besitzen, deren äußere Konturlinie gerade, innen aber durchgehend geschwungen verläuft. Die gleiche Entwicklung kann an den Schüsseln aus den Trierer Kaiser- und Barbarathermen abgelesen werden (vgl. HUSSONG-CÜPPERS Taf. 3, 36 und Taf. 19, 8a–d). Die spätesten Ausläufer der Argonnensigillata verbleiben bei dieser Standringform (vgl. LAVOYE, Grab 177, Nr. 8, Grab 178, Nr. 7, Grab 331, Nr. 1). Die früheste mögliche Datierung ist hier die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. Für die Datierung des Schaaner Materials diene diese Erkenntnis mit als Grundlage (vgl. SCHAAN, 97). Zwei der drei Standringe CHENET 320 aus Yverdon weisen die späte Formgebung auf (Nr. 2 und 4).

Insgesamt entfallen auf *Form 1* 15 Exemplare: davon 2 ganze Schüsseln, 2 Randstücke mit Ansatz der dekorierten Zone, 5 Randstücke, 5 Wandstücke mit Muster, 1 Bodenstück mit dekoriertem Zone.

Form 2 (Nr. 11, Tf. 1, S. 182)

Identisch mit CHENET 319a (Verkleinerung der Form CHENET 320). Nach CHENETS Definition immer ohne Rädchenmuster, aber gelegentlich mit Horizontalrillen. Das einzige Yverdoner Exemplar ist glattwandig. Die Form ist im ganzen 4. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen; in *Krefeld-Gellep* in Grab 1248, zusammen mit einer Silbermünze barbarischer Prägung, was einen Terminus post quem von 400 n. Chr. ergibt. Der Standring jener Tasse ist schräg gestellt, die Wandung von tiefen Rillen durchzogen; vergleichbare Stücke in *Vindonissa* (ENGEL, Abb. 1, 8) und in der Thermen-Umbaukeramik von Trier (HUSSONG-CÜPPERS, Taf. 15, 12b; bis um 430 n. Chr.). Von diesen späten Vertretern des Typs setzt sich die Yverdoner Tasse durch zierlichere Formgebung deutlich ab. Ähnlich hingegen *Alzei*, Taf. 1, 2.

1 Exemplar.

Form 3 (Nr. 12, Tf. 1, S. 182)

Entspricht CHENET 324; *Alzei* 5. Die formale Entwicklung ist heute noch nicht durchgehend zu verfolgen. In *Krefeld-Gellep* in drei Gräbern (171, 879 und 1073) aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., in *Qualburg* in Schichten aus der Zeit nach 350 n. Chr. (Abb. 24, 3). Die

Wandung der Gelleper Stücke ist außerordentlich massiv, gerade aufsteigend und der Boden sehr dick, während das Beispiel aus *Qualburg* eleganter geformt ist. In der Trierer Kellergang-Keramik (um 375 n. Chr.) ist ein Stück vorhanden, dessen obere Wandung konkav eingezogen ist (HUSSONG-CÜPPERS, Taf. 9, 9a). Die entsprechenden Wandpartien verlaufen in der jüngeren Umbaukeramik (bis um 430 n. Chr.) gerade. In grober, plumper Ausführung mit wiederum eingezogener Wandung erscheint die Form später in den Barbarathermen (420–450 n. Chr.). In *Haillot* fehlen Schüsseln CHENET 324, was BÖHME (S. 134) zu der Bemerkung veranlaßte, daß die Form «nicht mehr lange im 5. Jahrhundert n. Chr. benutzt worden sei». Aus unserem Gebiet sind mir Schüsselfragmente CHENET 324 mit Rädchenverzierung vom *Görbelhof* (Taf. 3, 8), aus dem Gräberfeld von *Courroux* (Abb. 40, 3) und vom *Lindenhof* bekannt (Abb. 50, 11).

1 Exemplar.

Form 4 (Nr. 13, Tf. 1, S. 182)

Vermutlich Teil einer Reibschüssel, CHENET 328 oder 329. Anhaltspunkte für die zeitliche Eingrenzung innerhalb des 4. Jahrhunderts n. Chr. fehlen. In Trier sowohl in konstantinischen Schichten (HUSSONG-CÜPPERS, Taf. 1, 10) wie auch in den späteren Phasen (Thermen-Umbau, bis 430; HUSSONG-CÜPPERS, Taf. 15, 11) belegt. In *Qualburg* in Schichten vor 340 n. Chr. und in den darauffolgenden (*Qualburg*, 328). Schweizerische Vergleichsbeispiele unter anderen in *Vindonissa* (MEYER, Nr. 24 und 25) und *Basel* (Taf. 21, 9).

1 Exemplar.

Form 5 (Nr. 14, Tf. 1, S. 182)

Tulpenförmiger Becher, CHENET 333, Variante g oder h. Langlebige Form, die bereits in *Niederbieber* (Typ 30) und noch im merowingischen Gräberfeld von *Lavoie* (Fig. 65, 384) vorhanden ist. Das erhaltene Randfragment von Yverdon ist zu klein, um eine zeitliche Einordnung zu erlauben. Becherfragmente wie CHENET 333 wurden hierzulande im Gräberfeld von *Courroux* (Abb. 40, 1), in *Schaan FL* (Taf. 1, 11) und in *Arbon* (unpubliziert) gefunden.

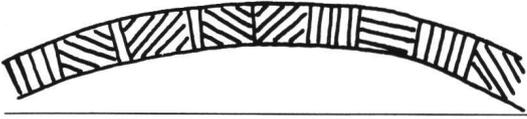
1 Exemplar.

Form 6 (Nr. 15, Tf. 1, S. 182)

Tasse, CHENET 314. Nach CHENET während des ganzen 4. Jahrhunderts n. Chr. im Gebrauch. Reste von 3 Tassen CHENET 314 lagen im Kriegergrab von *Vieuxville*, das durch Münzen von Constantin III. und Jovinus nach 413 datiert werden muß (vgl. BÖHME, Taf. 110–111). Grab 8 und 12 von *Haillot* enthielten ebenfalls Tassen der Form CHENET 314. Feinere Datierungselemente sind vorläufig nicht vorhanden.

Die von RIGOIR (Fig. 12 und 13) publizierten Tassen gehören nach Angaben von D. PAUNIER nicht zur grauen

Aufstellung 1

Muster in Yverdon	UNVERZAGT/ CHENET	Fabrik	Fundorte mit gleichem Muster	HÜBENER- Gruppe
	«1-15»			3
	Ähnlich: 23-25 27-29			4
	30		Fort Harrouard, Trier, Metz, Mainz	4
	129 = 325	Vauquois	Alzei, Champlieu, Cuijk, Maastrich	5
	150	Vauquois Châtel	Heidelberg, Straßburg, Schaan ¹	7
	169	Pont-des- Quatre- Enfants	Kanincheninsel/Bieler- see, Frickingen/Kreis Überlingen ¹ , Kuen- heim-Oedenbourg/ Haut-Rhin ¹	7
	70 (nach L. BAKKER)		Bürgle ² , Oberwinterthur ³	5
			Bürgle ⁴	5
			Corseul/Bretagne ⁵	1
				4
	49	Allieux- Clairière	Niederauerbach, Paris	5
(Angabe E. ETTLINGER, Zeichnung nach CHENET, Original verschollen)				
	135	Lavoye	Niederauerbach, Rheingönheim, Straßburg	5
(nach Abrieb E. ETTLINGER)				
Zweimal einfaches Schachbrett-Muster «1-15», alte Funde, keine Zeichnung (nach E. ETTLINGER)	«1-15»			3

¹ R. CHRISTLEIN, *Fundberichte Baden-Württemberg* 1, 1974, 565 ff.

² BÜRGLE 66, Abb. 5, 2, und Taf. 11, 8.

³ Jb. Ges. Pro Vindonissa 1968, 19, Abb. 6, 11.

⁴ BÜRGLE 66, Abb. 5, 4, und Taf. 11, 10-11.

⁵ L. LANGOUET, *Archéologie en Bretagne* 4, 1974, 31 B.

Für Hinweise danke ich
L. BAKKER.

Stempelkeramik; sie sind rottonig und haben einen roten Sigillataüberzug; wahrscheinlich entstammen sie den Argonnen-Töpfereien.

1 Exemplar.

Ware mit Glanztonüberzug

Sie unterscheidet sich im allgemeinen von den Produkten aus den Argonnen durch einen dickeren, farblich sich in vielen Rot- und Brauntönen bewegendem Überzug. Ihr Glanz ist häufig metallisch und irisierend, kann aber auch matt-seidig sein. Die Merkmale der Oberfläche und des Tones genügen allerdings meistens nicht, echte Argonnen-Fabrikate von solchen aus anderen Produktionsstätten zu unterscheiden; erst formale Kennzeichen geben den Ausschlag. Als verbindlich für die Argonnen-Keramik wurde das Formenverzeichnis von CHENET angenommen. Vergleichbare Übersichten für ostfranzösische Manufakturen (*Portout, Jaulges-Villiers-Vineux, Annecy*) sind noch nicht publiziert. Anhaltspunkte liefert die Zusammenstellung von LAMBOGLIA, bei der unter dem Begriff «Terra sigillata lucente» im wesentlichen Funde aus dem südlichen Rhonetal und der ligurischen Küste erfaßt sind. Da historische Fixpunkte wie der Zerstörungshorizont von 260 n. Chr. in dieser Gegend fehlen, konnte LAMBOGLIA nicht grundsätzlich zwischen mittlerer Kaiserzeit und Spätantike trennen, was für das schweizerische

Mittelland möglich ist. Auch örtlich begrenzte Aufteilungen konnte LAMBOGLIA noch nicht vornehmen.

Einen Systematisierungsversuch der Glanztonware stellt die Formenübersicht von S. GAGNIÈRE und J. GRANIER (Rev. Narb. 5, 1972, 138, Fig. 18) dar, in der man die betreffende Ware aus dem Gräberfeld von Saze (Gard) auf einer Tafel vereinigt und den entsprechenden Formen der Argonnen-Sigillata gegenübergestellt findet.

In *Aufstellung 2* werden die Parallelen der Yverdoner Glanztonware zusammengestellt. Die Zahlen für Genf beziehen sich auf die Katalognummern von PAUNIER, diejenigen für LAMBOGLIA auf dessen Numerierung der «Terra sigillata lucente» (Rivista di Studi Liguri 29, 1963, 163–179). Die Verbindung von Yverdon vorab zu Genf, dann aber auch zum Rhonetal ist evident und wird noch deutlicher, wenn man berücksichtigt, daß die Formen 11 und 12 nur in Einzelstücken, von spezifisch südostfranzösischen Formen hingegen beträchtliche Mengen vorliegen (vgl. Form 7, 8).

Form 7 (Nr. 16–35, Tf. 2, S. 183)

LAMBOGLIA Form 1/3. Schüssel mit mandelförmiger Lippe, sanftem Wandknick und Standring. In der ganzen Westschweiz in den spätantiken Schichten vorhanden. (Ergänzend zu den von PAUNIER, 1977, 83, erwähnten Fundorten käme Nyon.) Einzelstück in Basel (S. MARTINKILCHER, BZ 79, 1979, 402, Abb. 52, 10). Anhaltspunkt

Aufstellung 2: Formenkonkordanz der Glanztonware

	Yverdon	Genf	LAMBOGLIA	Andere Fundorte (Literaturhinweise jeweils bei den betreffenden Formen)
Schüssel mit Kolbenrand	7	385–389	1/3	Saze
Knickschüssel mit auswärts gebogenem Rand	8	394–399	1/3 C	Cortrat, Görbelhof, Basel
Schüssel mit breitem Vertikalrand	9	–	–	CHENET 323
Becher (?) mit dreieckigem Rand	10	–	–	Lyon, Lausanne
Schüssel mit Randleiste	11	–	–	Vindonissa, Görbelhof
Schälchen mit abgesetztem Rand	12	–	–	Vindonissa
Schälchen mit konischer Wandung	13	–	33	
Teller mit breitem Horizontalrand	14	372–373	4/36	
Teller mit Schrägrand	15	–	–	
Einfacher Teller	16	411–417	9 B	Weit verbreitet
Becher mit Zylinderhals	17	338–343	–	Weit verbreitet, vgl. Figlina 2, 80
Becher mit Zapfenfuß	18	323–328	28	Weit verbreitet, vgl. Figlina 2, 80
Krug mit Zylinderhals	19	352–354	–	Im ganzen Gebiet der Glanztonware, vgl. Figlina 2, 80f.
Krug mit gerilltem Rand	20	–	–	

für die Datierung liefert ein Grab in *Saze* mit Münzen Constantius II. und Constans I. (337–361) (Rev.Narb. 5, 1972, 117–144). Die zeitliche Dauer ist damit jedoch nicht abgesteckt; offenbar löst Form 7 die mittelkaiserzeitliche Schüssel *Dr. 37* ab, da sie nie mit dieser gemeinsam auftritt (PAUNIER, 1977, 83).

Dekorations-elemente: weiß aufgemalte Ranken (bei Nr.33–34) und unterschiedlich tiefe Riefelung. Übergänge von Form 7 zu 8 sind feststellbar bei Nr.35, 37.

Häufigste Form innerhalb der Glanztonware von Yverdon.

22 sichere und 4 fragliche Exemplare.

Form 8 (Nr. 36–44, Tf. 3, S. 184)

LAMBOGLIA Form 1/3 C. Schüssel mit nach außen gebogener, profilierter Lippe und betontem Wandknick; Standing. Überzug gelegentlich marmoriert, so bei einem Exemplar aus dem *Görbelhof* (Taf. 4, 4a), einem Exemplar in *Vienne* (unpubliziert, ohne Fundortangabe), einer Schüssel aus *Basel* (S. MARTIN-KILCHER, BZ 79, 1979, 401, Abb. 51, 9) und unserer Nr. 40. Vermutlich aus der mittelkaiserzeitlichen Form *Dr. 44* entwickelt und verwandt mit CHENET 324. PAUNIER (zu Nr. 394) bemerkt, daß Schüsseln dieser Form in den Ateliers von Portout hergestellt wurden. Dichte Verbreitung in der Umgebung von Lyon (unpubliziert); in den schweizerischen Fundplätzen der Spätantike (Genf, Lausanne, Vindonissa, Görbelhof, Basel) vorhanden, nicht aber im Rheinland und in Rätien. Einen Anhaltspunkt für die Datierung liefert Grab 30 von *Cortrat* (vgl. BÖHME, Taf. 120, 6), in dem eine Schüssel unserer Form 8 zusammen mit einer Zwiebelknopffibel gefunden wurde. Die Fibel entspricht Typ 4 von KELLER und kann in die Zeit von 350–380 n. Chr. datiert werden. Die Schüsseln vom *Görbelhof* weisen darauf hin, daß die Form schon in der ersten Jahrhunderthälfte hergestellt wurde.

8 sichere und zwei fragliche (BS) Exemplare.

Form 9 (Nr. 45–50, Tf. 3, S. 184)

Entspricht CHENET 323. Nach J. JACOB und H. LEREDDE wurden Schüsseln der Form CHENET 323 in den Offizinen von Jaulges-Villiers-Vineux in großen Mengen hergestellt (Revue arch. de l'Est et du Centre-Est 25, 1974, 365–386; RCRF Acta 19/20, 1979, 77–84). Die beiden Autoren meinen, daß die Manufaktur monopolartig auf diese Schüsselform ausgerichtet war. Nach brieflicher Mitteilung von J. JACOB sollen allerdings Schüsseln gleicher Form, aber mit anderem äußerem Aspekt in der Gegend von Orléans vorhanden sein, deren Herstellungs-ort unbekannt ist. Nach Ausweis der im Musée National von St-Germain-en-Laye aufbewahrten Schüsseln aus Jaulges-Villiers-Vineux schwanken Farbe, Härtegrad und Glanz sehr stark; eindeutige Merkmale für eine Atelierzuweisung fehlen. So lange nicht bewiesen werden kann, daß keine anderen südostfranzösischen Manufakturen

diese Form herstellten, möchte ich die Provenienzfrage offen lassen.

Ein Exemplar wurde im spätantiken Friedhof von *Courroux* gefunden (Abb. 40, 4); S. MARTIN-KILCHER zitiert dazu Vergleichsbeispiele aus *Mantoche* und *Ricey* (Courroux, 114). Eine Datierung ins 4. Jahrhundert n. Chr. ist durch diese Funde gegeben, nähere Eingrenzungsmöglichkeiten sind jedoch nicht vorhanden.

4 Exemplare.

Form 10 (Nr. 53–55, Tf. 3, S. 184)

Randfragmente mit dreieckig verdickter Lippe und senkrechter, leicht geschwungener Wandung; Gesamtform unbekannt, vielleicht becherartig zu ergänzen. Parallelen sind mir aus Lausanne (Kathedrale, unpubliziert) und Lyon (unpubliziert), ebenfalls nur in Randfragmenten, bekannt, während die Form offenbar in der spätantiken Keramik von Genf fehlt. Keine Anhaltspunkte für die Datierung.

4 Exemplare.

Form 11 (Nr. 56, Tf. 4, S. 185)

Schüssel mit Randleiste. Gut dokumentierte Form in *Vindonissa*, vgl. MEYER (Taf. 3, 76–79), in verschiedenen Formvarianten und im *Görbelhof* (Taf. 5, 9–16). Sie entwickelt sich aus einem mittelkaiserzeitlichen Typ, der vor allem im schweizerischen Mittelland auftritt (vgl. A. BRUCKNER, Jb. BHM 45/46, 1965/66, 386 ff.). MEYER meint, daß die Schüssel im Laufe des 4. Jahrhunderts n. Chr. verschwindet.

Ein Einzelstück in Yverdon, dessen Zeitstellung unklar ist.

Form 12 (Nr. 57, Tf. 4, S. 185)

Kleine Schüssel mit abgesetzter Lippe. Entspricht der Form CHENET 319 in der Argonnen-Ware. Bräunlicher Ton und glanzlose Oberfläche sprechen aber gegen eine Herkunft aus diesen Manufakturen. P. und J. ENGEL führen für *Vindonissa* (ENGEL, 44f.) neben den Argonnen-Produkten CHENET 319 ebenfalls qualitativ zweitrangige Schälchen von Form 12 auf, die nach der Beschreibung dem Yverdoner Stück vergleichbar sind. In Genf fehlt der Typ; er wird offenbar durch die kleinen Schüsseln ohne Rand (PAUNIER, 1977, Taf. 2, 7) ersetzt, die ihrerseits in Yverdon fehlen.

1 Exemplar.

Form 13 (Nr. 58, Tf. 4, S. 185)

Konischer Napf. Verwandt CHENET 310. Er steht in der Nachfolge der Tasse *Dr. 33*. Die Produkte aus den Argonnen-Töpfereien sind massiver geformt als das Yverdoner Stück, das auch von der Oberfläche her einem anderen Zentrum zuzuordnen ist. Ein vergleichbares Exemplar mit horizontal kannellierter Wandung wurde in Ventimiglia in einer Strate des 4. Jahrhunderts n. Chr.

gefunden (LAMBOGLIA, 177, Form 33); weitere Datierungshinweise fehlen.

1 Exemplar.

Form 14 (Nr. 59–61, Tf. 4, S. 185)

Flacher bis tiefer Teller mit breitem, leicht geschwungenem Rand, dessen Ende wenig verdickt ist. Die Form entspricht LAMBOGLIA 4/36 der «Terra sigillata lucente»; LAMBOGLIA führt sie auf die mittelkaiserzeitliche Tasse *Dr. 36* zurück; ich möchte in ihr eher ein Derivat von Tellern CURLE 23 sehen, die in den lokalen Ateliers des 3. Jahrhunderts n. Chr. besonders beliebt waren (vgl. *Enge*, 75, 78 und 89). Es gibt keine Anhaltspunkte für eine engere zeitliche Eingrenzung innerhalb des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Ein Parallelbeispiel liegt in Genf vor (PAUNIER, Nr. 372).
3 Exemplare.

Form 15 (Nr. 62, Tf. 4, S. 185)

Tiefer Teller mit schräg gestelltem Rand, ähnlich CHENET 313; aufgrund der Oberfläche jedoch eindeutig kein Produkt aus den Argonnen-Töpfereien. Ein vergleichbarer Teller mit Horizontalrand, schräger Wandung und flachem Boden mit Glanztonüberzug wird unter den Funden aus dem Gräberfeld von Saze aufgezeichnet. Die Mitfunde erlauben nur eine globale Datierung ins 4. Jahrhundert n. Chr. (Rev. Narb. 5, 1972, 136, Fig. 17, 6).
Einzelstück.

Form 16 (Nr. 63–67, Tf. 4, S. 185)

Flacher Teller ohne Standring; schräge Wandung, oftmals leicht geknickt oder geschwungen, auslaufender, lippenloser Rand. Der Glanztonüberzug ist innen und außen angebracht. Weit verbreitete Form in der Spätantike; in der Schweiz in *Genf* (PAUNIER, Nr. 411–417), *Sézegnin* (Helv. arch. 24, 1975, 105), *Vindonissa* (MEYER, Taf. 3, 81–100), *Görbelhof* (Taf. 6, 1) und *Basel* (Taf. 21, 3) nachgewiesen. Nach PAUNIER wurden Teller der Form 16 in den Ateliers von *Portout* hergestellt, aber sicher nicht ausschließlich, da der Streuungsradius zu groß ist. Außerhalb unseres Gebietes vgl. *Krefeld-Gellep* 48/49 (durchgehend vom Niederbieberhorizont bis ins 4. Jahrhundert n. Chr.) und LAMBOGLIA Form 10 der «Terra sigillata lucente».

Zeitlose Form ohne Datierungsmerkmale.

13 Exemplare. Die Varianten sind durch die abgebildeten Beispiele umschrieben.

Form 17 (Nr. 69–71, Tf. 4, S. 185)

Becher mit Zylinderhals. Weiterführung der Form *Niederbieber* 33. In den Argonnen-Töpfereien entspricht CHENET 338 ungefähr unserer Form 17, jedoch mit abweichender Fußbildung. Die weite Verbreitung der Form umreißt PAUNIER (PAUNIER, 1977, 80, zu Fig. 1, 3). Der eine Becher in Yverdon ist durch 5 Dellen in der Wandung bereichert.

Alle 3 Becher dieser Form in Yverdon sind Altfunde und stammen wahrscheinlich aus Gräbern, vgl. ROCHAT, 74.

Form 18 (Nr. 72–73, Tf. 5, S. 186)

Becher mit Zapfenfuß. Ähnlich CHENET 333–334 und LAMBOGLIA 28. Für die Verbreitung vgl. PAUNIER, 1977, 80. Im Museum von Annecy wird ein Becher der Form 16 mit degeneriertem Hufeisenmuster – wie unsere Nr. 73 – aufbewahrt, der deutliche Zeichen eines Fehlbrandes trägt; Fundort «Haute-Savoie». Gleich verzierte Becher wurden in *Portout* hergestellt (Archéologia 124, 1978, 43, 3–4).

Ein Tremolierstrichband wie auf dem Yverdoner Becher Nr. 72 findet sich wiederum auf einem Becher in Annecy (unpubliziert, Inv. Nr. 1374), dessen genaue Herkunft unbekannt, wohl aber in der Region zu suchen ist. Verwandt ist auch der Becher aus *Genf* (PAUNIER, Nr. 326) mit vertikalen Bändern aus gegenständigen Dreiecken auf der mittleren Wandzone.

Die Yverdoner Becher mögen demnach aus dem Gebiet südlich von Genf stammen. Datierungshinweise innerhalb des 4. Jahrhunderts n. Chr. sind nicht gegeben.

1 Exemplar mit gesicherter Form und ein Becherfuß.

Form 19 (Nr. 74, Tf. 5, S. 186)

Einhenkliger Becher mit hohem Hals. Vgl. PAUNIER, 1977, 80f., wo die Verbreitung beschrieben wird. Sie umfaßt das ganze Strahlungsgebiet der südostfranzösischen Glanztonware. Datierungselemente sind nicht vorhanden.

1 Exemplar.

Form 20 (Nr. 75, Tf. 5, S. 186)

Kleiner Krug mit dreifach gerillter Mündung und zweistabigem Henkel. Es sind keine genauen Parallelen bekannt. Ähnliche Krüge mit Stöpselmündung in *Saze* (Rev. Narb. 5, 1972, 136, Fig. 17, 18). Aufgrund des Überzuges aus demselben Atelierkreis wie die übrige Glanztonware.

Einzelstück, vermutlich aus einem Grab.

Graue Stempelkeramik (Sigillée paléochrétienne)

Allgemein zur Gattung: E. ETTLINGER, *Spätromische, graue Stempelkeramik in Vindonissa*, in: Jb. GPV 1968, 27–39 (mit der älteren Literatur); RIGOIR, 95–118.

Die Yverdoner Funde bis 1970 werden von RIGOIR katalogmäßig vorgelegt und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Es bleiben hier also nur die Neufunde aus den Grabungen 1974–75 nachzutragen. Sie bringen formal und vom Dekor her einige Erweiterungen, jedoch nichts grundsätzlich Neues. *Aufstellung 3* soll anstelle einer Einzelbeschreibung der Formen die Übersicht erleichtern (zusammen mit den Nummern 21–32 auf der Formen-

Aufstellung 3: Mengenübersicht der grauen Stempelkeramik in der Westschweiz

Form	Form RIGOIR	Anzahl Genf (PAUNIER)	Anzahl Nyon (ETTLINGER)	Anzahl Yverdon	Anzahl Vindonissa (ETTLINGER)
21	1	2	–	10	1
22	3	6	–	17	–
23	4	1	–	6 ¹	–
24	6	1	–	8	–
25	8	–	–	3	–
26	9	–	–	1	–
27	18	6	1	10	2?
28	29?	–	–	2+1?	–
29	–	1+1?	–	5	–
30	–	–	–	2	1
31	23?	–	–	1	–
32	–	–	–	7	–

¹ Nr. 117 und 118 wurden hier mitgezählt.

tafel). Die Reihenfolge richtet sich nach der Typennummerierung von RIGOIR. Die Mengenangaben, die für Genf, Nyon, Yverdon (Gesamtanzahl) und Vindonissa bekannt sind, werden angefügt. Da auch die Wandscherben gezählt wurden, stimmen die Ziffern nicht mit denjenigen auf Seite 164 überein. Diese Stückzahlen sollen nicht statistisch ausgewertet werden, da sie mehr den Forschungsstand als eine tatsächliche Verbreitungsdichte angeben.

Der Formenschatz wird um 3 Typen bereichert, die vielleicht auch als Varianten von bestehenden Typen bei RIGOIR angesprochen werden können: *Form 29* sieht der Schüssel RIGOIR 18 recht ähnlich, bleibt aber in den Dimensionen immer kleiner und ist eigentlich als Becher zu bezeichnen. Parallelen sind in Genf zu finden, leider auch nur in der oberen Partie erhalten, so daß die Gesamtform nicht ermittelt werden kann (PAUNIER, Nr. 149, 150?). Ebenfalls nicht zu rekonstruieren ist *Form 30*, von der nur Wandscherben erhalten sind, die auf ein geschlossenes Gefäß mit ausbuchtender Wandung hindeuten. Gleichartige Fragmente liegen aus Vindonissa vor (ETTLINGER, Jb.GPV 1968, Abb.2, 2). Vielleicht kann die Mündung von *Form 31* mit der Wandung von *Form 30* zusammengesehen werden, jedoch ohne Gewährung des Anschlusses. Der Teller *Form 32* schließlich entspricht weitgehend RIGOIR 8, trägt aber in der gefälzten Lippe doch ein eigenes Merkmal in sich. Parallelen sind nicht veröffentlicht.

Für die Stempelmuster vgl. *Aufstellung 4*. Damit werden die von RIGOIR (117) erarbeiteten Verbindungen bestätigt und die Eigenständigkeit der Schweizer Gruppe erhärtet. Nur für Nr. 153 scheint es RIGOIR (nach brieflicher Mitteilung) möglich, daß ein Import aus der Gegend von Narbonne vorliegt.

Datierungshinweise sind von der grauen Stempelkeramik aus Yverdon nicht zu erwarten. Hingegen werden

die Neufunde aus der Chapelle des Maccabées in Genf einen wichtigen Stützpunkt liefern, sind doch dort Fragmente der Gattung in einer gesicherten Schicht aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. zum Vorschein gekommen (Frühjahr 1979; mündliche Mitteilung von CH. BONNET).

Aufstellung 4: Stempelmotive auf der grauen Stempelkeramik

Es werden hier *alle* Motive der grauen Stempelkeramik von Yverdon aufgeführt (Zeichnungen der publizierten Stücke nach J. RIGOIR, hier kenntlich an vierstelligen Ziffern in zweiter Spalte). J. RIGOIR danke ich für die Benützung ihrer Kartei und ihre Auskünfte.

Die Parallelen von Genf, Nyon und Vindonissa sind bei RIGOIR abgebildet.

Die Identifizierung der Stempel ist oft sehr schwer; Zweifel werden durch Fragezeichen angegeben.

	RIGOIR Motiv Nr.	Yverdon Katalog Nr.	FO gleicher Stempel
	264	144?, 2352	Vindonissa
	264 oder 273 oder 277	136	
	3174 (unpubliziert)	143	
	276 oder 3167	149, 1842, 150	
	3167 (unpubliziert)	119	
		124, 148	

Aufstellung 4 (Fortsetzung)

	RIGOR Motiv Nr.	Yverdon Katalog Nr.	FO gleicher Stempel		RIGOR Motiv Nr.	Yverdon Katalog Nr.	FO gleicher Stempel
	266?	146			285	105, 2252	
	254	147, 2356				151	
	vielleicht gleich 266?	141			279	2237, 142?	
	277	2188			283	2355	
	286	2249	Vindonissa		282	2243	
	280	114 = 2240			250	1843	Nyon, Genf
	3169 (unpubli- ziert)	142			253	132, 2356	
	3164 (unpubli- ziert)	122			3163 (unpubli- ziert)	108, 119	
	278	2237			259	104, 2194	
	243	1844			245?	136, 2253, 2254	Genf
	281	114 = 2240			vielleicht identisch mit 3168	120	
					3173 (unpubli- ziert)	136	
					3168 (unpubli- ziert)	142, 146	

	RIGOR Motiv Nr.	Yverdon Katalog Nr.	FO gleicher Stempel
	3165 (unpubli- ziert)	106, 115, 143	
	263	103, 111, 113, 121, 126, 133, 134, 147, 2247/50	Vindonissa
	3166 (unpubli- ziert)	107	
	625?	153	Zwei ähn- liche Stempel aus der Um- gebung von Narbonne («groupe languedo- cienne», Angabe J. RIGOR)
	3171 (unpubli- ziert)	136, 141	
	287	2249	
	244	1844	
	242	1844	

Graue Ware

Die hier zusammengefaßten Formen entsprechen in der mittleren Kaiserzeit der «gewöhnlichen Gebrauchskeramik» und umfassen Näpfe, graue Teller und Kochtöpfe. Wir sind heute noch weit davon entfernt, einen Überblick über diesen Formenkreis in der Spätantike zu besitzen oder gar regionale Eigenheiten, die gern mit ethnischen Grenzen in Verbindung gebracht werden, mit Bestimmtheit zu fassen. Immerhin schälen sich gewisse formale Akzente deutlich heraus, wie Aufstellung 5 (S. 165), die auf der Yverdoner Keramik fußt, zu zeigen vermag: Form 33 tritt in dieser Art nur hier auf, während Form 34, die in Ton und Oberflächenbehandlung der Form 33 entspricht, im Rhonetal verbreitet ist. Aus der Aufstellung geht jedoch kaum deutlich genug hervor, daß die

Töpfe mit herz- und sichelförmigem Profil – ein Leitfossil der spätantiken Straten in der Nordwestschweiz und im Rheinland (vgl. *Qualburg*, 333f.; *Görbelhof*, Taf. 7, 25–30; *Vindonissa*, MEYER, Nr. 130–142, und ENGEL, Nr. 19–25; *Basel*, Taf. 23, 1–10) – in Yverdon, wie auch in Genf, fehlen. Die alte mittelländische Grenze im Bereich der Aare kommt hier offenbar zur Geltung. Ein gleiches gilt für die Schüssel *Alzei* 28 (*Vindonissa*, MEYER, Nr. 113, und ENGEL, Nr. 14–17; *Basel*, Taf. 23, 12–15). Die auf Latène-Elementen beruhenden Teller der Form 35 streuen hingegen in einem weiten Umkreis und sind auch im Rheinland vorhanden (*Alzei* 29), fehlen jedoch in Rätien.

Form 33 (Nr. 165–178, Tf. 8 und 9, S. 189–190)

Schüssel mit gerundetem Rand, s-förmig geschwungener Wandung und kleinem, sorgfältig abgesetztem Standring. Die Profilform ist mit *Alzei* 24–26 verwandt. Wichtige Bestandteile der Yverdoner «Form 33» sind jedoch neben dem Profil Ton und Machart: hellgrauer Scherben, sandig, sehr hart gebrannt, grobporig und mit kleinen Steinchen durchsetzt; die leicht geglättete Oberfläche überziehen auf der Außenseite bis zur Halseinziehung hinauf immer horizontale, eng gestellte Drehritzen, so als wäre das Gefäß abschließend mit einem feinen, kammartigen Instrument überdreht worden. Da alle Schüsseln der Form 33 von gleichem Aussehen sind, Entsprechendes hingegen in einem weiteren Umkreis zu fehlen scheint, nehme ich an, daß sie aus einer lokalen Manufaktur stammen. Als Vorlage diente die in der Zeit geläufige Form *Alzei* 24–26. (Eine Adaption dieser Form kommt auch im Rhonetal vor: rottonige Schüssel in *Vienne*, Museum, unpubliziert, ohne Fundortangabe; im Grabfeld von *Saze*, vgl. *Rev. Narb.* 5, 1972, 136, Fig. 17, 3).

Die Rußspuren auf der Außenseite einiger Schüsseln der Form 33 und die Magerung des Scherbens deuten darauf hin, daß in diesen Gefäßen gekocht wurde.

Datierung: UNVERZAGT führt die Form *Alzei* 24 auf Spätlatène-Formen zurück und skizziert ihre Entwicklung vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum Übergang in die merowingische Epoche. Die Blütezeit der eigentlichen Form 24–25 liegt im 4. Jahrhundert n. Chr., mit Ausläufern im Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr.

Wenn Böden wie Nr. 200–201, die in der Machart dem hier beschriebenen Fabrikat entsprechen, tatsächlich zu Schüsseln der Form 33 zu ergänzen und den Grabfunden aus *Vron* an die Seite zu stellen sind (vgl. S. 169f.), so würde dies bedeuten, daß die Form noch in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. in der Gegend von Yverdon hergestellt wurde. Die allgemeine Vergrößerung im Laufe der Zeit wäre dann evident, würde aber kaum weitere Aussagen als «relativ früh» und «spät» zulassen. Der hypothetische Charakter dieser Annahme muß unterstrichen werden.

18 Exemplare, wovon 6 nicht durch Randstücke gesichert.

Form 34 (Nr. 179–180, Tf. 9, S. 190)

Hoher Topf mit nach außen gebogenem, verdicktem Rand, breit gerilltem Hals und ausladender Bauchung; flache Standfläche. Scherben und Oberflächenbehandlung entsprechen der Schüssel Form 33; sie wurden wohl in den gleichen Manufakturen hergestellt. Form 34 basiert auf der mittelkaiserzeitlichen Kochtopfform, die für die Gegend rund um den Genfersee und das anschließende Rhonetal charakteristisch ist. PAUNIER (zu Nr. 603) zählt die Fundorte Vaison, Vienne, Lyon, Annecy, Seysse, Communy, Coppet, Nyon, Cuarnens, Vidy und Thonon auf. Für die zeitliche Dauer wichtig ist ein Topf dieser Form aus dem Gräberfeld von La Balme (Haute-Savoie), in dem Gürtelschnallen aus dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. gefunden wurden; genaue Fundumstände sind jedoch nicht bekannt. (Für die Hinweise zu dieser Form danke ich D. PAUNIER.)

2 Exemplare.

Form 35 (Nr. 203–205, Tf. 10, S. 191)

Grauer Teller mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand. Er steht in der Tradition der mittelkaiserzeitlichen Teller (A. BRUCKNER, Jb. BHM 1965/66, Abb. 12, 9–12), die ihrerseits auf Latène-Formen zurückgreifen. Entspricht *Alzei* 29; *Görselhof*, Taf. 6, 9–12; *Vindonissa*, MEYER, Nr. 145. Aufgrund des Tones und der Oberfläche ist es nicht ausgeschlossen, daß Teller der Form 35 aus den gleichen Töpfereien wie Form 33 und 34 stammen.

Die lange Lebensdauer ohne formale Entwicklung verunmöglicht eine zeitliche Eingrenzung.

3 Exemplare.

Form 36 (Nr. 206–207, Tf. 10, S. 191)

Kleine Schale oder Teller mit herausgebogenem Rand; ähnliche Struktur wie Form 14, jedoch anders in Ton und Oberflächenbehandlung.

Zwei Einzelstücke aus unterschiedlichem Ton, zu denen mir keine Parallelen bekannt sind.

Form 37 (Nr. 208, Tf. 10, S. 191)

Teller oder Schale mit geknickter Wandung. Rand auslaufend, ohne Lippe; grautonig. Ohne Parallelen.

1 Exemplar.

Form 38 (Nr. 209, Tf. 10, S. 191)

Konischer Napf mit auslaufendem Rand. Die Form könnte in Anlehnung an Lavez-Gefäße entstanden sein, worauf die eingeglätteten Streifen hindeuten. Parallelen sind mir nicht bekannt.

1 Exemplar.

Form 39 (Nr. 213–216, 218–219, Var. Nr. 220–224, Tf. 11)

Topf mit Kragenrand und einem mehr oder weniger ausgeprägten Deckelfalz. Die Bauchung ist nur in Ansätzen erhalten; sie war vermutlich oval gerundet. Ton

meist fein gemagert, Oberfläche geglättet. Publierte Parallelen sind mir nicht bekannt, hingegen erscheint die Form in der Kastellkeramik von Kaiseraugst und in spätantiken Straten von Lyon. Entfernt zu vergleichen ist auch ein «Humpen» in Trier (HUSSONG-CÜPPERS, Taf. 8, 72) aus konstantinischer Zeit. Über eine formale Entwicklung und die zeitliche Einordnung lassen sich noch keine Aussagen machen.

Nr. 220–224 sind Einzelstücke, die nur in losem Zusammenhang mit den vorangegangenen Nummern stehen.

6 Exemplare mit einheitlicher Formgebung; 5 Varianten.

Form 39a (Nr. 217, Tf. 11, S. 192)

Ovoider Topf mit umgeschlagener Lippe, im Gesamtbau der Form 39 verwandt. Heller Ton, stellenweise mit grüner Glasur überzogen. Ohne Parallelen.

Einzelstück.

Form 40 (Nr. 225–226, Tf. 11, S. 192)

Grautonige Deckel. Zeitlose Form ohne Entwicklungsmerkmale.

2 Exemplare.

Reibschüsseln

Der Formenreichtum der Yverdoner Reibschüsseln tritt besonders deutlich im Vergleich etwa mit rätischen Fundplätzen dieser Zeit zutage (*Schaan*, Taf. 3; *Bürgle*, Taf. 16–18), wo sogenannte rätische Reibschalen im 3. Jahrhundert n. Chr. und glasierte Schüsseln im 4. Jahrhundert n. Chr. fast ausschließlich das Feld beherrschen. Etwas abwechslungsreicher mag das Bild nach Angaben von CH. MEYER in *Vindonissa* sein (MEYER, Nr. 149–194), doch ist zu beachten, daß die Typen des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit verzeichnet sind; das Inventar des späteren 4. Jahrhunderts n. Chr. ist beschränkter.

Vergleichbare Formenvielfalt kennt nur Genf, das ja im allgemeinen dem Charakter der Yverdoner Keramik am nächsten steht.

Wie *Aufstellung 5* zeigt, liegen für alle Yverdoner Reibschüsseln Vergleichsbeispiele im schweizerischen Gebiet vor, mit Ausnahme der Nr. 240, deren Parallelen in Aquitanien zu finden sind und die wohl auf dem gleichen Weg wie die sogenannte «*céramique à l'éponge*» (Nr. 253–254) nach Yverdon gelangte.

Aufgrund des Tones und der Oberflächenbehandlung, die identisch sind mit den Schüsseln der Form 33, nehme ich an, daß die grauen Reibschüsseln Form 41 in der Gegend von Yverdon hergestellt wurden; sie streuen bis nach Genf, fehlen aber in der Nordschweiz.

Form 41 (Nr. 227–232, Tf. 11 und 12, S. 192–193)

Reibschale mit kleinem Kragenrand, der außen fließend aus der Wandung hervorgeht, innen durch eine

Leiste vom Gefäßkörper abgetrennt wird. Gerade Standfläche mit Rille, die einen Standring markieren soll. Der Ton ist jeweils hellgrau, grobporig, mit Steinchen durchsetzt und hart gebrannt; die Außenseite ist leicht glättend überstrichen, innen bis ungefähr auf halbe Schüsselhöhe begrießt. Einheitliches Aussehen. Die Tonqualität ist mit derjenigen der Schüsseln Form 33 identisch. Beide Formen scheinen in derselben Manufaktur hergestellt zu sein, die ich in der Umgebung von Yverdon vermute.

Vergleichsbeispiele zu Form 41 sind in Genf vorhanden (PAUNIER, Nr. 527–529); sie stimmen in Form und Scherben mit den Yverdonern überein. Anhaltspunkte für eine nähere zeitliche Einordnung sind noch nicht bekannt.

7 Exemplare.

Form 42 (Nr. 233–235, Tf. 12, S. 193)

Reibschüssel mit stumpfem, kleinem Kragenrand und flacher Standplatte; helltonig, mit rotem Glanztonüberzug innen und außen. Steinchenbelag innen bis zum Rand hinauf. Farbe und Qualität des Überzuges bewegen sich im Bereich der Glanztonware von Yverdon (vgl. S. 156). Parallelen in *Lausanne* (Kathedralengrabung, unpubliziert, maschinenschriftliches Manuskript von M. EGLOFF, Taf. 44, 1–3), *Genf* (PAUNIER, Nr. 516–520) und in *Vindonissa* (MEYER, Nr. 194). Das Vergleichsbeispiel aus Vindonissa ist dort ein Einzelstück; es wurde zusammen mit fünf Münzen, deren späteste in die Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist, gefunden.

Parallelen aus dem mittleren und südlichen Rhonetal stehen noch aus, doch ist zu vermuten, daß Form 42 im ganzen Bereich der südostfranzösischen Glanztonware verbreitet war.

3 Exemplare.

Form 43 (Nr. 237, Tf. 12, S. 193)

Helltonige Reibschüssel mit breitem Kragenrand; «rätische» Form in verschliffener Ausführung (vgl. zusammenfassend MEYER, 27f.).

Einzelstück.

Form 44 (Nr. 238, Tf. 12, S. 193)

Reibschale mit kräftigem, nach unten gebogenem Kragen, der mit einem braunroten Überzug versehen ist. Die Form wird im *Görbelhof* unter den Nummern 19–24, Taf. 6, beschrieben und entspricht dem Typus 31 von *Alzei* (Abb. 24) und HUSSONG-CÜPPERS, Taf. 12, 67, in *Trier* (Kellergang-Keramik, um 375 n. Chr.). Ähnlich in *Vindonissa*: MEYER, Nr. 185–189, und ENGEL, Abb. 2, 38–39.

Die Datierung ins 4. Jahrhundert n. Chr. ist durch die Vergleichsbeispiele gegeben; HUSSONG-CÜPPERS, 54, bemerkt, daß die Lippe gegen das 5. Jahrhundert n. Chr. hin immer höher gezogen wird und der Rand wulstig zusammenschrumpft. Nach dieser Entwicklungslinie ist das Yverdoner Stück zeitlich vor das Trierer Beispiel zu set-

zen; es steht in der Nähe der Reibschüsseln aus dem *Görbelhof*.

Einzelstück.

Form 45 (Nr. 239, Tf. 12, S. 193)

Helltonige Reibschüssel mit kantigem, abgewinkeltm Kragenrand und kantig geschnittener Leiste. Geläufige Reibschalenform der Spätantike in einem weiten Radius: *Vindonissa* (ENGEL, Abb. 2, 40; MEYER, Nr. 190), *Kaiser-augst* (bisher unpubliziert), *Basel* (FELLMANN, Taf. 22, 6), *Görbelhof* (unpubliziert, Inv. Nr. 5673, entfernter Taf. 6, 22–24). Streuung in der Westschweiz bis Genf (PAUNIER, Nr. 512). Die Herstellung solcher Reibschüsseln in den Argonnen-Töpfereien von *Avocourt* verbürgt UNVERZAGT (9, Abb. 8, 2; ohne Sigillataüberzug!). Damit ist aber nicht gesagt, daß alle Reibschüsseln der Form 45 aus diesen Töpfereien stammen, obschon – wie Form 46 nahelegt – Reibschüsseln auch noch in der Spätantike über weite Strecken hin verhandelt wurden.

FELLMANN bezeichnet die Reibschale aus Basel ohne nähere Angabe als konstantinisch; meines Wissens liegen kaum Kriterien für eine engere Datierung innerhalb des 4. Jahrhunderts n. Chr. vor.

Einzelstück.

Form 46 (Nr. 240, Tf. 12, S. 193)

Mächtiger Reibschalenrand aus beigem, grobkörnigem Ton in der Art, wie er für Amphoren verwendet wird; der Ton ist mit Steinchen und Ziegelmehl gemagert. Innen und außen ockergelber, dichter Überzug ohne Glanz; auf dem Rand ist der Überzug in einem großen Flecken grau verfärbt (Feuereinwirkung beim Brand?). Schwerer, gebogener Kragenrand.

Publizierte Vergleichsbeispiele liegen nicht vor; eine verwandte Form und gleichartiger Überzug sind mir im Poitou begegnet. Nach Aussage ortskundiger Fachleute soll der Typ für die Gegend charakteristisch sein. Die Schüssel ist vermutlich auf demselben Handelsweg wie die «céramique à l'éponge» nach Yverdon gelangt. Über die zeitliche Stellung waren keine Hinweise beizubringen.

Einzelstück.

Form 47 (Nr. 241, Tf. 12, S. 193)

Grün glasierte Reibschüssel mit schrägem Kragenrand. Die Herstellungszentren glasierter Reibschüsseln liegen in Rätien (vgl. *Schaan*, 101 ff. und 114). Yverdon ist nach der Karte (*Schaan*, 115, Abb. 2) der westlichste Exportpunkt für glasierte Reibschalen.

1 Exemplar aus den neuen Grabungen. Ein Altfund (Inv. Nr. 2218, erwähnt in *Schaan*, 115) konnte hier nicht aufgenommen werden, da mir nur eine Photographie bekannt ist, der die Profilform nicht zu entnehmen ist.

Auf *Tafel 13* sind Einzelstücke aufgeführt, die nicht im Typenkatalog figurieren. Sofern für sie eine Einordnung möglich ist, wird diese im Katalogtext vorgenommen.

Die Specksteingefäße spielen im spätantiken Geschirrinventar von Yverdon keine wesentliche Rolle; vier ganze Gefäße (Nr. 258, 259, 263, 269), 20 Randstücke (zumeist von Bechern) und 6 Bodenfragmente sind erhalten. Stücke der mittleren Kaiserzeit können darin eingeschlossen sein, da sich die Gattung einer feineren Datierung entzieht. Die Specksteinindustrie hatte bekanntlich ihr Zentrum im Bergell und im Veltlin; sie blühte besonders im 4. Jahrhundert n. Chr., und die Gefäße sind weiterhin vertrieben worden. E. ETTLINGER vermittelt in Schaan, 103f., eine Übersicht; grundlegend ist auch noch immer die Literaturzusammenstellung von O. MENGHIN (Schlern-Schriften 94, 1953). Neuere zusammenfassende Publikationen sind mir nicht bekannt, hingegen sollen in Mainz Untersuchungen im Gange sein, die auf die Herkunftsbestimmung des Gesteins und auf technische Besonderheiten ausgerichtet sind. Resultate liegen noch nicht vor. (Zum Technischen vgl. A. MUTZ, *Die Technologie der alten Lavezdreherei*, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 73, 1977, 42–62.)

Farbe und Struktur der Yverdoner Lavezgefäße zeigen große Unterschiede; man ist daher geneigt, innerhalb des gegebenen Rahmens auf verschiedene Herkunft zu schließen. Hier könnten nur petrographische Analysen Verbindliches aussagen. Dagegen ist die Formgebung so einheitlich, daß bloß eine Auswahl abgebildet wird; bemerkenswert sind Ritzmarken bei den Gefäßen Nr. 259, 263, 265 und 270, die sich wohl auf die Inhaltmenge beziehen, im weiteren aber nicht aufgeschlüsselt werden können. Besondere Beachtung verdient ein Wandfragment mit eingeritztem Christogramm und Palmwedel (abgebildet RIGOIR, 115, Fig. 19B; im Museum heute nicht zugänglich). Parallelen für die bronzene Fassung der Nr. 258 zitiert E. ETTLINGER (*Schaan*, 103): Weißenbach im Lechtal, Bregenz, Pfyn, Tamins. Daß auch in Yverdon die Lavezgefäße zum Kochen verwendet wurden, bezeugen mannigfache Rußspuren auf den Außenseiten. Die Bedeutung der roten Farbe auf der äußeren Oberfläche von Nr. 270 ist unklar.

MENGENÜBERSICHT

Es wurden nur die Rundstücke gezählt (Ausnahme Form 1). Nicht aufgeführt sind die Stücke, die von RIGOIR publiziert wurden, sowie die Lampen, die A. LEIBUNDGUT (*Die römischen Lampen in der Schweiz*, 1977, Nr. 951, 960, 961, 967 und 999) veröffentlichte, und die Altfunde, die in Kisten eingelagert sind.

Die Mengenübersicht kann nicht statistisch ausgewertet werden, da sie keinen geschlossenen Fundkomplex um-

Form	Anzahl	Gattung Anzahl pro Gattung	
1	15	} Argonnen-Sigillata 20	}
2	1		
3	1		
4	1		
5	1		
6	1		
7	22+4?	} Glanztonware 64+6?	} Feine Keramik 156+7?
8	8+2?		
9	4		
10	4		
11	1		
12	1		
13	1		
14	3		
15	1		
16	13		
17	3		
18	1		
19	1		
20	1		
21	10	} Graue Stempelkeramik 72+1?	}
22	17		
23	6		
24	8		
25	3		
26	1		
27	10		
28	2+1?		
29	5		
30	2		
31	1		
32	7		
33	12	} Graue Ware 35	}
34	2		
35	3		
36	2		
37	1		
38	1		
39	12		
40	2		
41	7		
42	3		
43	1		
44	1		
45	1		
46	1		
47	1		
Unbestimmbares, Einzelstücke	9		
Total	215+7?		
Lavezgefäße	24		

Aufstellung 5: Formenkonkordanz spätantiker Keramik aus schweizerischen Fundplätzen

Yverdon Form	Genf ¹	Westschweiz (unpubliziert)	Vindonissa ²	Basel/ Kaiseraugst ³	Görbelhof	Courroux	Schaan	Gattung/ Form	Bemerkungen
1	129–134	Lausanne	1–8, Jb. Pro Vind. 1968, 7 ff.	Taf. 21, 14–18 K 1–5	Taf. 3, 3–7	Abb. 40, 2	Taf. 6, 1–3	Argonnen TS	} Abnahme der Mengen von NE nach SW
2			ENGEL, Abb. 1, 8					Argonnen TS	
3			16–17	K 6–13	Taf. 3, 8	Abb. 40, 3		Argonnen TS	
4			24–25	Taf. 21, 9 K 15–16	Taf. 3, 9–10		Taf. 1, 14	Argonnen TS	
5						Abb. 40, 1	Taf. 1, 11	Argonnen TS	
6	?							Argonnen TS	
16	411–417	Lausanne	80–81	Taf. 21, 3 K 42–44	Taf. 6, 1	Abb. 41, 11?		Roter Teller mit Überzug	} Allgemein verbreitet
35	705?			K 30, 32–34	Taf. 6, 9–12			Grauer Teller	
45	512–513		190–191	Taf. 22, 6 K 54	Taf. 6, 22?			Reibschale mit kantigem Rand	
44			185–189, ENGEL, Abb. 2, 38–39		Taf. 6, 19–24			Reibschale	
43			149–173	K 51	Taf. 6, 16–18			Rätische Reibschale	} Nordöstliche Formen mit Ausstrahlung in die Westschweiz
11			76–79	K 36–37	Taf. 5, 9–16			Napf mit Leistenrand	
Nr. 247		Bern/ Enge	ENGEL, Abb. 2, 18	Taf. 23, 18		Abb. 40, 6		Grohtoniger Henkeltopf	
47			ENGEL, Abb. 1, 10–12				Taf. 3	Glasierte Reibschale	Spezifisch rätisch
39		Lyon		K 69–71				Topf mit Kragenrand	
21–32*	137–158	Lausanne, Nyon, Sézegnin	Jb. Pro Vind. 1968, 27–39			*Vgl. Aufstellung 3, S. 159		Graue Stempelkeramik	} Westschweizerische Formen mit Ausstrahlung bis Vindonissa
42	516–520		194					Reibschale mit Glanztonüberzug	
7–10 12–15 17–20*	Figlina 2, 79 ff.	Lausanne, Pully, Nyon, Sézegnin				*Vgl. Aufstellung 2, S. 156		Glanztonware	} Westschweizerische Formen beeinflusst und zum Teil importiert aus dem Rhonetal
34	603	Genferseeufer, Rohnetal						Kochtopf	
41	527–529							Graue Reibschale	
33								Graue Schüssel	Spezifisch Yverdon
46								Gelbe Reibschale	} Aus Aquitanien importiert
Nr. 253–254								«céramique à l'éponge»	

¹ Nach PAUNIER. ² Die reinen Zahlen beziehen sich auf MEYER, Vindonissa. ³ Die Ziffern K... beziehen sich auf einen maschinenschriftlichen Katalog, der 1975 für die Tagung der *Rei Cretariae Romanae Fautores* erstellt wurde.

Die Formen 36–38 und 40 (graue Näpfe und Deckel) wurden nicht in die Tabelle aufgenommen, da sie zu unspezifisch sind.

faßt; sie vermittelt nur einen ungefähren Eindruck der Mengenverhältnisse innerhalb der einzelnen Gattungen. Es tritt klar zutage, daß die Glanztonware und die graue Stempelkeramik im Vordergrund stehen, während die Argonnen-Sigillata keine wesentliche Rolle spielt. Die feine Keramik, als Tafelgeschirr anzusprechen, ist rund viermal so häufig vorhanden wie das Küchengeschirr, das nach alter Museumspraxis allerdings selten aufbewahrt wurde. Interpretationen und Vergleiche mit anderen spätantiken Fundplätzen müssen vorläufig unterbleiben.

DAS GEPRÄGE DER YVERDONER KERAMIK

Stärker noch als in der mittleren Kaiserzeit schließen sich in der Spätantike einzelne Regionen zu «keramischen Provinzen» zusammen, die sich gegeneinander deutlich und mit recht klaren Grenzen absetzen. Jede dieser «Provinzen» hat ihre Leitformen, die in ihrem Stamm-land gehäuft auftreten, außerhalb davon aber nur als

verhandelte Einzelstücke festzustellen sind. Einige der Trennlinien decken sich mehr oder weniger mit Verwaltungsgrenzen, andere wiederum durchschneiden politische Einheiten; im ganzen gesehen sind es über lange Zeiträume tradierte Schranken, die in spätrömischer Zeit besonders in Erscheinung treten.

Die früh- und mittelkaiserzeitliche Keramik von Yverdon verbindet diesen Ort mit Avenches, Vidy und Nyon – um nur die wichtigsten Punkte zu nennen – zu einem westschweizerischen Kulturkreis, der immer wieder wesentliche Impulse aus dem Rhonetal erhält (vgl. Kartei von E. ETTLINGER, Bericht Jb. SGU 47, 1958/59, 132–135). Mittlerstation spielt dabei Genf. Diese Situation ändert sich in der Spätantike nicht, auch wenn die dünn gesäten Vergleichspunkte die Beweisführung erschweren: einzig aus Genf und Umgebung liegen aufgearbeitete Komplexe vor. Spätantikes Material aus Lausanne, Pully, Nyon und St-Triphon konnte flüchtig eingesehen werden.

Aufstellung 5 ist als Formenkonzordanz innerhalb der Schweiz auf der Basis der Yverdoner Haupttypen angelegt. Sie zeigt, welche Gattungen charakteristisch für den westschweizerischen Kulturkreis sind: Glanztonkeramik

Aufstellung 6: Gegenüberstellung der Formen von Alzei und Yverdon

Gattung	Alzei	Yverdon
Terra Sigillata	1	1
Argonnenware	2	2*
(? = Herkunft fraglich)	3	4*
	5	3*
	13	6*
	4?	–
	6	–
	7	–
	8?	–
	9	–
	10	–
	11	–
	12	–
	14	–
	–	5*
«Rotfirnisware»	17	Kleines Fragment
= Ware mit Glanzton- überzug	20	16
	21	17 oder 18*
	18	–
	19	–
	–	7
	–	8
	–	9
	–	10
	–	11*
	–	12*
	–	13*
	–	14
	–	15*
	–	18* oder 17
	–	19*
	–	20*

* = Einzelstücke

Gattung	Alzei	Yverdon
«Schwarzfirnisware»	15	–
	16	–
Graue Stempelkeramik	–	Form 21–30
Amphoren	22	–
	23	–
«Nigra»	24	(formgleich 33, anderes Fabrikat)
	25	–
	26	–
Rauhwandige Ware	29	35 zum Teil
	30	Nr. 247, anderes Fabrikat
	27	–
	28	–
	32	–
	33	–
	34	–
	–	36
	–	37*
	–	38*
	–	39
	–	40 (Deckel)
Reibschüsseln	31	–
	–	41
	–	42
	–	43*
	–	44*
	–	45*
	–	46*
	–	47*

Aufstellung 7: Gegenüberstellung der Formen aus Rätien und Yverdon

Gattung	Rätische Grabfunde	Gemeinsam	Yverdon
Argonnen TS	ungefähr 7 Formen	1 Form (Chenet 320)	6 Formen
Glanztonware	als Sigillata-nachahmung bezeichnet. 3 Formen	1 Form (Becher 19)	14 Formen!
Glasierte Ware	5 Formen	1 Form (Reibschüssel)	1 Form
Graue und rote rauhwandige Ware	8 Formen	–	11 Formen (ohne Reibschüsseln)
Graue Stempelkeramik	–	–	12 Formen
Graue und mit Glanztonüberzug versehene Reibschüsseln	–	–	7 Formen
Schwarze Firnisware	1 Form	–	–
Tongrundige Krüge und Flaschen	viele Formvarianten von Einhenkelkrügen	–	–
Handgeformte Ware	4 bis 5 Formen	–	–

und graue Stempelkeramik. Für die Verknüpfung der Yverdoner Glanztonkeramik mit der rhodanischen ist *Aufstellung 2* zu vergleichen. Die Verbreitung der grauen Stempelkeramik in der Schweiz gibt *Aufstellung 3* an. Die Vergleichsorte in *Aufstellung 5* sind von Westen nach Osten angeordnet: es läßt sich eine eindeutige Abnahme der gemeinsamen Typen in eben dieser Richtung erkennen. Mit *Schaan* verbindet Yverdon eigentlich nur noch die Argonnen-Sigillata, die ja von vornherein einen überregionalen Charakter trägt. Mengenverhältnisse, die bei der vorliegenden Aufstellung nicht einbezogen wurden, könnten das Bild noch intensiver färben.

In gleicher Richtung weist ein Verzeichnis, worin den Formen von *Alzei* jene von Yverdon gegenübergestellt werden (*Aufstellung 6*).

Die rheinische und die westschweizerische Keramik verbinden sich nur mit neun Formen, die zur Hälfte die Argonnen-Sigillata betreffen. Trotz ungefährrer Zeitgleichheit divergiert also das keramische Formengut völlig, was auf der jeweiligen landschaftlichen Abgeschlossenheit beruhen muß.

Das gleiche Bild ergibt sich bei einem Vergleich mit Rätien. *Aufstellung 7* wurde anhand von KELLER, *Grabfunde*, zusammengestellt.

Gewisse Unterschiede mögen auf der Fundauswahl «Grabfund-Siedlungsfund» beruhen, doch umfassen die Grabinventare alle keramischen Hauptgattungen Rätiens, so daß keine wesentlichen Verschiebungen entstehen.

Die wenigen Gemeinsamkeiten betreffen wiederum die Argonnen-Sigillata, importierte Einzelstücke (Reibschüsseln) oder Formen mit weiter Verbreitung (Becher mit Zapfenfuß). Ansonst besteht keine Verbindung zwischen der Keramik aus Rätien und aus der *Maxima Sequanorum*.

Die Geschlossenheit der keramischen «Provinz» ist ein wesentliches Merkmal der Spätantike. Um so mehr stehen die Importstücke, die zum Teil über weite Strecken verhandelt wurden, heraus. Die Karte *Abbildung 5* verzeichnet die Herkunftsgebiete der nach Yverdon importierten Gefäße. Nicht in diese Kategorie aufgenommen ist die Glanztonware, die, wenn auch nicht am Ort selber hergestellt, doch zum Kern dieses Kulturkreises gehört.

Die Nachrichten über die unzähligen Kämpfe in Gallien am Ende des 4. Jahrhunderts und im 5. Jahrhundert n. Chr. erwecken oftmals die Vorstellung chaotischer Zustände, in denen großräumige Verbindungen nicht mehr möglich scheinen; die Verfrachtung keramischer Güter

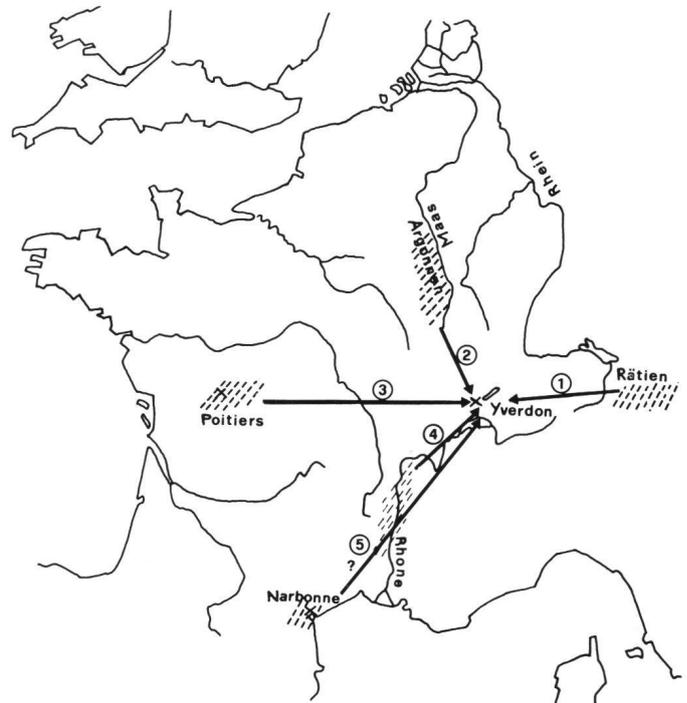


Abb. 5 Importe in Yverdon. 1 Glasierte Reibschale Nr. 241 und Lavezgefäße. 2 Terra Sigillata. 3 «Céramique à l'éponge» Nr. 253/254, Reibschale Nr. 240. 4 Graue Stempelkeramik. 5 Graue Stempelkeramik «groupe languedocienne» Nr. 153.

über weite Distanzen hinweg bedeutet aber doch, daß gewisse Handelswege zeitweise sicher offen waren und Kommunikationsmöglichkeiten durchaus bestanden.

Zusammenfassung

Die spätantike Keramik von Yverdon setzt sich deutlich von zeitgleichen Komplexen im Rheinland oder in Rätien ab; sie fügt sich in einen Kulturkreis, der die Westschweiz und das obere Rhonetal umfaßt. Importe liegen aus den Argonnen, dem Poitou und Rätien, vielleicht auch aus der Gegend von Narbonne, vor.

ZUR DATIERUNG

Historische Quellen, die als Anhaltspunkte für die zeitliche Eingrenzung der spätantiken Phase von Yverdon ausgewertet werden können, sind nicht erhalten. Wenn heute allgemein das Jahrzehnt um 370 n. Chr. für die Errichtung der Kastellmauern angegeben wird (STAEHELIN³, 612, mit Druckfehler «3. Viertel 3. Jh. n. Chr.», vgl. S. 303, UFAS V, 26), so beruht dies ursächlich auf der Verwandtschaft des Grundrisses mit demjenigen von *Alzei* (STAEHELIN³, 303). H. VON PETRIKOVITS konnte jedoch nachweisen (JRS 61, 1971, 178 ff., speziell 203 und 199), daß solche bautypologischen Datierungen für spät-römische Kastelle nicht haltbar sind; gleiche Schemata blieben über längere Zeitabschnitte hinweg im Gebrauch und durchliefen kaum mehr eine Entwicklung. Das Erbauungsdatum des Yverdoner Kastells muß daher auf anderem Wege ermittelt werden.

Für die Nordostschweiz sind aufgrund der Inschriften drei Phasen mit baulichen Aktivitäten herauszuschälen:

Erste Grenzsicherung nach dem Fall des Limes, deren Beginn durch die Reparaturinschrift von *Vindonissa* (H.-M., Nr. 294) um 260 anzusetzen ist (Datierung H. LIEB, Jb. GPV 1948/49, 22 ff.).

Diokletianischer Grenzausbau. Bauinschriften der Kastelle von *Oberwinterthur* (H.-M., Nr. 264, Datierung 294 n. Chr.) und *Tasgetium* (H.-M., Nr. 370).

Zweite Grenzsicherung unter Valentinian, in der die Burgus-Kette entlang dem Rhein erstellt wurde (zusammenfassend mit älterer Literatur bei H. SCHÖNBERGER, JRS 59, 1969, 144 ff., speziell 185 f.; ferner bei D. HOFFMANN, *Die Gallienarmee und der Grenzschutz am Rhein in der Spätantike*, in: Nassauische Annalen 84, 1973, 1–18). Westschweizerische Inschriften, die eine Sicherung des Hinterlandes während der gleichen Zeitabschnitte nahelegten, gibt es nicht, und nichts deutet darauf hin, daß das Yverdoner Kastell direkt mit dem Geschehen am Rhein verknüpft gewesen wäre. Somit bleiben für die Datierung nur die hier vorgelegte Keramik und eine Münzreihe aus der Grabung von 1974/75 übrig.

Münzliste

Bestimmung von COLIN MARTIN, Lausanne. Die Liste umfaßt die Münzen, die 1974 und 1975 in der Region des großen Vorratsgebäudes zum Vorschein gekommen sind. Im allgemeinen zeigen sie einen sehr schlechten Erhaltungszustand (siehe Auswahl auf *Abb. 6*).

- 1 Inv.Nr. 194: Bronze. Rom 23/22 v. Chr. Vgl. Lousonna, Taf. 2, 46, S. 113, Nr. 43–48. Unterhalb der Brandschicht.
- 2 Inv.Nr. 184: Bronze. Lyoner Altarserie. Rom. Augusteisch. In umgelagerter Schicht. (Abb.)
- 3 Inv.Nr. 183: Römischer Sesterz (?). 1. Jahrhundert n. Chr. Im oberflächlichen Humus.
- 4 Inv.Nr. 185: Bronze. CONSECRATIO ; DIVO CLAVDIO. Claudius Gothicus (214/220–270). RIC V/I, 233/259. Unterhalb der Brandschicht. (Abb.)
- 5 Inv.Nr. 317: Bronze. Ende 3. bis Anfang 4. Jahrhundert n. Chr. In umgelagerter Schicht.
- 6 Inv.Nr. 318: Bronze. DN VALENTINIANVS P F AVG R/?; Valentinian I (321–375). In umgelagerter Schicht.
- 7 Inv.Nr. 192: Bronze. SECVRITAS (REIPVBLICAE); Viktoria nach links; 364–392. Unterhalb der Brandschicht.
- 8 Inv.Nr. 182: Bronze. Rom. 4. Jahrhundert n. Chr. In Grube?
- 9 Inv.Nr. 319: Bronze. Mitte 4. Jahrhundert n. Chr. In umgelagerter Schicht.
- 10 Inv.Nr. 307: Bronze. Ende 4. Jahrhundert n. Chr. Unterhalb der Brandschicht. (Abb.)
- 11 Inv.Nr. 320: Bronze. Ende 4. bis Anfang 5. Jahrhundert n. Chr. Fundlage unklar.
- 12 Inv.Nr. 553: Bronze. Zu sehr oxydiert, um gereinigt zu werden. Wahrscheinlich gegen 450 n. Chr. geprägt oder auch später. Man kennt einige seltene Exemplare dieses Formates von den Kaisern Johannes und Majorianus. In umgelagerter Schicht.



Abb. 6 Münzen. Von links nach rechts: Nrn. 2, 4, 10, 14 (der Münzliste). Maßstab 1:1.

- 13 Inv.Nr. 552: Bronze, 0,7 g. DII AII... (DN AN...) / Viktoria nach links; im Feld links davon A oder M. Ende 5. Jahrhundert n. Chr. Imitation des Anthemius (bis 472 n. Chr.) oder, weniger wahrscheinlich, Imitation des Anastasius (491–518 n. Chr.). In umgelagerter Schicht.
- 14 Inv.Nr. 195: Silber. Provinziale Nachahmung einer römischen Münze aus der Zeit Justinians. Das Stück wurde wahrscheinlich in Marseille in der Zeit Justinians (527–565 n. Chr.) geprägt. In umgelagerter Schicht. (Abb.)

Die ersten drei Stücke aus der frühen Kaiserzeit liegen zeitlich außerhalb unserer Untersuchung (vgl. S. 149; im Zusammenhang mit der spätlatène-frühkaiserzeitlichen Schicht zu sehen). Die Verdichtung der Reihe setzt offensichtlich nach der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. ein, allerdings in Ermangelung größerer Stückzahlen ohne deutliche Zäsuren oder auswertbare Ansammlungen. Nr. 10–14 stellen außerordentliche Seltenheiten in unserer Gegend dar und erhalten dadurch ein besonderes Schwergewicht in ihrer historischen Ausdeutung.

Die Keramik ergibt zur Datierung Folgendes: Der Fundhorizont, der auf den Alemanneneinbruch folgt, konnte im schweizerischen Gebiet erst in der Nordostschweiz (Görbelhof, Wittnauer Horn, Vindonissa) eindeutig gefaßt werden; er wird charakterisiert durch «einen hinübergeretteten Bestand an einfachen Gefäßen des früheren 3. Jh.» (Görbelhof, 184) und weiche, röttonige Keramik, die im Anschluß an die einheimische Sigillata-Produktion in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. entstanden ist. Etliche der Kochtöpfe, die aus dieser Phase von Vindonissa publiziert sind (MEYER, Nr. 114–121), stehen noch ganz in der Tradition der lokalen Ware der mittleren Kaiserzeit.

Solche Anlehnungen an das frühere 3. Jahrhundert n. Chr. oder «Erbstücke» sind in Yverdon nicht mehr zu finden. Generell kann gesagt werden, daß ein epochaler Einschnitt die Yverdoner Keramik von den zitierten Komplexen trennt. Damit unterstützt die Keramik die Aussage der Münzen: das Yverdoner Kastell wurde nach der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. erbaut. Die alte Datierung von STAEHELIN bleibt somit weiterhin bestehen, wenn auch auf anderer Grundlage und – dies sei betont – vorläufig nicht weniger hypothetisch.

Die Zerstörung des Kastells von Yverdon wurde nach den Grabungsbefunden durch einen Brand hervorgerufen, dem offensichtlich beträchtliche Getreidevorräte zum Opfer fielen, denn die ganze Brandschicht war durchsetzt mit karbonisiertem Getreide. Die C-14 Untersuchungen, durchgeführt in Louvain-la-Neuve (Belgien), ergaben folgendes Resultat: «Les calculs d'âge sont faits sur la base de la période conventionnelle de Libby (5568 ans). L'âge est exprimé par rapport à l'année de référence 1950. La précision est déterminée en tenant

compte de l'erreur statistique expérimentale; elle est exprimée par la valeur d'un sigma, soit un intervalle de confiance de 68%. – L'âge C-14 est 1510 ± 40 ans. Selon la table de correction publiée par MASCA, cet âge 1510 correspond à peu près à la date A.D. 470. ... on peut dire qu'il y a moins d'une chance sur 10 pour que ces grains soient antérieurs à A.D. 410. Par contre, il y a 7 chances sur 10 pour qu'elles soient postérieures à A.D. 450.»

Ein Enddatum in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. ist erstaunlich, denn es steht im Widerspruch zur alten historischen Forschung, die annahm, daß nach dem Abzug der Truppen das Leben in den Kastellen mehr oder weniger erloschen sei (STAEHELIN³, 318), da materielle Zeugnisse aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. fehlen. Ein treffendes Bild der Datierungsschwierigkeiten in diesem Jahrhundert vermittelt M. MARTIN in seinem Abriß «Die Zeit um 400» (UFAS V, 171 ff.).

Die Yverdoner Münzreihe dokumentiert ausdrücklich eine Begehung des Platzes bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. In primärer Fundlage, unterhalb der Zerstörungsschicht, laufen die Münzdaten nur bis zum Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. (Nr. 7 und 10). Da aber allgemein Münzen im 5. Jahrhundert n. Chr. in unserem Gebiet außerordentlich selten werden (UFAS V, 172 f.), darf ihr Fehlen unterhalb der Brandschicht nicht von vornherein als Datierung für das Siedlungsende ausgelegt werden; in diesem Sinne ist der Terminus post quem der Münzen Nr. 7 und 10 nicht unbedingt nahe dem Terminus ad quem der Brandkatastrophe.

Überprüft man die vorliegende Keramik auf die Möglichkeit einer Fortsetzung weit ins 5. Jahrhundert hinein, wie es durch die C-14-Datierung und die Münzen nahegelegt wird, so fallen folgende Punkte in Betracht:

Die späteste Argonnen-Sigillata aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. ist nicht vorhanden (vgl. zum Beispiel A. DASNOY, *Quelques tombes de la région namuroise datées par des monnaies*, in: *Annales de la Société archéologique de Namur* 48, 1955, 5–40, speziell 20 f.). Dies besagt aber nur, daß der Handel von den Argonnen in die Westschweiz nicht mehr spielte.

Germanische Keramik, wie sie E. VOGT (*Provincialia*, Festschrift R. Laur, 1968, 632–646) in den Rheinwarten nachweisen konnte, gibt es in Yverdon nicht. Auch andere keramische «Fremdkörper», die nicht im Zusammenhang mit einer romanischen Bevölkerung zu sehen sind, entbehrt der vorliegende Komplex.

Die graue Stempelkeramik, sicher zum Teil ins 5. Jahrhundert n. Chr. zu datieren, aber mit unbestimmter Dauer, ist in reichlichen Mengen in Yverdon vertreten. Zwei Teller tragen ein christliches Zeichen.

Die schweren grauen Böden Nr. 200–201 mit auffälligem Absatz im Inneren sind Schüsseln aus zwei Gräbern von Vron/Somme (Problèmes de chronologie, S. 81 ff.) zu vergleichen, die aufgrund der Horizontalstratigraphie

und der Beifunde (Fibeln) in die Zeit von 450–525 n. Chr. zu datieren sind (Abb. 7). Dieser letzte Punkt verdient meiner Ansicht nach besondere Beachtung, obschon eine echte Parallelität durch die örtliche Distanz in Frage gestellt werden kann. Sollten aber lokale Zwischenglieder bekannt werden, besäßen wir in dieser spezifischen Bodenform erstmals einen Hinweis auf das Aussehen der Gebrauchskeramik in spätrömischer Tradition am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr.

Erörterungen zur Datierung einzelner Typen sind der Formenübersicht zu entnehmen. Allgemein ist hervorzuheben, daß das bis heute erarbeitete chronologische Gerüst innerhalb des 4. Jahrhunderts n. Chr. im wesentlichen auf der Argonnen-Sigillata und den Formen der Mayener-Eifel-Ware beruht; gerade diese Gattungen fehlen aber in repräsentativen Mengen in Yverdon wie in der ganzen Westschweiz (vgl. S. 166ff.). Die Entwicklung der Glanztonware hingegen, die den größten Anteil an der spätrömischen Keramik von Yverdon bildet, ist mangels datierter Fundplätze noch nicht festgelegt.

Die außerordentlich seltenen Münzen aus der Zeit nach 400 sind in Yverdon gleich in drei Exemplaren vertreten. Zwei Stücke können vor den vermuteten Zeitpunkt der Brandkatastrophe datiert werden, während Nr. 14 die Begehung des Platzes noch im 6. Jahrhundert n. Chr. bezeugt.

Münzbefund und die verschiedenen Hinweise der Keramik zeigen deutlich genug, daß die Datierung des Endpunkts des Yverdoner Kastells noch längst nicht gelöst ist; mit großer Wahrscheinlichkeit kann nur gesagt werden, daß er kaum kurz nach 400 liegt, sondern in die zweite Jahrhunderthälfte gesetzt werden muß. Historische Kombinationen erscheinen noch verfrüht.

KATALOG

Zu den einzelnen Formen vgl. S. 150ff.

Die letzte Zeile gibt jeweils den Fundort des Stückes an.

Yv. cim = Cimetière = Grabungszone A auf dem Plan Abb. 1.

Aus den Argonnen importierte Sigillata

- 1 Schüssel CHENET 320 = *Form 1*. Heute nur Zeichnung vorhanden. Auf der Wandung, unterhalb des Knickes drei Reihen Muster 150 nach UNVERZAGT/CHENET eingedrückt; dieses Muster wurde in Châtel und Vauquois gebraucht. Weitere Fundorte Heidelberg und Straßburg. Aus den Grabungen von 1903–1906.
- 2 Kleine, intakte Schüssel CHENET 320 = *Form 1*. Leuchtend oranger Überzug, der gut haftet. Einfaches Schachbrettmuster in der Art von UNVERZAGT 1–15, in fünf Reihen angeordnet. Die Wandung der Schüssel ist außerordentlich dick, der Standing aber sauber ausgeschnitten. Gefunden «*pré de la cure*». Inv. Nr. 2505.

- 3 RS einer Schüssel CHENET 320 = *Form 1*. Bräunlich-roter Ton, rot-brauner Sigillataüberzug, offenbar durch die Bodenlagerung angegriffen. Unterhalb einer Rille fünf Reihen der Musterung erhalten; das Muster setzt sich aus einem gegitterten, zwei gegenständig diagonal, einem vertikal und wiederum zwei gegenständig diagonal gerippten Feldern zusammen. Keine Parallele bekannt. Yv. cim 1975 und 1974, tr 14/c.
- 4 WS und Fuß einer Schüssel CHENET 320 = *Form 1*. Bräunlich-oranger Ton mit orangem Sigillataüberzug. Dünne Wandung; der Fuß ist außen gerade, innen in einem geschwungenen Bogen ausgeschnitten. Sieben Musterreihen, ähnlich UNVERZAGT 23–25 und 27–29. Yv. cim 1975.
- 5 Große Teile einer Schüssel CHENET 320 = *Form 1*. Bräunlicher, harter Ton, oranger Sigillataüberzug, leicht abspaltend. Feine Wandung. Erhalten sind sieben Reihen des Rädchenmusters UNVERZAGT 129, das in Vauquois hergestellt wurde. Weitere Fundorte Alzei, Champlieu, Maastrich und Cuijk. Yv. cim 1975 O 13/3.
- 6 WS einer Schüssel CHENET 320 = *Form 1*. Bräunlich-oranger Ton mit sehr gutem, rötlichem Sigillataüberzug. Sieben Reihen eines Eierstabmusters: der Eierstab alterniert mit gegenständig gerippten Feldern. Gleiches Muster publiziert aus Corseul, vgl. S. 155. Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 7 Kleine WS, wohl CHENET 320; sekundär verbrannt. Erhalten drei Reihen eines Rädchenmusters, das bei UNVERZAGT/CHENET nicht aufgeführt ist. Hingegen wurde auf dem Bürgle bei Grundremmingen eine Schüssel CHENET 320 mit diesem Muster gefunden (vgl. S. 155). Gleiches Muster wahrscheinlich auf sehr kleinem Fragment aus Oberwinterthur (vgl. S. 155). Yv. cim 1975, O 17/2.
- 8 WS einer Schüssel CHENET 320. Bräunlicher Ton mit orangem Sigillataüberzug, qualitativ sehr gut. Drei Reihen des Musters UNVERZAGT 30. Nach CHENET Parallelen in Fort Harrouard, Mainz, Metz und Trier. Yv. cim 1974, tr 9/c.
- 9 Kleine WS einer Schüssel CHENET 320. Bräunlicher Ton mit orangem, matt glänzendem Sigillataüberzug. Drei Reihen von Rädchenmuster, das bei CHENET nicht verzeichnet ist. Eine Parallele ist wiederum auf dem Bürgle zu finden (wie Nr. 7). Yv. cim 1974.
- 10 Kleine WS, wohl von einer Schüssel CHENET 320. Bräunlicher Ton, orange-roter Glanztonüberzug. Unterhalb der einzig erhaltenen Musterreihe feine, scharf eingegrabene Rillen. Muster UNVERZAGT 169, das aus den Töpfereien von Pont-des-Quatre-Enfants stammt. Außerhalb des Herstellungszentrums auf der Kanincheninsel im Bielersee, Frickingen / Kreis Überlingen und Kuenheim-Oedenbourg / Haut-Rhin (vgl. S. 155) nachgewiesen! Das außerordentlich feine Muster in ziseliertem Art kann nur durch ein Metallrädchen entstanden sein, was bereits UNVERZAGT (18) bemerkte; UNVERZAGT sieht in den Zeichen magisch-gnostische Symbole. Yv. cim 1974, tr 9/c.
- 11 Große Teile einer Schüssel CHENET 319 = *Form 2*. Bräunlicher Ton mit orangem Sigillataüberzug, Fingerabdrücke gegen den Fuß hin. Yv. cim 1975, O-P 13/2.
- 12 Breites Randstück einer Schüssel CHENET 324 = *Form 3*. Oranger Ton mit orangem Sigillataüberzug innen und außen. Drei feine Rillen umziehen den breiten Rand. Yv. cim 1975, O 13/2.

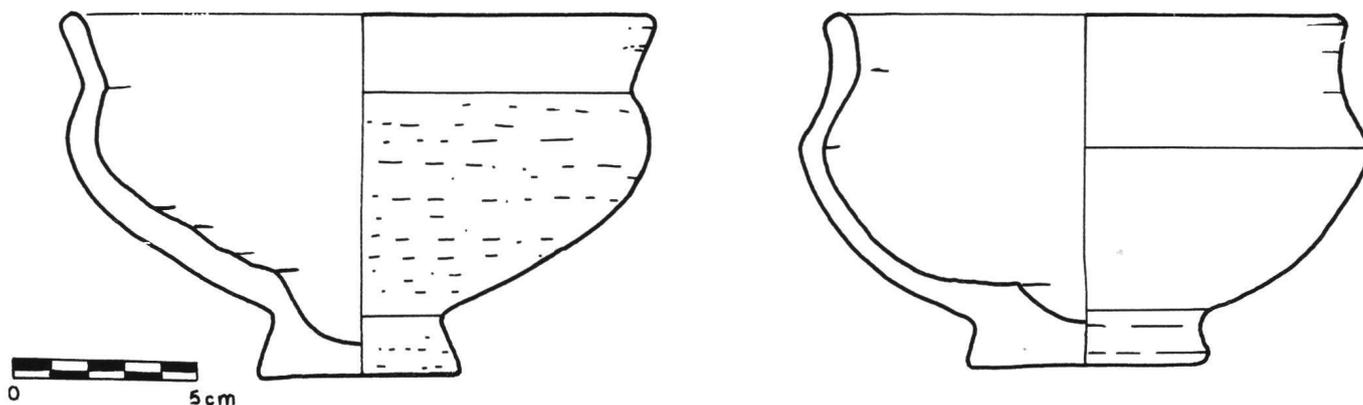


Abb. 7 Graue Schüsseln aus Grab in Vron/Somme. Nach «Problèmes de chronologie», S. 82, 5 und 6.

- 13 Kleine RS einer Schüssel, wahrscheinlich CHENET 328 = Form 4. Orange-brauner Ton mit etwas hellerem Sigillataüberzug.
Yv. cim 1974, tr 14/c.
- 14 RS eines Bechers CHENET 333, ähnlich der Variante g oder h = Form 5. Braun-beiger Ton, orange-roter Sigillataüberzug.
Yv. cim P 11–12 inc inf.
- 15 Kleines Fragment eines Horizontalrandes mit verdicktem Ende, wohl zu einer Tasse CHENET 314 = Form 6 zu ergänzen. Orange-bräunlicher Ton mit gleichfarbigem Sigillataüberzug.
Yv. cim 1975, 83.
- Ware mit sigillataähnlichem Glanztonüberzug*
- 16 Schüssel Form 7. Beiger, feiner, hart gebrannter Ton. Überzug matt, recht dicht, farblich stark variierend von schwarzbraun bis beige und orange; im Inneren schwarz. Gekerbte Zone oberhalb und unterhalb des Wandknickes.
Gefunden «*pré de la cure*». Inv. Nr. 2528.
- 17 RS einer Schüssel Form 7. Beiger, feiner Ton, recht hart gebrannt. Glanztonüberzug außen braun, metallisch glänzend, innen rötlich matt.
Yv. cim 1975, S 12/c.
- 18 RS einer Schüssel Form 7. Orange-beiger Ton, recht weich und fein. Gleichfarbiger Glanztonüberzug, matt, größtenteils abgerieben.
Yv. cim 1974.
- 19 RS einer Schüssel Form 7. Braun-oranger, hart gebrannter, feiner Ton. Glanztonüberzug außen rotbraun, mit intensiv irisierendem Glanz, gut haftend. Innenseite tongrundig (?). Auf der Außenseite ist ein kleiner Rest von Weißmalerei erhalten, wobei das Weiß fast ganz abgerieben, der Linienverlauf aber am unterschiedlichen Glanz erkennbar ist; wohl Teil einer Ranke. Ein gleichartiges Fragment in Genf, vgl. D. PAUNIER, Genava 23, 1975, 91, Nr. 165.
Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 20 RS einer Schüssel Form 7. Ton orange-beige, fein. Überzug außen matt braun, stark abgerieben, sicher sekundär verändert. Innen orange-bräunlich, fleckig, mit irisierendem Glanz.
Yv. cim 1974, tr 34/c.
- 21 RS einer Schüssel Form 7. Rötlich-beiger Ton, recht hart gebrannt. Oranger Glanztonüberzug innen und außen, mit seidigem Glanz. Doppeltes Riefelband unterhalb der Lippe.
Yv. cim M 12/2.
- 22 RS einer Schüssel Form 7. Ton bräunlich, fein, hart gebrannt. Stark irisierender, braun-schwarzer Glanztonüberzug, am Rand innen rötlich-braun.
Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 23 RS einer Schüssel Form 7. Hellbrauner, feiner, hart gebrannter Ton, rot-brauner Glanztonüberzug mit matt-seidigem Glanz, stellenweise irisierend.
Yv. cim 1974, tr 3/B.
- 24 RS einer Schüssel Form 7 mit zylindrischer Wandung. Oranger Ton mit orange-braunem Glanztonüberzug, der stark abgewittert ist. Zwei Rillen, gesäumt von feinen Kerben, umziehen das Gefäß. Vergleichbar Schüssel aus Bernex, vgl. D. PAUNIER, Jb. SGU 56, 1971, Taf. 16, 2.
Yv. cim 1975, T 8/c.
- 25 RS einer kleinen Schüssel Form 7. Ton bräunlich; stark glänzender, braun-rötlicher Überzug.
Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 26 RS einer Schüssel Form 7. Rosa-beiger Ton, recht weich; brauner Glanztonüberzug, stark irisierend, stellenweise abgerieben.
Yv. cim 1974, tr 32/c.
- 27 RS einer kleinen Schüssel Form 7. Bräunlicher Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug, wahrscheinlich sekundär verbrannt.
Yv. cim 1974.
- 28 RS einer kleinen Schüssel ähnlich Form 7. Bräunlich-beiger Ton, mittelfein; Oberfläche innen und außen tonfarbig, geglättet; keine Reste von Überzug sichtbar. Grobe, kleine Kerben in zwei Reihen auf der Wandung.
Yv. cim 1974, tr 22/c.
- 29 RS einer Schüssel Form 7 mit stark nach innen geneigtem Rand. Ton bräunlich-beige, mittelfein, relativ weich gebrannt; orange-roter Glanztonüberzug, stark abgewittert, stellenweise jedoch mit kräftigem Glanz.
Yv. cim 1974, tr 8/c.
- 30 Oberer Teil einer Schüssel Form 7 mit verschliffenem Profil, dünnwandig. Orange-brauner, feiner Ton, recht weich gebrannt. Oberfläche außen bis wenig unterhalb des Wandknickes mit braun-orangem, fleckigem Glanztonüberzug versehen, das verbleibende Stück bis zum Bruch tongrundig. Die innere Seite ist ebenfalls bis zum Rand hinauf tongrundig.
Yv. cim 1975, sup O 12.
- 31 Kleine RS einer Schüssel Form 7 mit dünner Wandung. Ton im Kern braun, gegen außen grau, hart; dichter Glanztonüberzug, schokoladebraun, sehr hart, mit mattem, seidigem Glanz, gut mit dem Tonkern verbunden. Sekundär verbrannt oder überbrannt.
Yv. cim 1974, tr 32/D.

- 32 WS einer Schüssel *Form 7*, das stellvertretend für viele gleichartige Fragmente hier aufgeführt wird. Bräunlich-beiger Ton, recht fein und hart; rot-brauner Glanztonüberzug innen und außen, stark mitgenommen und abgerieben, stellenweise mit metallischem Glanz. Übersät mit aufgereihten Kerben.
Yv. cim 1975, P-R 13/c.
- 33 WS einer Schüssel, wohl *Form 7*. Braun-roter Ton, fein, hart. Innen und außen Glanztonüberzug, innen leicht bräunlich, außen orange-rot. Matte, geschwungene Partien außen zeigen, daß ehemals weiße Bemalung aufgetragen war, wohl in Form einer Ranke, vgl. Nr. 19. Darunter Riefelzone.
Yv. cim 1975, P-R 13/3.
- 34 WS wie 33. Bräunlicher, harter, feiner Ton. Dunkelrotbrauner Glanztonüberzug innen und außen, mit irisierendem Glanz; dieser Glanz fehlt in einer geschwungenen Partie, was auf Weißmalerei hindeutet. Darunter Riefelzone.
Yv. cim 1975, 57-9 D.
- 35 Große Teile einer Schüssel, *Mischform 7 und 8*. Bräunlicher Ton, fein und hart gebrannt. Oberfläche geätzt, ohne sichtbaren Überzug; er könnte abgerieben sein. Feines Riefelband unterhalb des Wandknickes.
Inv. Nr. 2514.
- 36 Große Teile einer Schüssel *Form 8*. Orange-beiger, recht feiner Ton mit orange-rottem Glanztonüberzug, der außen gut erhalten, innen aber abgerieben ist. Matt seidiger Glanz; Fingerabdrücke in der Nähe des Standringes. Oberer Wandungsteil fein gerieft, unterer Teil mit größeren Kerben. Gleiche Form in Genf, vgl. D. PAUNIER, Genava 23, 1975, 90, Nr. 161, die aus dem Atelier von *Portout* stammen soll.
Yv. cim 1975, O 13/2.
- 37 RS einer kleinen Schüssel, *Variante der Form 8* mit innen abgesetzter Lippe, zylindrischer Wand und herausgeformtem Umbruch. Hellbrauner, feiner Ton; Oberfläche mit bräunlichem Glanztonüberzug, leicht fleckig, matt, stellenweise abgerieben.
Yv. cim 59 C.
- 38 RS einer Schüssel *Form 8*. Hellrötlich-beiger Ton; Oberfläche mit orangem Glanztonüberzug mit mattem Glanz, an den Rändern abgerieben.
Yv. cim 1975, O 13/2.
- 39 RS einer Schüssel *Form 8*. Orange-brauner, feiner Ton, gleichfarbiger Überzug mit irisierendem Glanz.
Yv. cim 1975, K 10-11/A.
- 40 Große Teile einer Schüssel, Variante der Form 8 mit dreieckiger Lippe und fließendem Wandumbruch. Bräunlich-beiger Ton, fein, recht hart gebrannt. Oberfläche mit marmorierendem Glanztonüberzug, von hellorange bis dunkelbraun streuend. Die Innenseite ist stark abgerieben mit kleinen Resten von rotem Glanztonüberzug, wahrscheinlich nicht marmoriert. Schüssel mit vergleichbarem Profil in Genf, vgl. D. PAUNIER, Genava 23, 1975, 90, Nr. 160. Marmorierter Überzug auf Fragmenten im Görbelhof, vgl. *Görbelhof*, Taf. 4, 4.
Yv. cim 1974, tr 38 C.
- 41 RS einer Schüssel, wohl *Form 8*. Bräunlich-beiger Ton mit braunem, irisierendem Glanztonüberzug.
Yv. cim 1975, tr 13/c.
- 42 RS einer Schüssel (?) mit gerundeter Lippe, vielleicht in der Art von *Form 8* zu ergänzen. Bräunlicher Ton, Oberfläche mit rötlich-braunem Glanztonüberzug, der sehr hart und dicht ist; mit mattem, aber irisierendem Glanz; überbrannt?
Yv. cim 1975, tr 13/3.
- 43 BS einer Schüssel, wohl als *Form 8* zu ergänzen. Rötlich-brauner Ton, hellbrauner, leicht fleckiger Überzug innen und außen. Am äußeren, oberen Bruchrand Ansatz von metallisch glänzendem Überzug. Zwei Riefelzonen auf der Wandung. Niederer, rechteckiger Standring, unten nur wenig ausgeschnitten.
Yv. cim 1974, tr 20/C.
- 44 BS einer Schüssel *Form 8*. Bräunlicher, feiner Ton, Oberfläche innen und außen mit orangem, fleckigem Glanztonüberzug, dicht und hart. Der Standring ist auf der Unterseite nur schwach ausgeschnitten, außen aber fein geformt.
Yv. cim.
- 45 RS einer Schüssel *Form 9*. Ton hellbraun, hart, recht fein. Oberfläche mit seidigem Überzug, hellbraun-rötlich, stellenweise braun. Die innere Oberfläche ist nur wenig geätzt, jedoch auch mit Überzug versehen. Zwei tiefe Rillen, gesäumt von Kerben, gliedern den breiten Rand.
Yv. cim 1974, tr 30/C.
- 46 RS einer Schüssel *Form 9*. Brauner Ton, orange-brauner Glanztonüberzug mit irisierendem Glanz, innen stark abgesplittert.
Yv. cim 1974, tr 28/c.
- 47 RS einer Schüssel *Form 9*. Oranger, feiner Ton. Orangeroter Glanztonüberzug mit irisierendem Glanz.
Yv. cim 1974, tr 14/B.
- 48 Kleine RS einer Schüssel *Form 9*. Ton bräunlich, fein, hart. Rotbrauner Glanztonüberzug mit irisierendem Glanz, gering absplittend.
Yv. cim 1975, tr 13/c.
- 49 RS einer kleinen Schüssel *Form 9* oder eines Bechers mit gleicher Randbildung. Ton orange, fein. Dichter, oranger Glanztonüberzug mit irisierendem Glanz.
Yv. cim 1974, tr 31/C-D.
- 50 WS einer Schüssel der *Form 9*, die stellvertretend für zahlreiche gleichartige Fragmente hier aufgeführt wird. Rötlich-brauner Ton mit rot-braunem Glanztonüberzug außen. Innenseite dunkelbraun, rau, wohl ehemals begrießt. Vielleicht sekundär verbrannt.
Yv. cim 1975, P.R. 13 C 2.
- 51 RS einer Schüssel mit auswärts gebogenem Rand und gerader Wandung, die auffällig dünn ist. Oranger, feiner Ton, hart gebrannt, gleichfarbiger Glanztonüberzug, innen und außen, mit irisierendem Glanz. Rille auf dem Rand (für Deckel?). Gesamtform unklar. Einzelstück, das aus Platzgründen hier eingeschoben wurde und keine Beziehung zu den umgebenden Formen hat.
Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 52 RS einer Schüssel, *ähnlich Form 9*. Rötlicher Ton, Oberfläche mit orangem, mattem Überzug. Tiefe, geschwungene Kerben oberhalb der Bruchkante. Einzelstück.
Yv. cim 1974.
- 53 RS eines Bechers (?) *Form 10*. Ton beige-braun, Überzug orange-rot, dicht, mit mattem Glanz. Die Oberfläche ist unter dem Überzug unsorgfältig geätzt, so daß trotz des Glanztonüberzuges der Eindruck eines rauhwandigen Gefäßes entsteht.
Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 54 RS eines Bechers (?) *Form 10*. Grau-brauner, harter Ton, wohl sekundär verbrannt. Oberfläche mit braunem, stumpfem Glanztonüberzug.
Yv. cim 1974, tr 7/c.
- 55 RS eines Bechers (?) *Form 10*. Orange-brauner Ton, braunroter Glanztonüberzug, fleckig, mit irisierendem Glanz. Auf der Wandung schräg verlaufende Kerben in der Art der Glasschlifftechnik, jedoch weniger tief und mit abgerundeten Enden.
Yv. cim 1974.

- 56 RS einer Schüssel *Form 11*. Hellbrauner, feiner, weicher Ton, rötlicher Überzug, matt, dicht, gut haftend. Ähnliches Stück in Kaiseraugst (Inv. Nr. 61.12805, unpubliziert). Yv. cim 1974.
- 57 RS einer kleinen Schüssel *Form 12*. Braun-beiger, recht feiner Ton. Oberfläche tonfarbig, poliert? Keine Reste von Überzug sichtbar. Vergleichbare Oberflächenbehandlung wurde sonst nicht bemerkt. Yv. cim 1974, tr 32/D.
- 58 RS eines kleinen Schälchens *Form 13*. Orange-bräunlicher Ton, Oberfläche mit orangem, feinem Glanztonüberzug. Yv. cim 1975.
- 59 Tellerrand *Form 14*. Orange-bräunlicher Ton mit gleichfarbigem, fleckigem Glanztonüberzug, der stellenweise irisierend glänzt. Auf dem Rand wenig eingetiefte, breite Kerben in zwei Reihen. Ein ähnliches Exemplar in Genf, vgl. PAUNIER, Nr. 372. Yv. cim 1974.
- 60 RS eines tiefen Tellers *Form 14*. Ton orange-bräunlich, fein, hart. Orange-roter Glanztonüberzug mit seidigem, irisierendem Glanz. Yv. cim 1974, tr 6/C.
- 61 RS eines tiefen Tellers *Form 14*. Ton im Kern grau, gegen außen rötlich, fein, recht hart gebrannt. Oberfläche mit braunem Glanztonüberzug, matt, stellenweise abgesplittert oder abgerieben. Yv. cim 1974.
- 62 RS eines Tellers *Form 15*. Rötlicher Ton, Oberfläche mit orangem, dichtem Glanztonüberzug mit irisierendem Glanz; innen stellenweise abgesplittert; außen unterhalb der Lippe bräunlich und mit intensivem Glanz. Yv. cim 1974, tr 28/D.
- 63 RS eines Tellers *Form 16*. Orange-beiger, feiner Ton. Oberfläche innen und außen mit orangem Glanztonüberzug, seidig glänzend, am Rande abgerieben. Yv. cim 1975.
- 64 Teile eines Tellers *Form 16*. Aus orange-bräunlichem, feinem Ton; innen und außen mit orangem Glanztonüberzug, seidig glänzend. Yv. cim 1975, O 13/3 und K 12/A.
- 65 RS eines Tellers *Form 16* aus braunem, feinem, hart gebranntem Ton. Oberfläche innen und außen mit orange-bräunlichem Glanztonüberzug mit seidigem Glanz, dicht mit dem Tonkern verbunden. Yv. cim 1974, tr 28/c.
- 66 Dünnwandige RS eines Tellers *Form 16*. Beiger Ton, hart gebrannt. Oberfläche innen und außen mit orangem Glanztonüberzug, der irisierend glänzt, fleckig. Yv. cim 1974, tr 29/D.
- 67 RS eines Tellers *Form 16*. Ton beige, hart gebrannt. Oberfläche innen und außen mit orangem, dichtem Glanztonüberzug, über die schlecht geglättete Unterlage «gestrichen». Yv. cim 1974, tr 29/D.
- 68 Entfällt.
- 69 Becher der *Form 17*. Am Rande leicht bestoßen, sonst intakt. Beiger, feiner, hart gebrannter Ton. Dunkelbraun-rötlicher Glanztonüberzug, matt glänzend, gut haftend, leicht fleckig, am Fuß heller. Gefunden «*pré de la cure*». Inv. Nr. 2540.
- 70 Oberer Teil eines Bechers *Form 17*. Rötlicher, feiner, hart gebrannter Ton. Oberfläche mit dunklem Glanztonüberzug, der in der einen Hälfte matt und schwarz, in der anderen bräunlich und leicht glänzend ist; vielleicht sekundäre Feuereinwirkung. Innen bräunlicher Glanztonüberzug. Gefunden «*pré de la cure*». Inv. Nr. 2524.
- 71 Becher *Form 17* mit fünf schwachen Dellen in der Wandung. Gebrochen und ganz zusammengeflickt. Rötlich-beiger Ton, fein, hart gebrannt. Glanztonüberzug orange-rot bis bräunlich, ungleich dicht, matt glänzend, gut haftend. Fingerabdrücke am Fuß. Überzug auch innen. Alter Fundvermerk: «*vase sépulcral trouvé dans le pré de la maison de l'Isle, près de squelettes humains*». Inv. Nr. 2502. Abgebildet bei ROCHAT, Taf. 2, 10.
- 72 Becher *Form 18* mit grobem Tremolierstrichband, im Zickzack angeordnet, auf der Wandung. Rosa-beiger, feiner Ton, hart gebrannt. Dichter, metallisch glänzender Überzug, fleckig orange-rot, mit braunen Stellen in den Vertiefungen, gut haftend, innen und außen angebracht. Dünnwandiges Gefäß. Das in drei Halbbogen angeordnete Tremolierstrichband ist tief in den noch weichen Ton eingegraben worden. Gefunden «*pré de la cure*». Inv. Nr. 2511.
- 73 Unterer Teil eines Bechers, *wohl Form 18*. Ton beige, weich; bräunlich-roter Glanztonüberzug, stark abgerieben, innen und außen. Barbotine-Auflagen auf der Wandung in der Art der mittelkaiserzeitlichen «Hufeisen», jedoch vergrößert. Gefunden «*pré de la cure*». Inv. Nr. 2536. Vermutlich identisch mit ROCHAT, Taf. 4, 24; da ergänzt gezeichnet.
- 74 Einhenkeltopf *Form 19* mit abgebrochenem Henkel. Ton orange, recht weich. Oberfläche stark abgerieben. Rötlicher Glanztonüberzug in Spuren. Außer dem abgebrochenen Henkel intakt. Fundangabe «*Castrum*». Inv. Nr. 2516.
- 75 Krüglein *Form 20*, intakt. Orange-beiger, feiner Ton, hart gebrannt; roter Glanztonüberzug, matt, sehr dicht, stellenweise wie craqueliert. Über die Bauchung verläuft eine schräge Delle, die wohl beim Brand entstanden ist. Gefunden «*pré de la cure*». Inv. Nr. 2539.
- 76 RS eines Kruges oder einer Kanne, Gesamtform unbekannt. Oranger, feiner Ton; gleichfarbiger Glanztonüberzug, der gut haftet, innen und außen angebracht. Rand leicht nach außen geneigt und verdickt, Wandung zylinderförmig. Einzelstück. Yv. cim 1974.
- 77 Kleinstes Randfragment einer Kanne. Hellbrauner, feiner Ton mit orangem Glanztonüberzug. Erhalten ist der Horizontaltail mit dem aufgebogenen Rand der Mündung. Keine Anhaltspunkte für die Gesamtform. Yv. cim S 8/A.
- 78 Fuß eines Bechers unbekannter Gesamtform. Bräunlicher, mittelfeiner, hart gebrannter Ton. Orange-brauner Glanztonüberzug innen und außen, matt, stumpf, aber gut mit dem Tonkern verbunden. Die Wandung steigt steil aus der ringförmig verdickten Standfläche auf. Yv. cim 1974.
- 79 BS eines Bechers, ähnlich wie 78. Brauner, mittelfeiner, harter Ton; brauner Glanztonüberzug innen und außen, mit irisierendem Glanz, leicht fleckig, gut haftend. Yv. cim 1974, tr 26/C.
- 80 BS eines Bechers mit Zapfenfuß. Orange-bräunlicher Ton mit hellorangem, feinem Glanztonüberzug innen und außen, stark glänzend. Yv. cim 1974, tr 27/D-E.
- 81 BS eines Bechers unbekannter Gesamtform. Orange-brauner, feiner Ton. Glanztonüberzug innen rot-orange auf nicht geglätteter Oberfläche, matt glänzend, stellenweise abgerieben. Außen bis zu zwei Drittel erhaltene Höhe rot-brauner, darüber brauner Glanztonüberzug mit irisierendem Glanz. Standfläche am Boden leicht aufgebogen, gegen außen wulstförmig verdickt. Wohl in der Art von PAUNIER, Nr. 339-341, zu ergänzen. Yv. cim 1975, K 13/C.

- 82 BS eines Bechers. Hellbrauner Ton, Oberfläche innen und außen mit orangem Glanztonüberzug mit schwach metallischem Glanz, leicht fleckig. Standfläche gegen außen wulstförmig verdickt, innen wenig abgehoben. Wandung konisch. Keine Anhaltspunkte für die Gesamtform. Yv. cim 1975, O 13/2.
- 83 BS eines Bechers aus bräunlichem Ton mit orangem Glanztonüberzug innen und außen. Die Oberfläche ist versintert, läßt aber den seidigen Glanz durchscheinen. Standfläche gegen außen leicht verdickt, wenig vom Boden abgehoben. Gesamtform unklar. Yv. cim 1975, D.A. 12c inc. inf. Ex d.
- 84 Entfällt.
- 85 RS eines Bechers (?) unbekannter Gesamtform. Orange-bräunlicher Ton; schwarz-brauner Glanztonüberzug mit irisierendem Glanz, stellenweise heute matt. Kleine Rundstablippe, konische, feine Wandung. Yv. cim 1974, tr 32/C.
- 86 RS einer Schüssel mit geradem, konischem Rand, den eine Rille von der Wandung abtrennt. Oranger Ton, recht fein, hart gebrannt; gleichfarbiger Überzug mit seidigem Glanz. Gesamtform unbekannt. Yv. cim 1974.
- 87 RS eines Bechers oder einer Schüssel mit leicht verdicktem Rand. Ton rötlich, Überzug wenig dunkler, stellenweise abgerieben, mit mattem Glanz. Leicht konische Wandung, Ansatz zu ausschwingender Bauchung erhalten. Gesamtform unklar. Yv. cim 1974, tr 30/c.
- 88 RS eines Bechers (?) unbekannter Gesamtform. Bräunlicher Ton; Oberfläche mit braun-rottem Glanztonüberzug, der leicht fleckig, innen matt, außen stark glänzend ist. Gerundete Lippe, darunter zwei Rillen. Yv. cim 1974, tr 31–32/D.
- 89 BS einer Schüssel aus bräunlichem, feinem Ton, hart gebrannt. Oberfläche mit orangem Glanztonüberzug, matt, stellenweise abgesplittert. Niederer Standring von rechteckigem Querschnitt. Gesamtform unklar. Yv. cim 1975, R 13/2.
- 90 BS einer Schüssel aus bräunlichem Ton mit braunem Glanztonüberzug, der fleckig und matt ist, wohl sekundär verändert. Schräg gestellter, abgerundeter Standring, Gesamtform unbekannt. Yv. cim 1974, R 15/3.
- 91 BS einer Schüssel. Bräunlich-beiger Ton, hellbrauner Glanztonüberzug mit mattem, seidigem Glanz, wenig abgesplittert. Standring rechteckig und gerade, deutlich ausgeschnitten. Yv. cim, tr 30/C.
- 92 BS einer Schüssel. Orange-brauner Ton, Oberfläche mit orange-bräunlichem Glanztonüberzug, der sehr stark irisiert. Standring gegen außen wulstig verdickt, gegen den Boden mit einer Hohlkehle abgesetzt. Gesamtform unklar. Yv. cim 1974.
- 93 BS einer Schüssel. Ton braun-rot, hart, fein. Dichter, roter, stark irisierender Glanztonüberzug. Niederer Standring, gegen außen verdickt, innen fließender Übergang zum dünnen Boden. Yv. cim 1974, tr 31/D.
- 94 BS einer Schüssel oder eines Tellers. Rosa-bräunlicher Ton, Oberfläche mit schokoladebraunem Glanztonüberzug mit schönem, gleichmäßigem Glanz, stellenweise leicht abgerieben. Schräg gestellter, abgerundeter Standring. Yv. cim 1974, tr 28/c.
- 95 BS eines offenen Gefäßes mit flachem Boden. Oranger Ton; helloranger Glanztonüberzug, außen mit seidigem Glanz, innen leicht rauh. Auf der Bodenunterseite scharf eingeschnittene Drehrillen. Niederer, kantiger Standring. Einzelstück. Yv. cim 1974, tr 10/c.
- 96 BS eines offenen Gefäßes mit großem Durchmesser. Sekundär verbrannt. Ton heute grau, schwarz-brauner Glanztonüberzug. Gesamtform unbekannt. Yv. cim 1974, tr 21/c.
- 97 Dicke, plumpe BS eines offenen Gefäßes. Sekundär verbrannt; Ton mittelfein, grau, Glanztonüberzug außen grau-braun, innen tonfarbig. Niederer Standring, auf der Unterseite flach und ohne Kante ausgeschnitten. Yv. cim 1974.
- 98 BS eines offenen Gefäßes. Grauer Ton, braun-schwarzer Glanztonüberzug; vielleicht sekundär verbrannt. Dreieckiger, hoher Standring. Gesamtform unbekannt. Yv. cim 1974, tr 6/c.
- 99 Kleine BS eines offenen Gefäßes. Sekundär verbrannt, grauer Ton mit braun-schwarzem Glanztonüberzug. Standring außen beträchtlich höher hinaufgezogen als innen. Yv. cim 1974, tr 20/c.
- 100 BS einer Schüssel mit sorgfältig ausgeschnittenem Standring. Sekundär verbrannt, Ton heute bräunlich mit rotbraunem Glanztonüberzug, metallisch glänzend. Hoher Fuß, außen in einer Doppelrinne von der Bauchung abgesetzt, auf der Unterseite in einer weichen Linie in den Boden übergehend. Yv. cim 1975, O 13/2.
- 101 BS eines offenen Gefäßes. Sekundär angebrannt; grau-bräunlicher Ton, orange-brauner Glanztonüberzug mit mattem Glanz, dicht, hart. Standring außen senkrecht, innen in einer fließenden Linie in den Boden übergehend. Yv. cim 1974, tr 23/d.
- 102 BS einer Schüssel mit gerundeter Bauchung. Sekundär verbrannt. Ton heute grau, fein, hart. Oberfläche mit grau-braunem Glanztonüberzug, der fleckig, hart und dicht ist. Hoher, schräg gestellter Standring. Zwei Rillen auf der Wandung. Yv. cim 1975.

Graue Stempelkeramik

Die von RIGOR publizierten Stücke werden hier nicht mehr aufgeführt. Für die Stempelmotive und deren Numerierung vgl. S. 159f.

- 103 Teile eines Tellers *Form 21*. Hellgrauer, feiner, recht harter Ton. Oberfläche geglättet, mit dunkelgrauem Überzug, fleckig, abgerieben und sehr dünn. Auf dem Rand gestempelte Punktrosetten Motiv 263 von RIGOR. Yv. cim 1974, 34 D.
- 104 RS eines Tellers *Form 21*. Grauer, feiner, hart gebrannter Ton. Oberfläche geglättet und vielleicht mit einem sehr feinen, dünnen Überzug versehen, von grau-brauner Farbe mit mattseidigem Glanz. Auf dem «geperlten» Rand gestempelte Rädchenrosetten Motiv 259 von RIGOR. Yv. cim 1975, 677, 678, 672, 650.
- 105 RS eines Tellers *Form 21*. Grauer Ton, gegen den Rand hin rötlich-beige, fein, hart gebrannt. Oberfläche tonfarbig, gegen den Rand hin ebenfalls rötlich-beige, geglättet; kein Überzug sichtbar. Auf dem Rand gestempelte Motive 285 von RIGOR. Yv. cim 1974, 655.
- 106 Teile einer Tasse *Form 22*. Hellgrauer, mittelharter Ton; Oberfläche mit dünnem, grau-bräunlichem Überzug, in den Rillen dunkler. «Geperlter» Rand mit eingestempelten Rosetten; diese bestehen aus einem sechsstrahligen Mittel-

- teil und säumenden Punkten rundherum (Motiv 3165 von RIGOR).
- Yv. cim 1975, T 10 und 433.70.
- 107 Teile einer Tasse *Form 22*. Hellgrauer, mittelharter Ton; grauer Überzug mit metallischem Glanz, gut haftend. «Perlrands» mit eingestempelten Punktrosetten: um einen zentralen Punkt reihen sich sieben kreisförmig angeordnete Punkte; außen Kreis von Rechtecken (Motiv 3166 von RIGOR).
- Yv. cim 1975, R 13/3 A.
- 108 RS einer Tasse *Form 22*. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche dunkelgrau, fein geglättet, mit seidigem Glanz. «Perlrands» mit eingestempelter Spirale (Motiv 3163 von RIGOR).
- Yv. cim 1975, 638.
- 109 RS einer Tasse *Form 22*. Grauer, recht weicher Ton, Überzug grau-bräunlich, dünn, stellenweise abgesplittert, mit feinem Glanz. Randoberseite geriefelt.
- Yv. castr, 1906, Nr. 2245.
- 110 Kleine RS einer Tasse *Form 22* wie 109. Ton hellgrau, fein, hart gebrannt; metallisch-grauer Überzug. Rand auf der Oberseite geriefelt.
- Yv. cim 1975, 92.
- 111 Halbe Tasse *Form 22*. Grauer, recht harter Ton; Oberfläche grau-bräunlich, geglättet, Überzug fraglich. Nach alten Konservierungsmethoden mit einem Lack durchtränkt, so daß der ursprüngliche Zustand nicht mehr ersichtlich ist. Auf dem Rand eingestempelte Punktrosetten Motiv 263 von RIGOR.
- Yv. castr, 1906, Inv. Nr. 2250/2247.
- 112 Teile einer Tasse *Form 22*. Grauer Ton, Oberfläche ganz abgeschuert. Eingestempeltes Rosettenmuster auf der Randoberseite schwach zu erkennen, jedoch ohne nähere Anhaltspunkte.
- Yv. castr, 1906, Nr. 2236.
- 113 RS einer Tasse *Form 22*. Hellgrauer, recht weicher Ton; dünner Überzug, zum großen Teil abgerieben, in Resten schwarz. «Perlrands»; eingestempeltes Muster 263 von RIGOR auf der horizontalen Fläche.
- Yv. 1973, Phil. 51, 643.
- 114 RS einer Tasse *Form 22*. Grau-brauner, recht grober Ton. Bräunlich-grauer Überzug ohne Glanz, fleckig. «Perlrands»; auf der Oberseite geriefelte Halbbogen, dazwischen längliches Blatt, ursprünglich wohl alternierend. Die gesamte Machart dieses Stückes entspricht nicht der übrigen grauen Stempelkeramik, das Muster ist merkwürdig ungenau geschnitten. Einzelstück. RIGOR, Fig. 16, 2240.
- Yv. castr, 1906, Nr. 2240.
- 115 Kleine RS einer Tasse *Form 22*. Hellgrauer, feiner, relativ weicher Ton; Oberfläche völlig abgerieben, kleinster Rest von dunkelgrauem Überzug (?) in den Rillen. Fein «geperlter» Rand; eingestempeltes Muster aus sechsstrahligen Rosetten, umgeben von Punktkreis (Motiv 3165 von RIGOR).
- Yv. cim 1972.
- 116 Teile einer Tasse *Form 22*. Oberfläche zerstört, da wohl sekundär im Feuer gelegen. Ton grau, Reste von Überzug, bräunlich-schwarz. Rand ohne Dekor.
- Yv. castr, 1906, Nr. 2242/2226.
- 117 RS einer Schüssel *Form 23 oder 24*. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton. Oberfläche innen und außen mit graubraunem, matt glänzendem Überzug, der stellenweise abgerieben ist. Wandung außen fein geriefelt.
- Yv. cim 1975, O 12/A.
- 118 RS einer Schüssel *Form 23 oder 24*. Grauer, mittelfeiner Ton; Oberfläche tonfarbig, fein geglättet. Keine Verzierung.
- Yv. cim 1974, tr 20/C.
- 119 RS einer Schüssel *Form 24*. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche stark abgewittert, grau-bräunlich; wo intakt, fein geglättet, matt glänzend. Unterhalb des Randes umlaufendes Band mit eingestempelten Spiralkreisen (Motiv 3163 von RIGOR), darunter, abgetrennt durch zwei feine Rillen, aufgereichte Blätter (Motiv 3167 von RIGOR).
- Yv. cim 1975, M 13/3.
- 120 Kleine RS eines Gefäßes, *vielleicht Form 24*. Hellgrauer, feiner, recht weicher Ton; Oberfläche grau bis leicht bräunlich, auf der Innenseite dunkelgrau, matt glänzender Überzug. Unterhalb der durch eine feine Hohlkehle abgetrennten Lippe gestempeltes Rädchenmuster, bestehend aus zentralem Kreis, umgeben von 14 (?) radial angeordneten Linien (Motiv 3168 von RIGOR ?).
- Yv. cim 1975, 683.
- 121 Kleine RS einer Schüssel, *vielleicht Form 24*. Hellgrauer, feiner, relativ hart gebrannter Ton; Oberfläche innen und außen schwarz poliert. Wulstförmig verdickte Lippe. Darunter eingestempeltes Muster 263 von RIGOR.
- Yv. cim 1974.
- 122 RS einer Schüssel *Form 24*. Hellgrauer, mittelfeiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche stark mitgenommen, heute tongrundig. Stempelmuster auf der Bauchung, im unteren Teil abgebrochen. Erhalten sind arkadenartig angeordnete Kreisbögen (Motiv 3164 von RIGOR), geriefelt und Segment eines Rädchens, bestehend aus zwei Kreisen, dazwischen Punkte.
- Yv. cim 1975, 689.
- 123 Kleine RS einer Schüssel *Form 24*. Grauer, mittelfeiner Ton, dunkelgraue Oberfläche, matt glänzend, stellenweise abgerieben. Unterhalb des Randes feine Riefelzone, darunter kleinste Reste von eingestempelten Blättern, deren Gesamtförmigkeit nicht zu rekonstruieren ist.
- Yv. cim 1975, K 8-12/A.
- 124 RS einer Schüssel *Form 24*. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton. Oberfläche innen und außen dunkelgrau, mit feinem Überzug mit mattem Glanz. Unterhalb des Randes schwach eingetiefte Riefelzone, darunter Spitzen eingestempelter, aufgereicher Blätter.
- Yv. cim 1974, tr 36/c.
- 125 RS eines Tellers *Form 25*. Hellgrauer, mittelfeiner Ton; Oberfläche innen und außen mit grau-beigem, feinem, dünnem Überzug, der wolzig und stellenweise abgerieben ist, mit mattem Glanz. Keine Verzierung.
- Yv. cim 1975, K 10 B.
- 126 RS eines Tellers *Form 25*. Hellgrauer, mittelfeiner Ton; Oberfläche polierend geglättet. Auf der nach außen gerichteten Randseite eingestempeltes Muster 263 von RIGOR.
- Yv. cim 1973, Phil 51 trax.
- 127 WS einer Schüssel *Form 26*. Hellgrauer, feiner, recht weicher Ton; Oberfläche fein geglättet, tonfarbig. Kragen geriefelt.
- Yv. cim 1974.
- 128 Große Teile einer Schüssel *Form 27*. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche innen und außen mit dunkelgrauem, leicht wolzigem Überzug mit seidigem Glanz, stellenweise abgerieben. Auf der Wandung feine, nur wenig eingetiefte Riefelung.
- Yv. cim 1975, O 13/2 und M 13/3.
- 129 Kleine RS einer Schüssel, *vielleicht Form 27*. Hellgrauer, mittelfeiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche tonfarbig, geglättet und poliert. Unterhalb des Randes Riefelmuster und kleine Reste eines gestempelten Musters, nicht näher zu bestimmen.
- Yv. cim 1974, tr 14/B.

- 130 RS einer Schüssel *Form 28*. Hellgrauer, mittelfeiner Ton; Oberfläche stark abgerieben; wo intakt, mit dunkelgrauem, glänzendem Überzug. Feine Riefelung auf dem Kragen. Yv. cim 1973, Phil 51 Nr. 23.
- 131 RS einer Schüssel *Form 28*. Hellgrauer, feiner, recht weicher Ton. Geglättete, tonfarbige Oberfläche, keine Spuren von Überzug. Dünne Wandung, geriefelter Kragenrand. Yv. cim 1973, Phil 51.
- 132 RS eines Bechers oder einer Schüssel *Form 29*. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche außen schwarzgrau, stellenweise bräunlich; innen bis wenig unterhalb des Randes schwarz, dann grau, gegen den Bruch hin hellgrau, tongrundig. Unterhalb des Randes eingestempeltes Muster 253 von RIGOIR. Yv. cim P-3, 13, couche 3.
- 133 RS eines Bechers oder einer Schüssel *Form 29*. Grauer, mittelfeiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche tonfarbig, geglättet, mit matt-seidigem Glanz. Unterhalb des Randes eingestempelte Punktrosetten Motiv 263 von RIGOIR. Yv. cim 1975, O 11 c inc. sup.
- 134 RS eines Bechers oder einer Schüssel *Form 29*. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche tonfarbig, geglättet, mit seidigem Glanz. Eingestempelte Punktrosetten wie auf Nr. 133. Yv. cim 1975, 686.
- 135 RS einer Schüssel oder eines Bechers, *verwandt der Form 29*, jedoch verschliffener. Hellgrauer, grobporiger, hart gebrannter Ton mit Glimmer. Oberfläche tonfarbig, leicht geglättet, sandig. In der Machart den grauen Schüsseln Nr. 165ff. verwandt. Auf der Wandung kleiner Rest von Stempelmuster, wohl geriefelter Kreisbogen. Yv. cim 1975, O 13/2.
- 136 WS eines geschlossenen Gefäßes *Form 30*. Hellgrauer, mittelfeiner Ton. Oberfläche stark mitgenommen; wo noch intakt, geglättet und tonfarbig. Die Innenseite ist mit Drehrillen überzogen. Auf der Außenwandung eingestempelte Muster, in drei umlaufenden Zonen angeordnet: zuoberst aufgereichte Blätter, Motiv 264, 277 oder 273 von RIGOIR. Darunter eine Reihe von Quadraten (Motiv 3171 von RIGOIR); anschließend gegen unten zwei Reihen Rädchen mit sechsstrahligem Innenteil und kassettiertem Rahmen (Motiv 3173 und 245 ? von RIGOIR). Ein gleichartiges Fragment wurde in Vindonissa gefunden (vgl. E. ETTLINGER, Jb. GPV 1968, Abb. 2, A). Yv. cim 1975, M 12 G und O 13/3 und M 13/3.
- 137 RS eines geschlossenen Gefäßes *Form 31*. Hellgrauer Ton; Oberfläche innen dunkelgrau, tongrundig, außen glänzend grau-bräunlich, poliert oder mit feinem Überzug, stellenweise abgesplittert. Keine Verzierung. Yv. cim 1975.
- 138 Fragmente eines Tellers *Form 32*. Hellgrauer, mittelfeiner Ton; Oberfläche mit dunkelgrau-bräunlichem, dünnem Überzug mit mattem Glanz. Yv. cim 1975, O 12 F 03.
- 139 RS eines Tellers *Form 32*. Hellgrauer, feiner Ton; Oberfläche innen und außen dunkelgrau bis schwarz poliert, vielleicht auch mit feinem Überzug. Yv. cim 1975.
- 140 Teile eines Tellers *Form 32*. Hellgrauer, mittelfeiner, recht hart gebrannter Ton; Oberfläche innen und außen mit matt glänzendem, durchscheinendem Überzug von grauschwarzer Farbe, leicht wolkig, da ungleich dicht aufgetragen. Yv. cim 1975, T 10.
- 141 Flaches Fragment, wohl von Teller. Grauer, mittelfeiner Ton; Oberfläche tonfarbig mit Rostspuren auf der reliefierten Seite, geglättet, mit metallischem Glanz. Eingestempelte Muster, radial angeordnet: ineinandergeschachtelte Quadrate (Motiv 3171 von RIGOIR), innen Blätter (Motiv 266 ? von RIGOIR). Yv. cim 1974, tr 6/c.
- 142 BS eines Tellers ohne Standring. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche tonfarbig, geglättet, mit seidigem Glanz. Eingestempelte Muster: arkadenartig angeordnete, geriefelte Halbkreisbögen, die in einem Kreisauge enden (Motiv 3169 und vielleicht 279 ? von RIGOIR); in den Bögen ein Rädchen mit zentralem Punkt und radialen Linien (Motiv 3168 von RIGOIR). Yv. cim 1975, 674.
- 143 Flaches Fragment, wohl von Tellerboden. Hellgrauer Ton, fein, hart gebrannt. Oberfläche wenig dunkler, geglättet. Stempelmuster, radial angeordnet: in einem äußeren Kreis Punktrosetten (Motiv 3165 von RIGOIR); im inneren Kreis Reste von Blättern (Motiv 3174 von RIGOIR). Yv. cim, K 8-10/A.
- 144 Leicht gebogene WS aus grauem Ton. Oberfläche dunkelgrau poliert, stark abgerieben. Aneinandergereihte, große Blätter, nur schwach eingetieft. Motiv 264 ? von RIGOIR. Yv. cim 1974.
- 145 WS aus hellgrauem, feinem, weichem Ton. Oberfläche innen und außen völlig abgerieben. Reste von eingestempelten Bändern (?) mit Strichen und Kreuzen als Innenzeichnung. Yv. cim 1975, 690.
- 146 BS eines Tellers ohne Standring. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche dunkelgrau mit leichter Braunfärbung, wolkig. Radial angeordnete Stempelmuster: in einem äußeren Kreis Rädchen (Motiv 3168 von RIGOIR). Im Zentrum Blätter, wahrscheinlich Motiv 266 von RIGOIR. Yv. cim 1974, 658.
- 147 Flaches Fragment, wohl von Tellerboden. Hellgrauer Ton, fein, hart gebrannt; Oberfläche wenig dunkler, geglättet. Stempelmuster, radial angeordnet: in einem äußeren Kreis Punktrosetten (Motiv 263 von RIGOIR); im inneren Kreis Reste von Blättern (wohl Motiv 254 von RIGOIR). Yv. cim.
- 148 WS aus grauem, hart gebranntem Ton; Oberfläche dunkelgrau, poliert. Obere Zone fein geriefelt, darunter Reste von eingestempelten Blättern, nicht näher zu identifizieren. Gesamtform unklar. Yv. cim 1974, tr 30/D.
- 149 Leicht gebogene WS. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche außen stark abgerieben, innen mit grau-bräunlichem, matt glänzendem Überzug. Aneinandergereihte Blätter eingestempelt (Motiv 276 oder 3167 von RIGOIR). Yv. cim 1974, tr 29/c.
- 150 Kleine, leicht gebogene WS aus hellgrauem, feinem Ton. Grau-bräunlicher Überzug innen und außen, stark abgerieben. Reste von eingestempelten Blättern mit kassettiertem Rand, nicht näher zu bestimmen. Yv. cim, M 12/2.
- 151 Leicht gebogene WS aus grauem, feinem, mittelhartem Ton; grau-bräunlicher Überzug innen und außen, stellenweise abgerieben, mit mattem Glanz. Eingestempelte Zickzack-Muster aus geriefelten Linien, dazwischen Kreisauge. Yv. cim 1975, K 10.
- 152 Leicht gebogene WS aus grauem, recht feinem Ton. Oberfläche innen und außen mit metallisch glänzendem, grauem Überzug. Auf der Außenseite Reste von aneinandergereihten Blättern, die in einem Punkt enden. Yv. cim 1975.

- 153 Kleine WS aus grauem, feinem, hart gebranntem Ton. Oberfläche innen und außen dunkelgrau, metallisch glänzend, wohl poliert. Eingestempelte Rädchen, bestehend aus sechsstrahligem Innenteil, umgeben von drei geriefelten Kreisen (Motiv 625 von RIGOR?). Nach RIGOR könnte dieses Stück ein Import aus der Gegend von Narbonne («groupe languedocienne») sein (briefliche Mitteilung vom 18. September 1979).
Yv. cim 1974, tr 26/c.
- 154 BS eines Tellers. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton. Oberfläche innen und außen mit dunkelgrauem, feinem Überzug, leicht wolkig, stellenweise abgerieben. Standring mit kleiner Kehle; Wandung unterhalb des Bruches geriefelt. Vielleicht zu einem *Teller Form 32* zu ergänzen.
Yv. cim 1975, R 13/3.
- 155 BS eines Tellers. Hellgrauer, mittelfeiner, hart gebrannter Ton. Oberfläche geglättet, tonfarbig, keine Spuren von Überzug. Rille im Standring; vielleicht zu *Form 32* zu ergänzen.
Yv. cim 1974, tr 7/c.
- 156 BS eines Tellers mit Rille im Standring. Hellgrauer, mittelfeiner, recht weicher Ton; Oberfläche stark abgerieben, geglättet, vielleicht mit dünnem Überzug. *Form 32?*
Yv. cim 1974.
- 157 BS eines Tellers oder einer Schüssel mit flachem Boden. Hellgrauer, mittelfeiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche abgesplittert, in ursprünglichen Resten tonfarbig und geglättet. Gut abgesetzter, schräg gestellter Standring. Gesamtform unklar.
Yv. cim 1975, 662.
- 158 BS eines Tellers oder einer weiten Schüssel. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche tonfarbig, geglättet, vielleicht mit Überzug. Vier Kerben in Form eines Y und eines V sind auf die Unterseite des Standrings eingetieft. Gesamtform unklar.
Yv. cim 1975, A.
- 159 Massive BS einer Schüssel oder eines Tellers, Durchmesser nicht zu bestimmen. Dunkelgrauer, hart gebrannter Ton; Oberfläche glänzend schwarz poliert. Dreieckiger Standring, dicke Wandung.
Yv. cim 1975, 669.
- 160 BS eines Tellers mit gut abgesetztem Standring und flachem Boden. Hellgrauer, feiner, hart gebrannter Ton; Oberfläche tonfarbig, fein geglättet, mit matt seidigem Glanz. RIGOR verzeichnet nur ihre *Tellerform 14* mit so hohem Standring, verbunden mit dem flachen Gefäßkörper.
Yv. cim 1974, tr 31/D.
- 161 BS einer Tasse oder kleinen Schüssel. Ton hellgrau, mittelfeiner, hart gebrannt. Oberfläche innen tongrundig, leicht sandig, außen glänzend schwarz poliert; in der unteren Hälfte weißlicher Belag, der auch über die Bruchränder hinweg geht und deshalb wohl sekundär ist. Schräger, kleiner Standring, Wandung konisch aufsteigend. RIGOR, *Form 15 und 17*, besitzen so geartete Bodenpartien.
Yv. cim, tr 29/D.
- 162 BS einer kleinen Schüssel oder Tasse. Hellgrauer, mittelfeiner Ton; Oberfläche außen mit dunkelgrauem Überzug, innen tongrundig. Der Überzug ist matt und stumpf. Feiner Standring, gut von der Wandung abgesetzt.
Yv. cim 1974.
- 163 BS einer kleinen Tasse. Hellgrauer, recht feiner und weicher Ton. Oberfläche völlig abgerieben und abgesplittert. Gesamtform unklar.
Yv. cim 1975, O 13/c.
- 164 Schüsselboden. Hellgrauer, sehr feiner, recht weicher Ton; grau-bräunlicher Überzug innen und außen, der sehr dünn aufgetragen, fleckig und wolkig, aber mit metallischem Glanz ist. Hoher, gut ausgeschnittener Standring; drei feine Rillen auf der Außenwandung.
Yv. cim 1975, 642.

Graue Ware

- 165 Große Teile einer Schüssel *Form 33* aus grauem, mit Steinchen durchsetztem Ton, hart gebrannt, grobporig. Oberfläche tonfarbig, innen porös und sandig, außen wenig dunkler, leicht glättend überstrichen, mit scharfen, feinen Drehrillen auf der Bauchung; Hals glatt.
Yv. cim 1975, O 13/3.
- 166 Kleine RS einer Schüssel *Form 33*. Grauer, grobporiger, mit Sand durchmischter Ton; Oberfläche tonfarbig, wenig glättend überstrichen. Durchmesser nicht zu bestimmen.
Yv. cim 1975, O 12 inc. inf.
- 167 RS einer Schüssel *Form 33*. Hellgrauer, großporiger Ton, mit Steinchen durchsetzt, hart gebrannt. Oberfläche tonfarbig, glättend überstrichen. Durchmesser nicht zu bestimmen.
Yv. cim 1974.
- 168 RS eines Gefäßes in der Art der *Form 33*. Hellgrauer, grobporiger, mit Steinchen vermischter Ton. Oberfläche stark abgerieben, außen geglättet.
Yv. cim 1974, tr 29/D.
- 169 RS einer Schüssel *Form 33*. Hellgrauer, grobporiger, mit Sand durchsetzter Ton. Oberfläche tonfarbig, wenig glättend überstrichen.
Yv. cim 1974.
- 170 RS einer Schüssel *Form 33*. Ton im Kern dunkelgrau, gegen außen hellgrau, großporig, mit Sand vermischt. Oberfläche fleckig von hellgrau bis schwarz, sandig, mit Drehrillen überzogen. Feine Rille zwischen Hals und Bauchung.
Yv. cim 1974.
- 171 Große Teile einer Schüssel *Form 33*. Ton grau, im Kern dunkelgrau, mit Steinchen durchsetzt, hart gebrannt; Oberfläche glättend überstrichen, mit scharfen Drehrillen. Kantige Formulierung der Grundform.
Yv. cim 1974, tr 3-5/c.
- 172 RS einer Schüssel *Form 33*. Grauer, grobporiger, hart gebrannter Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche tongrundig, leicht überstrichen.
Yv. cim 1975, R 13.14/3.
- 173 RS einer Schüssel *Form 33*. Hellgrauer, grobporiger, hart gebrannter Ton, mit Sand durchsetzt; Oberfläche tonfarbig, leicht glättend überstrichen.
Yv. cim 1975, R 13 c 3A.
- 174 RS einer Schüssel *Form 33*. Grauer Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche tonfarbig, glättend überstrichen.
Yv. cim 1974, tr 21/c.
- 175 RS einer Schüssel, verschliffene *Form 33*. Hellgrauer, grobporiger Ton, mit Steinchen durchsetzt; Oberfläche tonfarbig, leicht überstrichen, hart gebrannt.
Yv. cim 1974, tr 20/c.
- 176 RS einer Schüssel *Form 33*. Grauer, grobporiger, sandiger Ton, mit Steinchen durchsetzt; Oberfläche innen grau, außen schwarz verbrannt, leicht überstrichen.
Yv. cim 1974.
- 177 RS einer Schüssel *Form 33*. In Ton und Oberflächenbeschaffenheit wie Nr. 176.
Yv. cim 1974.
- 178 RS einer Schüssel *Form 33*. Grauer, grobporiger, hart gebrannter Ton, mit Sand vermischt; Oberfläche tonfarbig, leicht glättend überstrichen.
Yv. cim 1974.

- 179 Intakter Topf *Form 34*. Ton grau, grobporig, hart; Oberfläche außen mit horizontalen Rillen überdreht, innen glättend überstrichen.
Inv. Nr. 2512. Abgebildet E. ETLINGER und R. STEIGER, *Formen und Farbe römischer Keramik*, Augst 1971, Taf. 3, 32.
- 180 RS eines Topfes *Form 34*. Ton hellgrau, hart gebrannt; Oberfläche tonfarbig, mit Drehrillen überzogen.
Yv. cim 1974, tr 28–31.
- 181 BS einer Schüssel, in Form und Machart zu *Form 33* gehörend. Grauer, hart gebrannter Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche hellgrau, geglättet. Standplatte, gegen außen wulstförmig abgeschlossen. Auf der Unterseite feine Einkerbungen in dreieckiger Form.
Yv. cim 1974.
- 182 BS einer Schüssel wie Nr. 181. Grauer, grobporiger, hart gebrannter Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche wenig glättend überstrichen.
Yv. cim.
- 183 BS einer Schüssel wie Nr. 181. Grauer, hart gebrannter Ton, mit wenigen Steinchen durchsetzt. Oberfläche leicht glättend überstrichen.
Yv. cim 1974.
- 184 Untere Hälfte einer Schüssel, *wohl Form 33*. Grauer, sandig gemagerter Ton; Oberfläche dunkelgrau, am Boden hellgrau, innen sandig, außen wenig geglättet.
Yv. cim 1974, tr 24/c.
- 185 BS einer Schüssel wie die vorangehenden. Grauer, grobporiger, hart gebrannter Ton, mit Sand durchmischt. Oberfläche tonfarbig, glättend überstrichen.
Yv. cim 1974.
- 186 BS einer kleinen Schüssel, *wohl Form 33*. Grauer, grobporiger, hart gebrannter Ton, mit kleinsten Steinchen durchsetzt. Oberfläche geglättet, außen mit Drehrillen.
Yv. cim 1974, tr 7/D.
- 187 BS einer Schüssel (?) unbekannter Gesamtform. Hellgrauer Ton, grob, mit Steinchen durchsetzt, sehr hart gebrannt. Oberfläche tonfarbig, wenig glättend überstrichen. Leicht abgehobene Standfläche, in der Mitte sehr dünn, massive Wandung.
Yv. cim 1974, tr 27/D–E.
- 188 BS eines Gefäßes mit konisch aufsteigender Wandung. Grauer, grober Ton, sehr hart gebrannt. Oberfläche tonfarbig, wenig geglättet. Gerade Standfläche; Gesamtform des Gefäßes unbekannt.
Yv. cim 1974, tr 9/c.
- 189 BS eines Gefäßes wie Nr. 188. Hellgrauer, recht feiner Ton, ohne Einschlüsse. Oberfläche tonfarbig mit großen dunklen Flecken, leicht sandig.
Yv. cim, tr 29/D.
- 190 BS eines Gefäßes wie Nr. 188. Dunkelgrauer, sehr hart gebrannter Ton ohne Zusatz. Oberfläche tongrundig, geglättet.
Yv. cim 1974, tr 9/c.
- 191 Kleine BS eines Gefäßes wie Nr. 188. Grauer, grobporiger Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche tongrundig, wenig glättend überstrichen.
Yv. cim 1975.
- 192 BS eines Gefäßes wie Nr. 188. Rötlich-grauer, grober Ton, hart gebrannt, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche außen dunkelgrau, innen rötlich, leicht glättend überstrichen.
Yv. cim 1974, tr 14/c.
- 193 BS eines Gefäßes wie Nr. 188. Grauer, grober, sehr hart gebrannter Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche tonfarbig, wenig geglättet.
Yv. cim, tr 31/c.
- 194 BS eines Gefäßes mit leicht geschwungener, konischer Wandung. Hellgrauer, hart gebrannter, recht feiner Ton; Oberfläche tonfarbig, wenig glättend überstrichen. Gesamtform unklar.
Yv. cim 1974, tr 29/c.
- 195 BS eines Gefäßes wie Nr. 194. Grauer, hart gebrannter, poröser Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche tonfarbig, wenig glättend überstrichen.
Yv. cim 1974, tr 7/c.
- 196 BS einer Schüssel (?). Ton im Kern grau, gegen außen hellgrau, grobporig, mit wenigen Steinchen durchsetzt; Oberfläche grau, leicht fleckig, geglättet, außen mit scharf eingegrabenen Drehrillen.
Yv. cim 1974, tr 26/E.
- 197 BS eines großen Gefäßes. Ton im Kern grau, außen rötlich, grob, hart gebrannt; Oberfläche leicht glättend überstrichen, grobporig. Gerade Standplatte und konisch aufsteigende Wandung, außerordentlich grob und massiv. Keine Anhaltspunkte für Gesamtform.
Yv. cim 1974, tr 20/c.
- 198 BS eines Gefäßes, ähnlich wie Nr. 197. Hellgrauer, grobporiger Ton. Oberfläche tonfarbig, glättend überstrichen.
Yv. cim 1974, tr 30/D.
- 199 Massive BS einer Schüssel (?). Ton grau, hart gebrannt, mit Sand durchsetzt, grobporig. Oberfläche leicht überstrichen, außen tonfarbig, innen etwas heller. Kleiner standringartiger Absatz auf der Bodenunterseite, leicht gebogene Wandung.
Yv. cim 1975.
- 200 BS einer Schüssel (?). Grau-rötlicher Ton, grob, sandig, wenig glimmerhaltig. Oberfläche tonfarbig, wenig geglättet. Massive, grobe Wandung, die in eine ebenso grobe Standplatte mit wulstförmigem Rand gegen außen hin übergeht. In der Mitte ist der Boden von innen her in einer tiefen Delle ausgeschnitten, so daß die Standplatte in der Mitte, dort, wo sie heute ausgebrochen ist, extrem dünn geworden ist. Vgl. zu solchen Bodenformen S. 169f.
Yv. cim 1974, tr 21/D–E.
- 201 BS eines Gefäßes, ähnlich Nr. 200. Hellgrauer, hart gebrannter, grobporiger Ton ohne Einschlüsse. Oberfläche tongrundig, glättend überstrichen, mit Drehrillen außen. Der erhaltene Teil der Standplatte ist so dick, daß in der Fortsetzung eine Delle vermutet werden kann wie bei Nr. 200.
Yv. cim, tr 29/D.
- 202 BS eines Gefäßes aus grauem, grobem Ton, hart gebrannt, grobporig, mit Sand durchmengt. Oberfläche tongrundig, leicht geglättet, grob und rauh. Hoher, aus der Standfläche ausgeschnittener Standring, der auf der Außenseite ohne Absatz in die Wandung übergeht. Formal ein Einzelstück ohne Parallelen.
Yv. cim 1975, c 33 R 13.
- 203 RS eines Tellers *Form 35*. Hellgrauer, feinporiger, sehr hart gebrannter Ton, mit einzelnen Steinchen durchsetzt. Oberfläche dunkler grau, sehr hart, wie gefrittet, vielleicht überbrannt.
Yv. cim 1974, tr 27/E.
- 204 RS eines Tellers *Form 35*. Hellgrauer, recht feiner Ton mit wenigen Steincheneinschlüssen. Oberfläche hellgrau, glättend überstrichen, hart gebrannt. Drehrillen.
Yv. cim 1974, tr 27/D–E.
- 205 RS eines Tellers, *ähnlich Form 35*. Rötlich-grauer Ton ohne Einschlüsse. Oberfläche tonfarbig, glimmerhaltig, kaum geglättet.
Yv. cim 1974, 21 D–E.
- 206 RS eines Tellers *Form 36*. Grau-brauner, mittelfeiner Ton; Oberfläche tonfarbig mit kleinsten Resten von schwarz polierten Stellen.
Yv. cim 1974.

- 207 RS eines Tellers (?), *ähnlich Form 36*. Hellgrauer, sandiger Ton, sehr hart gebrannt. Oberfläche tonfarbig, leicht sandig. Scharf geschnittenes Profil.
Yv. cim.
- 208 RS eines Napfes *Form 37*. Hellgrauer, sandiger, hart gebrannter Ton; Oberfläche geglättet, tonfarbig, sandig.
Yv. cim 1974, tr 27/D-E.
- 209 RS eines Napfes (?) *Form 38*. Hellgrauer, recht feiner Ton; Oberfläche außen rußgeschwärzt, innen hellgrau. Vier feine Rillen auf der Wandaußenseite.
Yv. cim 1974, tr 14/B.
- 210 RS eines Napfes, *ähnlich Form 37*. Beiger, recht grober Ton, hart gebrannt; Oberfläche geglättet, tonfarbig, «seifig». Geschwungene Wandung, Rand kolbenförmig verdickt und leicht nach außen geneigt. Einzelstück.
Yv. cim 1974, tr 8/c.
- 211 RS eines Napfes. Dunkelgrauer, recht grobporiger, hart gebrannter Ton ohne Einschlüsse; Oberfläche hellgrau, auf der einen Seite schwarz angebrannt; leicht glimmerhaltig, unsorgfältig geglättet. Auf der Außenseite flache, diagonale Kerben zu einem Gittermuster zusammengesetzt. Die spätantike Datierung dieses Fragmentes ist fraglich, vergleichbar in der Form ist jedoch ein unpubliziertes Stück aus dem *Görselhof* (Inv. Nr. 5654), rottonig und mit ausgeprägterer Profilführung. Einzelstück.
Yv. cim, K 10-28.
- 212 RS eines Napfes aus grau-rötlichem, recht grobem Ton; Oberfläche geglättet, außen grau, innen hellgrau, «seifig». Gleichmäßig dicke Wandung, leicht geschwungen; formverwandt mit Nr. 210. Gesamtform unklar; spätantike Datierung nicht sicher.
Yv. cim 1974, tr 30/D.
- 213 RS eines Topfes *Form 39*. Grau-brauner, hart gebrannter Ton mit feinkörnigen Einschlüssen. Oberfläche tonfarbig, geglättet, mit Drehspuren. Vergleichbare Randfragmente aus dem Kastell von Kaiseraugst, unpubliziert.
Yv. cim 1975, O 13/2.
- 214 RS eines Topfes *Form 39*. Bräunlicher, sehr hart gebrannter Ton. Oberfläche tonfarbig, mit Drehrillen.
Yv. cim 1974, tr 23/c.
- 215 RS eines Topfes *Form 39*. Rötlicher, feiner, hart gebrannter Ton. Oberfläche tonfarbig, am Rande brandgeschwärzt.
Yv. cim 1975.
- 216 RS eines Topfes *Form 39*. Grau-beiger, hart gebrannter Ton mit feinen Einschlüssen. Oberfläche tonfarbig, Rand brandgeschwärzt.
Yv. cim 1975, K 7-9/A.
- 217 RS und Teile der Wandung eines bauchigen Topfes, in der Form ähnlich den vorangegangenen. Oranger Ton, hart gebrannt, mit Glimmer und kleinsten Steinchen durchsetzt. Oberfläche meist tongrundig, stellenweise mit olivgrüner Glasur überzogen, in unregelmäßigen Zonen und offenbar recht willkürlich verteilt. Einzelstück.
Yv. cim 1975, P 13 fos, O 13/2.
- 218 RS eines Topfes *Form 39*. Grauer, hart gebrannter, grobporiger Ton, mit kleinsten Steinchen durchsetzt. Oberfläche tonfarbig, wenig glättend überstrichen.
Yv. cim 1974, tr 14/c.
- 219 RS eines Topfes *Form 39*. Hellgrauer, hart gebrannter, grobporiger Ton. Oberfläche dunkelgrau, sandig, leicht glättend überstrichen.
Yv. cim 1974, tr 3/B.
- 220 Weitmundiger Topf, entfernt verwandt *Form 39*. Ton grau-rötlich, wenig und fein gemagert, sehr hart gebrannt. Oberfläche tonfarbig, außen grau, innen eher rötlich, wenig geglättet. Einzelstück.
Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 221 RS eines Topfes mit Horizontalrand, entfernt *Form 39* zu vergleichen. Bräunlicher, hart gebrannter Ton mit feinen Einschlüssen. Oberfläche tonfarbig, am Rande brandgeschwärzt.
Yv. cim 1974, tr 31/c.
- 222 RS eines Topfes wie Nr. 221. Hellgrauer, recht feiner Ton. Oberfläche außen tongrundig, auf dem Rand und innen mit einem feinen, grauen Überzug, der stellenweise abblättert.
Yv. cim 1974, tr 27/c.
- 223 RS eines kleinen Topfes mit herausgebogenem Rand. Ton innen rötlich, außen schwarz-grau, mit Steinchen durchsetzt, aber recht fein. Oberfläche außen schwarz-grau, innen rötlich, glättend überstrichen. Einzelstück.
Yv. cim 1975, R 12/2.
- 224 RS eines Topfes mit herausgebogenem Rand. Hellgrauer, gemagert Ton, hart gebrannt. Oberfläche wenig überstrichen, rissig. Kleines Fragment. Gesamtform unklar.
Yv. cim 1974, tr 21/D-E.
- 225 Deckelknopf aus grau-braunem Ton mittelfeiner Struktur. Oberfläche tonfarbig, wenig geglättet, hart gebrannt. Flacher Knopf, Innenseite mit Drehrillen, grob geformt.
Yv. cim 1975.
- 226 RS eines Deckels. Ton hellgrau, sehr hart gebrannt, wenig gemagert. Oberfläche dunkelgrau, rauh. Rand leicht aufgebogen.
Yv. cim 1974, tr 31/c.

Reibschalen

- 227 Große Teile einer Reibschale *Form 41*. Grauer, sehr hart gebrannter Ton, mit kleinen Steinchen durchsetzt. Oberfläche hellgrau, außen glättend überdreht, innen mit sehr großen «Poren», die durch die herausgefallenen Steine der Begrießung entstanden sind. Ähnliche Reibschüsseln in Genf, vgl. PAUNIER, Nr. 528.
Yv. cim 1975, O 13/2.
- 228 RS und Wandungsteile einer Reibschüssel *Form 41*. Grauer, grobkörniger, mit Sand durchsetzter Ton; Oberfläche tonfarbig, rauh, hart.
Yv. cim 1974, tr 24/E.
- 229 RS einer Reibschüssel *Form 41*. Grauer, grobporiger, sehr hart gebrannter Ton, mit Steinchen durchsetzt. Oberfläche tonfarbig, leicht glättend überstrichen, innen im unteren Teil begrießt.
Yv. castr 1906, Nr. 2218.
- 230 RS einer Reibschüssel *Form 41*. Ton grau, großporig, dicht gemagert, hart gebrannt. Oberfläche außen grob überstrichen, innen «löcherig» von den herausgefallenen Begrießungssteinchen.
Yv. cim 1974, tr 24/c.
- 231 RS einer Reibschüssel *Form 41*. Grauer, grobporiger Ton, mit grobkörnigem Glimmer und Steinchen durchsetzt. Oberfläche tongrundig, wenig überstrichen, grob, hart.
Yv. cim 1974, tr 1/c-D.
- 232 RS einer Reibschüssel *Form 41*. Hellgrauer, grobporiger, mit Steinchen durchsetzter Ton. Oberfläche tonfarbig, leicht glättend überstrichen.
Yv. cim 1974.
- 233 Teile einer Reibschüssel *Form 42*. Rot-brauner, grober, sehr hart gebrannter Ton. Oberfläche außen sorgfältig geglättet, so daß ein filmartiger Überzug entsteht, der stellenweise abgescheuert ist. Auf der einen Seite brandgeschwärzt. Innen bis zum Rand hinauf mit Steinchen belegt.
Yv. cim 1974, tr 13/3.
- 234 RS einer Reibschüssel *Form 42*. Rötlich-brauner Ton, weich, fein; orange-roter Überzug innen und außen, matt, dicht,

- stellenweise abgerieben. Gleichartiges Exemplar in Genf, vgl. PAUNIER, Nr. 516.
Yv. cim 1974.
- 235 RS einer Reibschüssel *Form 42*. Bräunlich-beiger, feiner Ton, hart gebrannt; Oberfläche innen und außen mit rotbraunem, fleckigem Glanztonüberzug versehen, der stark abspaltert.
Yv. cim 1974, tr 30/c.
- 236 RS einer Reibschüssel mit abgebrochenem Kragen. Rötlich-brauner, recht feiner Ton, relativ grobporig. Oberfläche tonfarbig, geglättet, aber immer noch rau.
Yv. cim 1974, tr 31–32/D.
- 237 RS einer Reibschüssel *Form 43*. Ockerfarbener Ton, hart gebrannt. Oberfläche tonfarbig, außen leicht grau; glättend überstrichen, innen begrießt bis zur Leiste hinauf.
Yv. cim 1974, tr 29/c.
- 238 RS einer Reibschüssel *Form 44*. Beiger Ton, recht fein, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig mit Ausnahme des Kragens, der einen braun-roten, matten Überzug trägt. Durchmesser ungefähr 30 cm.
Yv. cim 1974.
- 239 RS einer Reibschüssel *Form 45*. Ton rötlich mit grauem Kern, grob strukturiert, gemagert. Oberfläche geglättet mit Resten von feinem, orangem Überzug.
Yv. cim 1974, tr 29/c.
- 240 RS einer sehr großen Reibschüssel *Form 46*. Aus grobem, beigem Ton, der mit Steinchen und Ziegelbruchstücken durchsetzt ist («Amphorenton»), hart gebrannt. Überzug ockergelb, innen und außen, matt, gut deckend, am Rand leicht fleckig. Einzelstück. Vergleichsstücke im Poitou; daher wohl Import aus dieser Gegend.
Yv. cim 1974, tr 27/D–E.
- 241 RS einer Reibschüssel *Form 47*. Ton rötlich-braun, grob strukturiert, hart gebrannt, mit wenigen Steinchen durchsetzt. Olivgrüne Glasur im Inneren des Gefäßes, auf dem Rand und der Oberseite des Kragens. Die Glasurfarbe variiert von hellgrün bis braun, stellenweise scheint die Unterlage hindurch und beeinflusst die Farbe. Spärliche Begrießung innen. Formal ähnlich *Schaan*, Taf. 3, 15; 17. Nach der Beschreibung könnte das Fragment der Gruppe A der glasierten Reibschüsseln von *Schaan* (102) entsprechen.
Yv. cim 1974, tr 7/c.
- 242 RS einer Schüssel. Ton im Kern grau, gegen außen orangebraun, hart gebrannt, mit kleinen Einschlüssen. Oberfläche orange-braun, glättend überstrichen, offenbar mit einem dünnen Schlicker, da Abdrehsuren von den Fingern noch sichtbar sind. Horizontale Leiste wenig unter dem senkrechten Rand. Einzelstück. Vergleichbares Stück in Genf, vgl. PAUNIER, Nr. 527 (grautionig).
Yv. cim 1974, tr 32/D.
- 243 BS einer Reibschüssel, vermutlich *Form 41*. Grauer, grober, großporiger Ton, hart gebrannt, spärliche Einschlüsse. Oberfläche tongrundig, rau, innen mit Steinchen belegt.
Yv. cim 1974, tr 17–18/c.
- 244 BS einer Reibschüssel wie Nr. 243. Grauer, sehr hart gebrannter, mit Steinchen durchsetzter Ton. Oberfläche glättend überstrichen, tonfarbig, innen begrießt.
Yv. cim 1974, tr 4.
- 245 BS einer Reibschüssel, vermutlich *Form 42*. Aus rötlich-braunem, hart gebranntem Ton. Oberfläche außen mit Glanztonüberzug, innen mit grober Begrießung.
Yv. cim 1974, tr 14/c.
- 246 BS einer Reibschüssel mit Standing. Ton grau bis rötlich, hart, feinstrukturiert, vielleicht sekundär verbrannt. Innen begrießt, außen mit rot-braunem Glanztonüberzug mit metallischem Glanz.
Yv. cim 1974, tr 32/D.
- 247 Intakter Henkeltopf aus bräunlich-rottem Ton, mit dunklen Steinchen durchsetzt; Oberfläche rötlich-braun, grob geglättet, auch innen. Form *Alzei* 30, jedoch nicht Mayener Eifel-Ware. Ein gleichartiger Krug wurde auf der Engenthalbinsel/Bern gefunden. Beide Krüge werden von PAUNIER, 1977, 80, zusammen mit formal gleichen Krügen mit Glanztonüberzug erwähnt; unterschiedliche Herkunft der beiden Gattungen ist jedoch anzunehmen.
Inv. Nr. 66.
- 248 RS eines Gefäßes mit enger Mündung. Ton hellgrau, recht fein; Oberfläche wenig geglättet, tonfarbig. Rand verdickt, gefolgt von Einziehung und erneuter Ausbuchtung. Gesamtform und Zeitstellung unklar.
Yv. cim 1974, tr 28–31.
- 249 RS eines Tellers mit eingebogenem Rand. Grauer, grobporiger, recht weicher Ton; Oberfläche außen tongrundig, innen mit kalkig weißem Überzug bis unterhalb des Randes. Dieser Überzug ist leicht durchscheinend und vielleicht auch sekundär auf das Fragment gelangt. Rand leicht verdickt und nach innen gebogen. Durchmesser nicht zu ermitteln. Gesamtform unklar.
Yv. cim 1974, tr 26/E.
- 250 Große Teile eines Schälchens. Braun-oranger, hart gebrannter, sehr feiner Ton; Oberfläche mit tonfarbigem Schlicker überzogen, der beim Auftragen flüssig gewesen sein muß, da er eine plastisch geäderte Struktur besitzt. Äußere Oberfläche fein geriefelt. Schräg-horizontaler Rand, kugelige Bauchung, dünne Wandung. Präzise Formgebung. Verwandt der nordafrikanischen spätantiken Terra Sigillata (TS chiara D), jedoch mit Sicherheit nicht aus diesen Ateliers stammend, sondern irgendwelche «Imitation» dieser Gattung; Herstellungsort unbekannt. Form entfernt verwandt *Schaan*, Taf. 2, 2. Zu vergleichen ist auch J. W. HAYES, *Late Roman Pottery*, 1972, Form 70/71, abgebildet S. 118. Stücke dieser Art können als Vorlage gedient haben.
Yv. cim 1975, K 8–10/A.



Abb. 8 Nr. 253/254. Zwei Wandstücke mit Glanztonüberzug, wohl aus der Gegend von Poitiers. Maßstab 1:1.

251 Kleinstes Randfragment eines offenen Gefäßes unbekannter Gesamtform. Bräunlich-beiger, feiner, recht hart gebrannter Ton. Oberfläche mit einem dünnen, bräunlichen Glanztonüberzug versehen. Kantiger, nach außen gebogener Rand. Nichts Vergleichbares in Yverdon.

Yv. cim 1974, tr 26/E.

252 BS einer Schüssel, stark versintert. Ton grau, recht hart gebrannt; Oberfläche innen grau, außen mit bräunlichem Glanztonüberzug, der stellenweise abgerieben. Boden unten ausgeschnitten, so daß eine verschliffene Art von «Standring» entsteht. Bodenformen dieser Art sind in Genf bei helltonigen Schüsseln mit Glanztonüberzug gelegentlich vorhanden (vgl. PAUNIER, Nr. 406–409). In Yverdon ein Einzelstück.

Yv. cim 1975, R 13/3.

253 und 254 Zwei WS von offenen Gefäßen unbekannter Form (Abb. 8). Ton grau, leicht glimmerhaltig und von kleinen, ziegelroten «Linsen» durchzogen, relativ grob strukturiert, sehr hart gebrannt. Bräunlich-grauer, matter Glanztonüberzug, dicht mit dem Tonkern verbunden. In Aussparteknik blütenartige Motive auf der Außenwandung, die in der letzten, reduzierenden Brennphase rotorange geblieben sind. Die Gattung wurde in der Gegend von Poitiers hergestellt und in Einzelstücken offenbar bis Yverdon exportiert. Vgl. K. РОТН, Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, 341–343.

Yv. cim 1974, tr 7/c.

255 RS eines Tellers oder einer Schüssel aus rosa-gelblichem, weichem Ton, fein. Oberfläche matt poliert, vermutlich ohne Überzug. Innere Seite gelblich mit rötlichen «Wolken», außen im unteren Teil orange, gegen oben gelblich. In der gelblichen Partie rötliche Marmorierung in großen Flächen, stellenweise abgerieben. In Ton und Oberflächenbehandlung ein Einzelstück in Yverdon. Keine Parallelen bekannt. Herkunft unbekannt.

Yv. 1975 r. Midi x Valentin. 790.

256 Teil einer Lampe. Dunkelgrau-bräunlicher Ton, fein, hart gebrannt, glimmerhaltig; Oberfläche tonfarbig, gegen die Schnauze hin ausgeprägt schwarz. Ungefähr zwei Drittel der Unterseite erhalten. Auf dem Boden schwach sichtbar eingestempelter Zweig. Vermutlich Form 27 von A. LEIBUNDGUT (*Die römischen Lampen in der Schweiz*, 1977, 54), die offenbar sonst nur rottonig bekannt ist. Einzelstück unbekannter Herkunft (nach mündlicher Mitteilung A. LEIBUNDGUT).

Yv. castr 1906, Nr. 2357.

Die von A. LEIBUNDGUT aufgeführten Lampen werden hier ausgeklammert. (A. LEIBUNDGUT, *Die römischen Lampen in der Schweiz*, 1977, Nr. 951, 960, 961, 967, 999).

256a Teile einer Lampe (Abb. 9). Aus grauem, sandigem Ton, wie er für die einheimische graue Ware verwendet wurde (vgl. S. 161f.). Breite Grifflappe, Schnauze abgebrochen; vermutlich zentrales Einfülloch. Keine Gebrauchsspuren. Wohl lokales Produkt. Typ bei LEIBUNDGUT nicht verzeichnet.

Yv. cim 1975, R 13/3.

257 RS mit Teil des Halses und ein Henkel einer Amphore aus rötlich-beigem, recht feinem und hart gebranntem Ton. Oberfläche grau-beige. Wulstig verdickte Lippe, niederer Hals und Ansatz einer kugeligen Bauchung. Henkelquerschnitt oval. Auf der Oberseite des Henkels Stempel mit vertieften Buchstaben kerbschnittartiger Form: MACRINVS. Vgl. M. H. CALLENDER, *Roman Amphorae*, 1965, Nr. 997. Weder für die Amphorenform noch für den Stempel – sowohl Name wie Schnitt der Buchstaben – sind Parallelen bekannt. Vermutlich spätantik.

Inv. Nr. 2008.

(Fortsetzung S. 196)

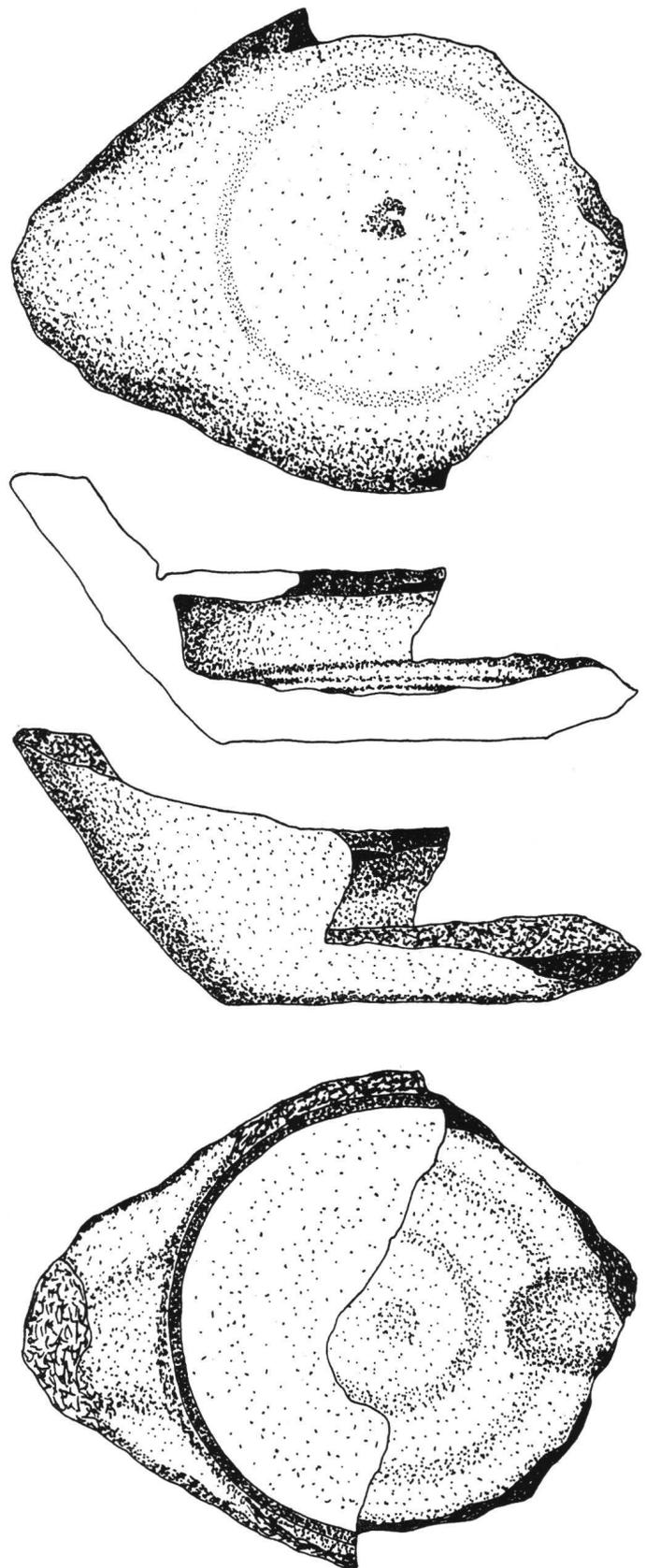
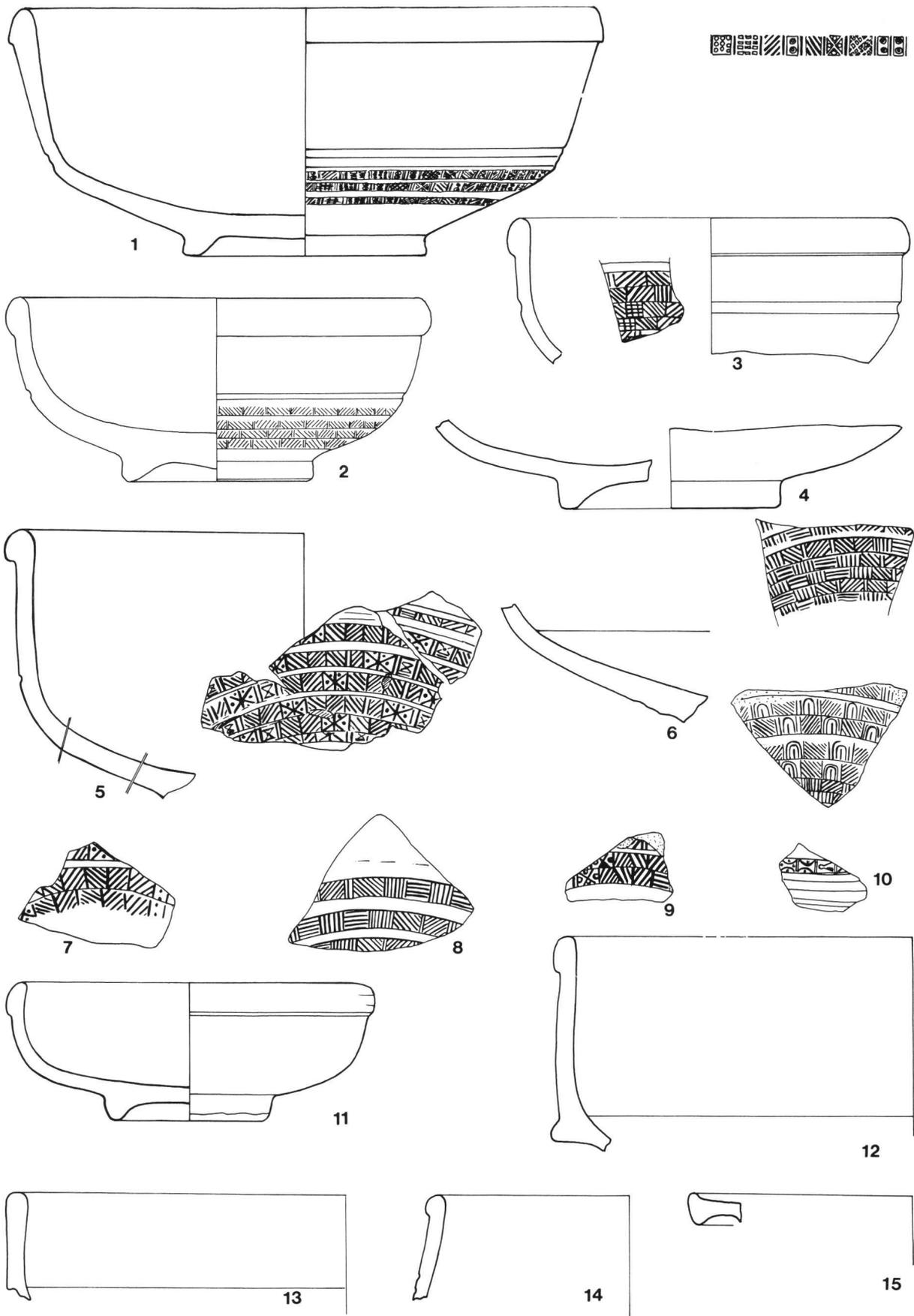
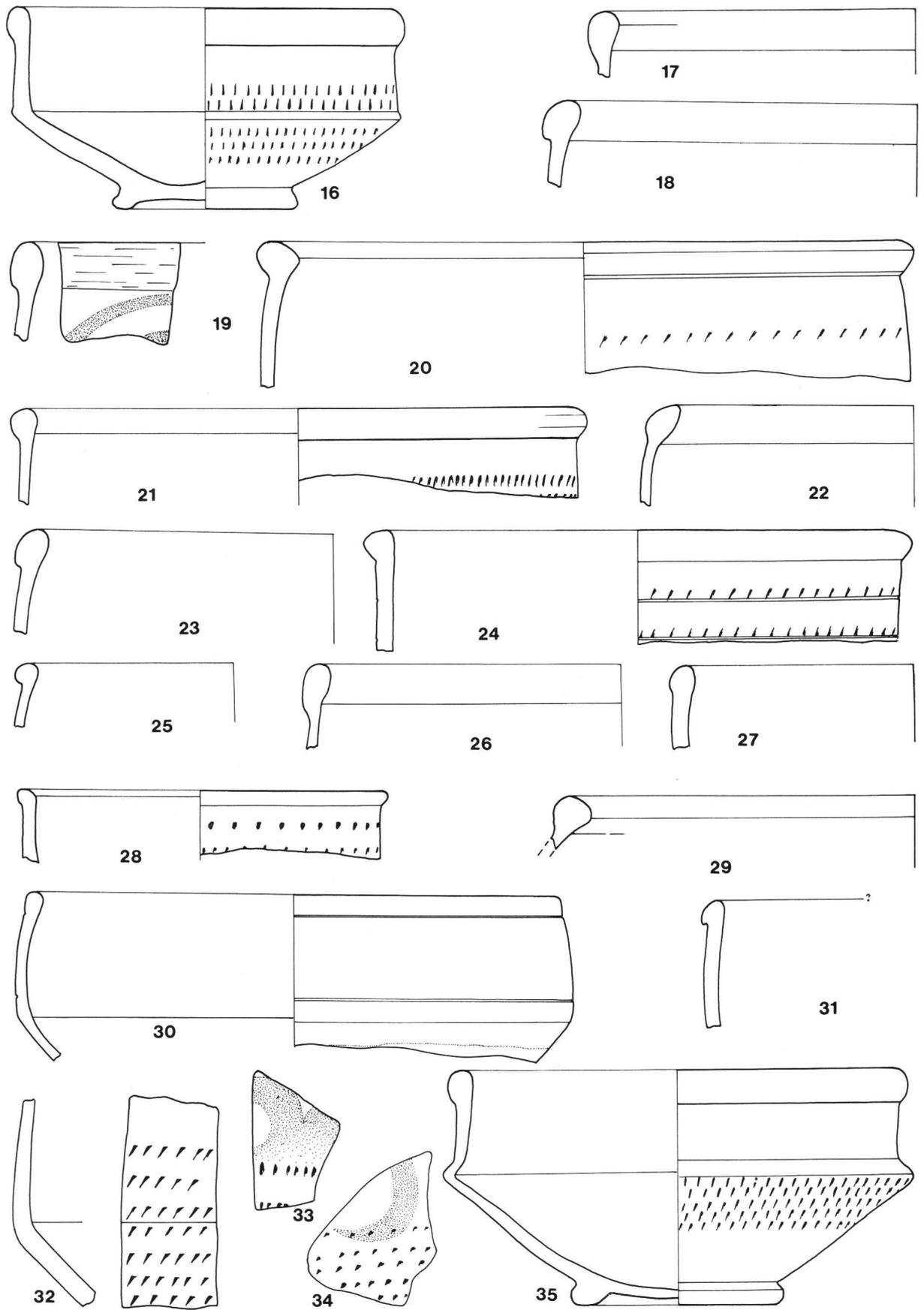
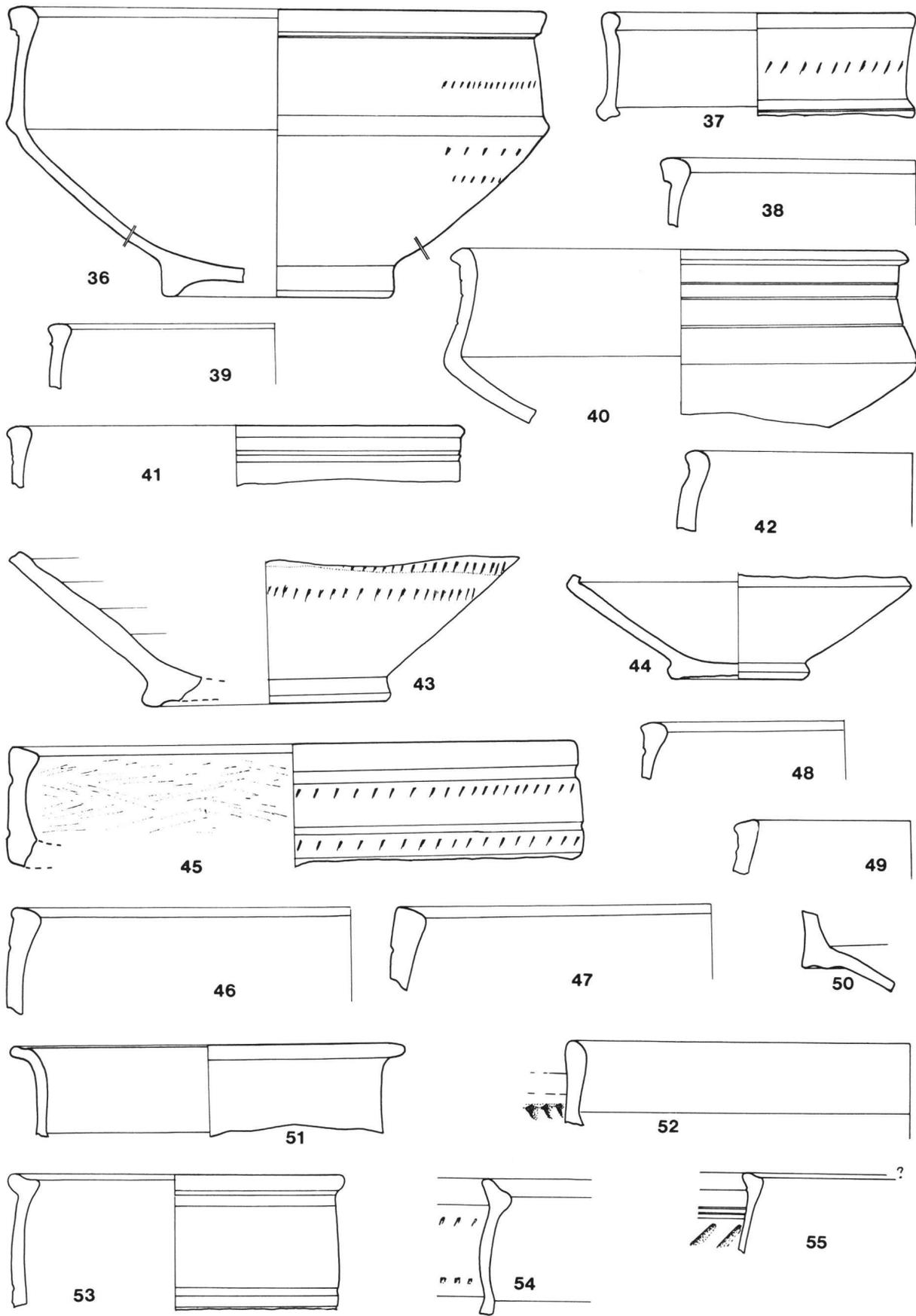


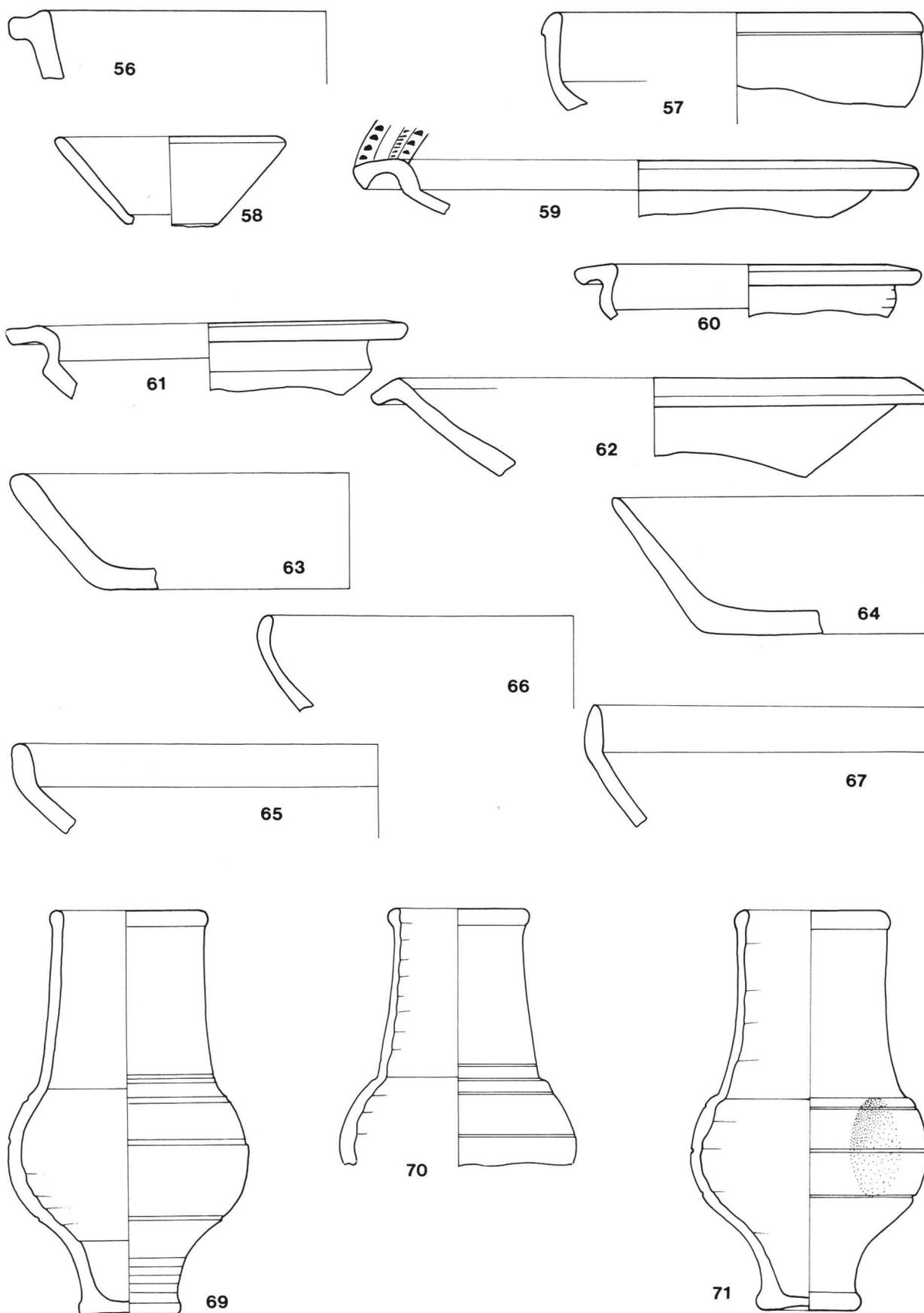
Abb. 9 Grautonige Lampe Nr. 256a. Maßstab 1:1,3.



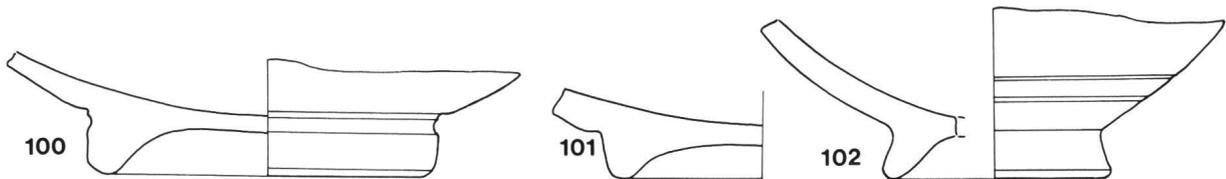
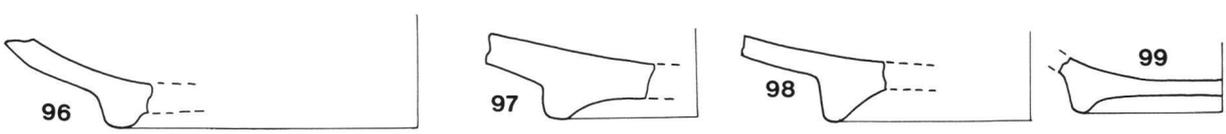
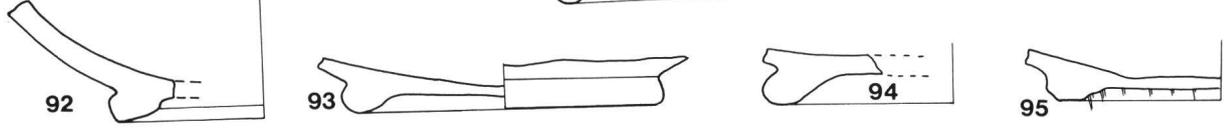
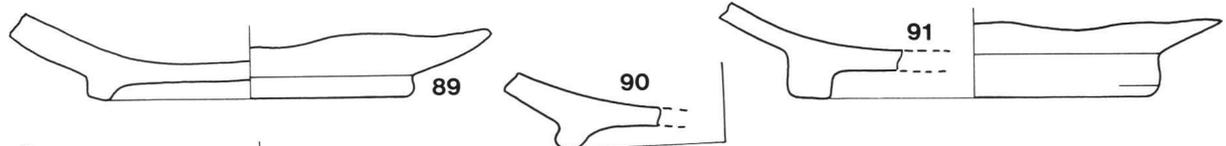
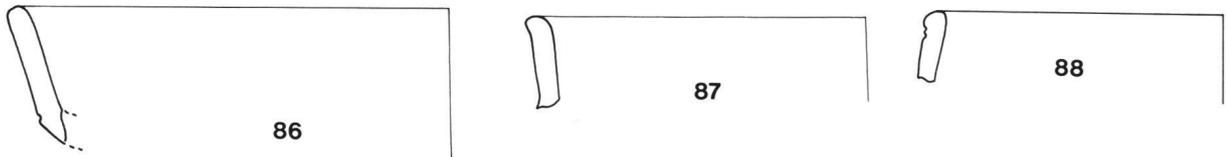
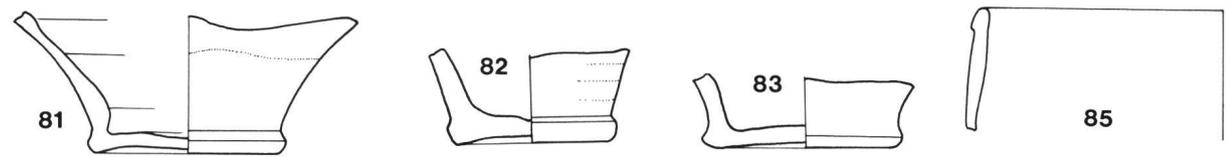
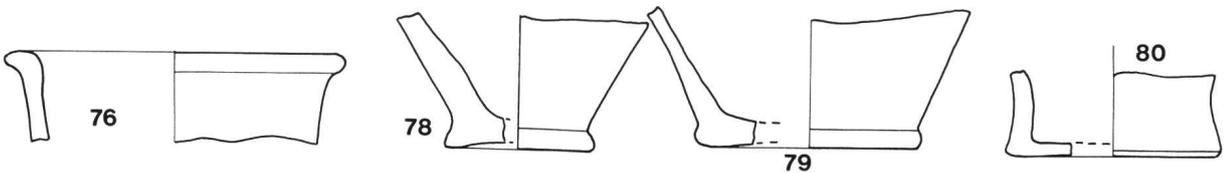
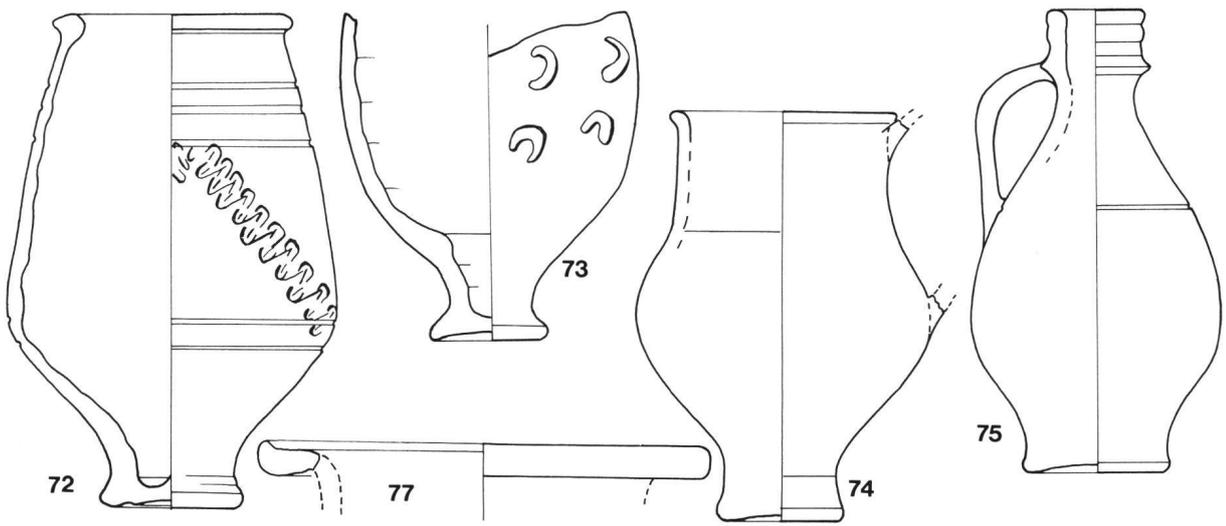


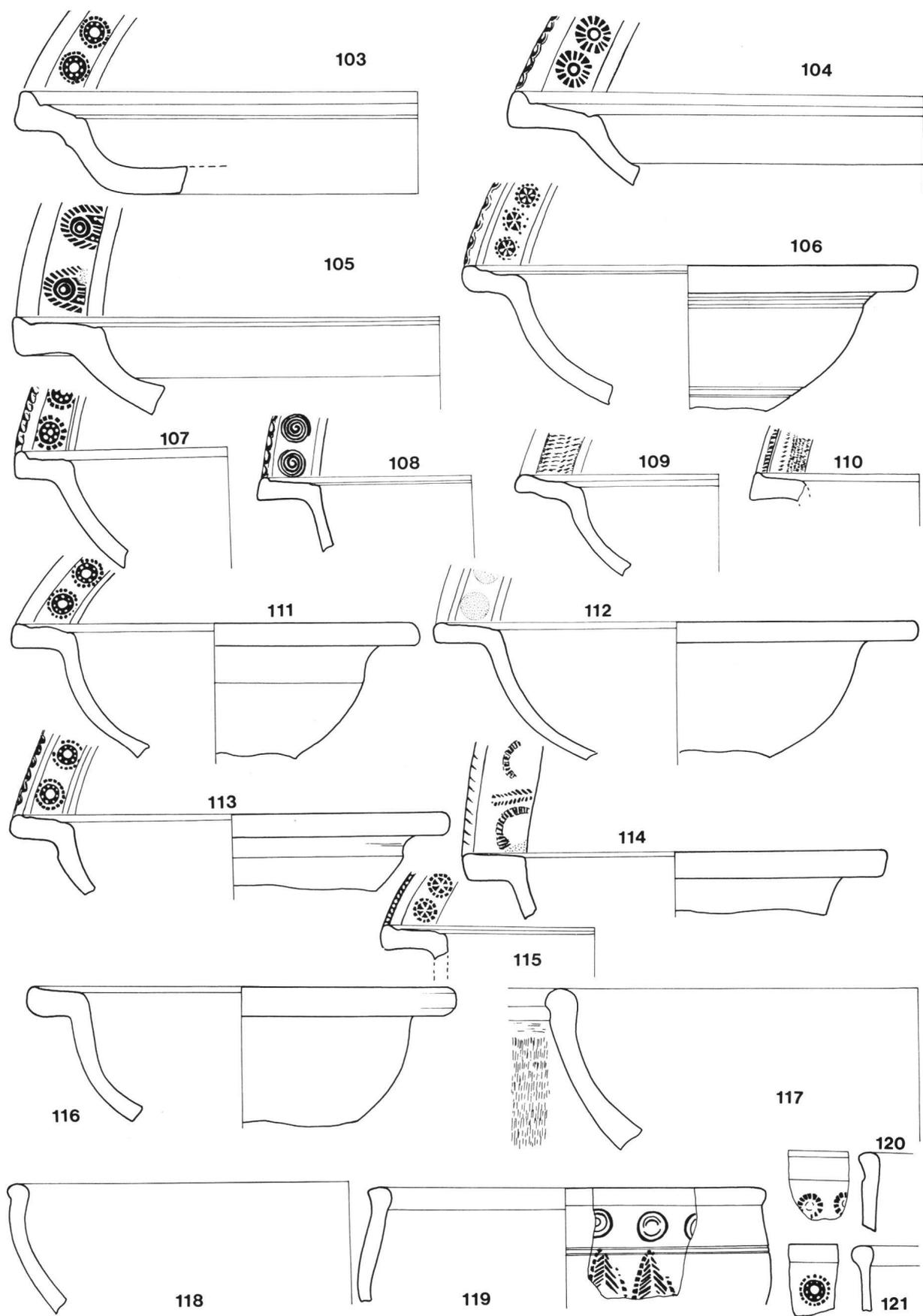
Tafel 2 Ware mit sigillataähnlichem Glanztonüberzug. Maßstab 1:2.



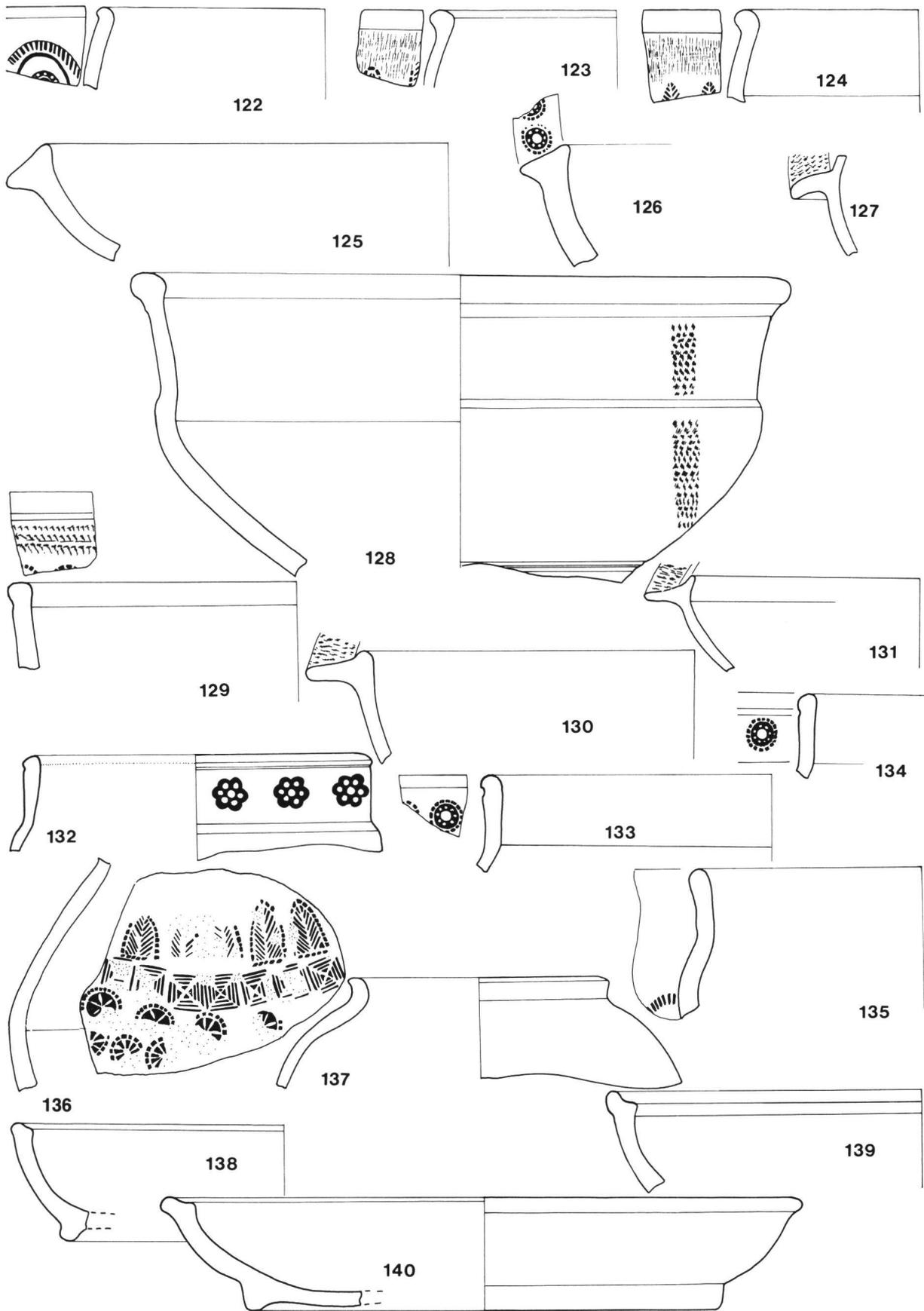


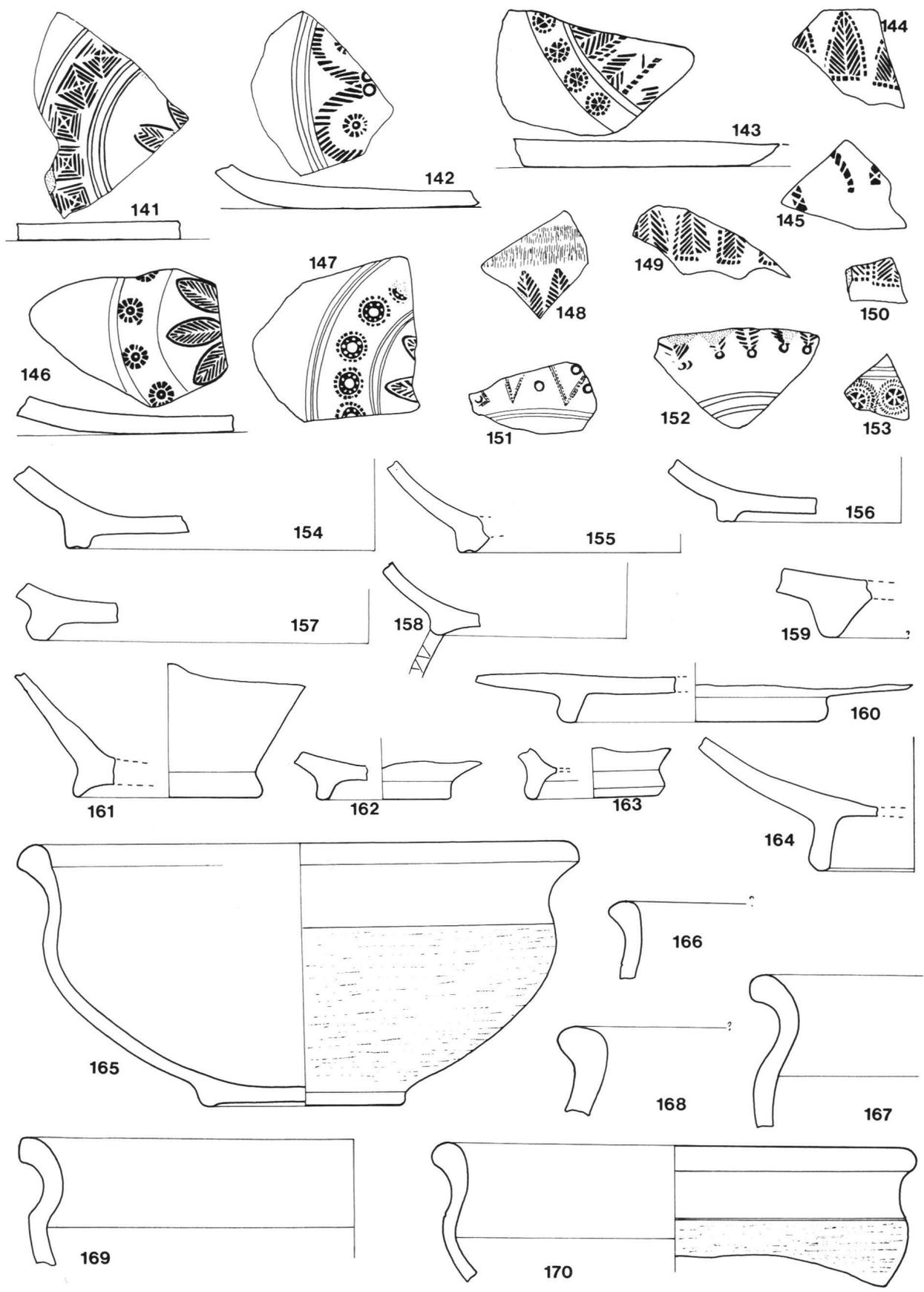
Tafel 4 Ware mit sigillataähnlichem Glanztonüberzug. Maßstab 1:2.



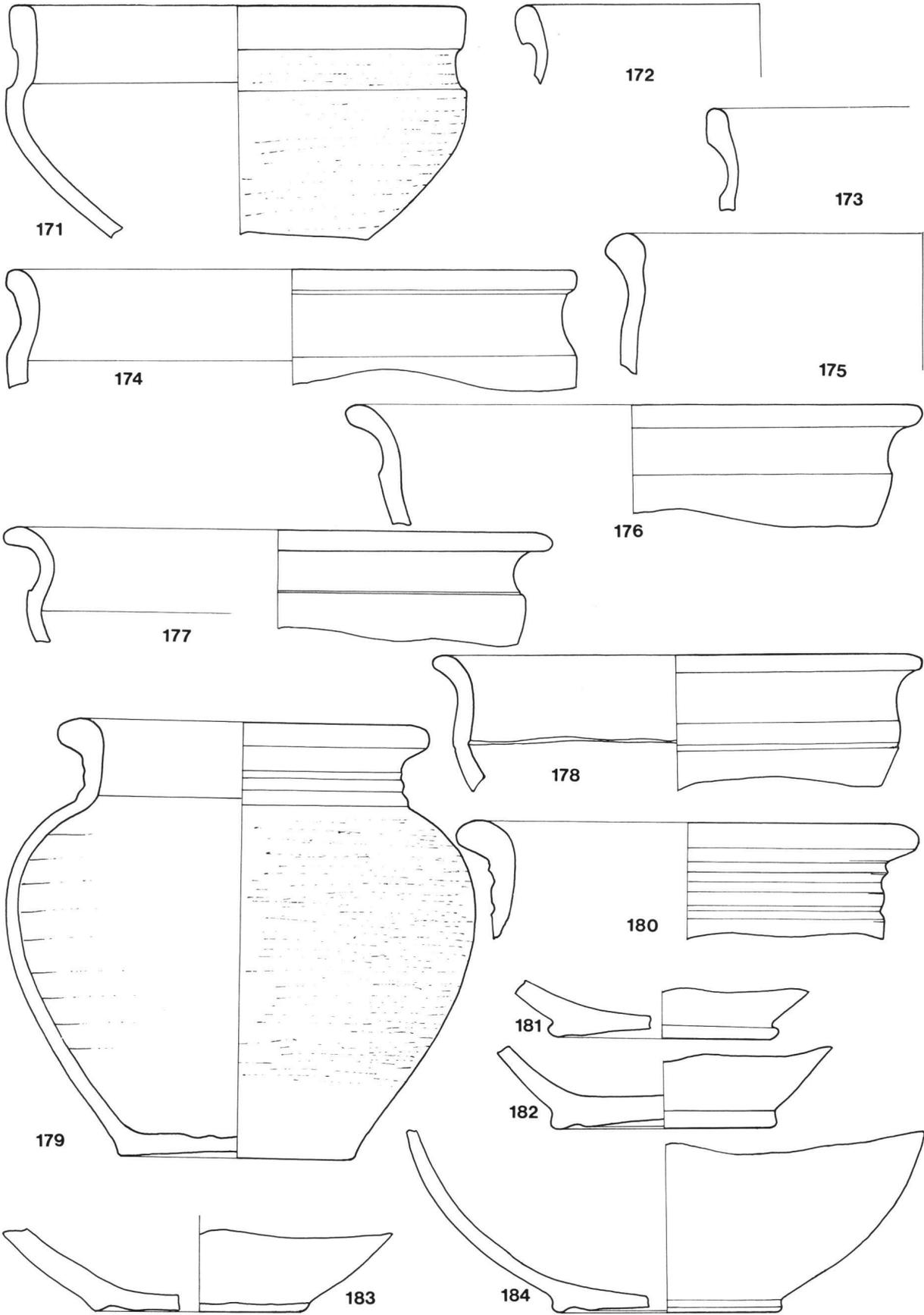


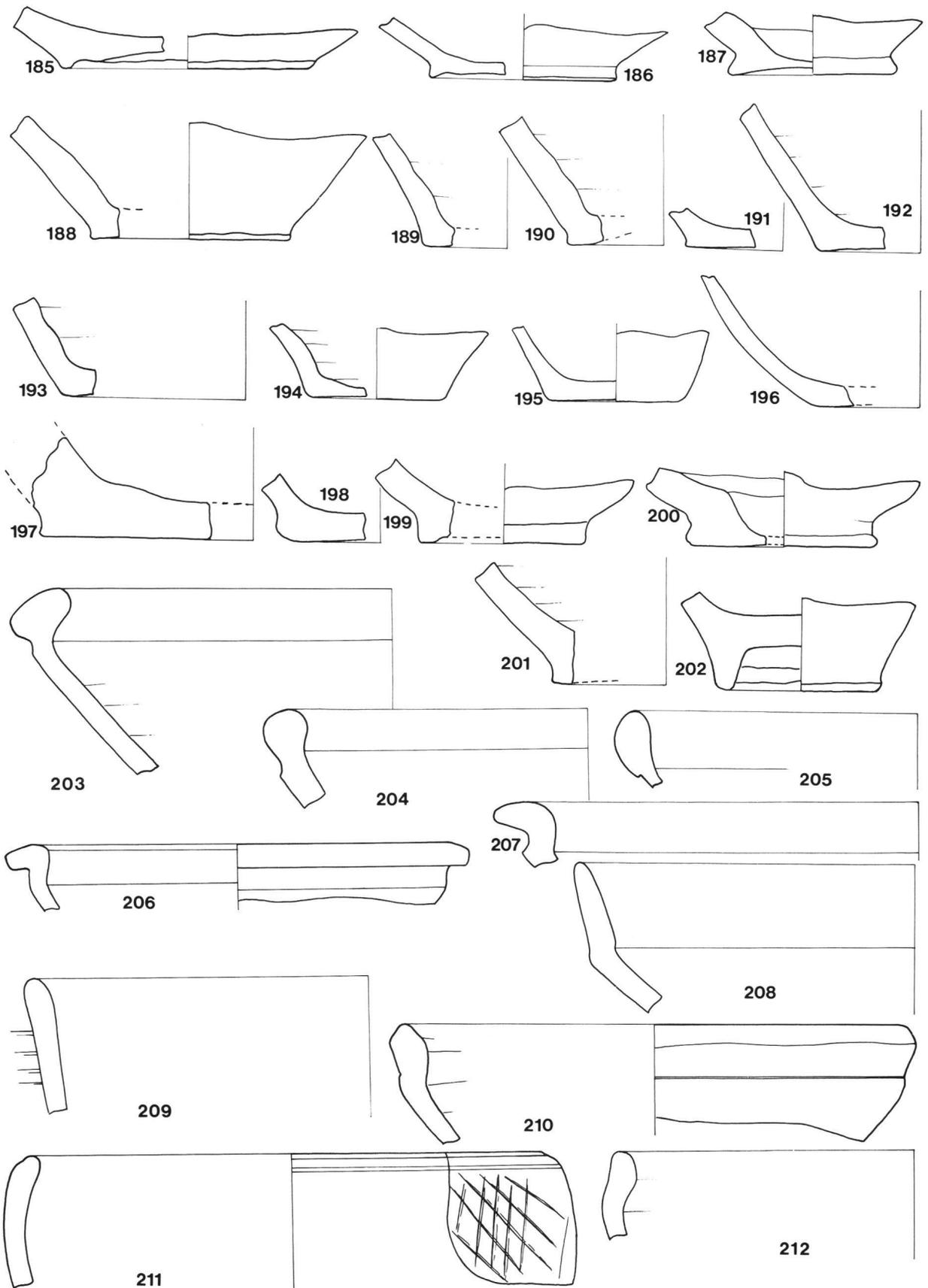
Tafel 6 Graue Stempelkeramik. Maßstab 1:2.



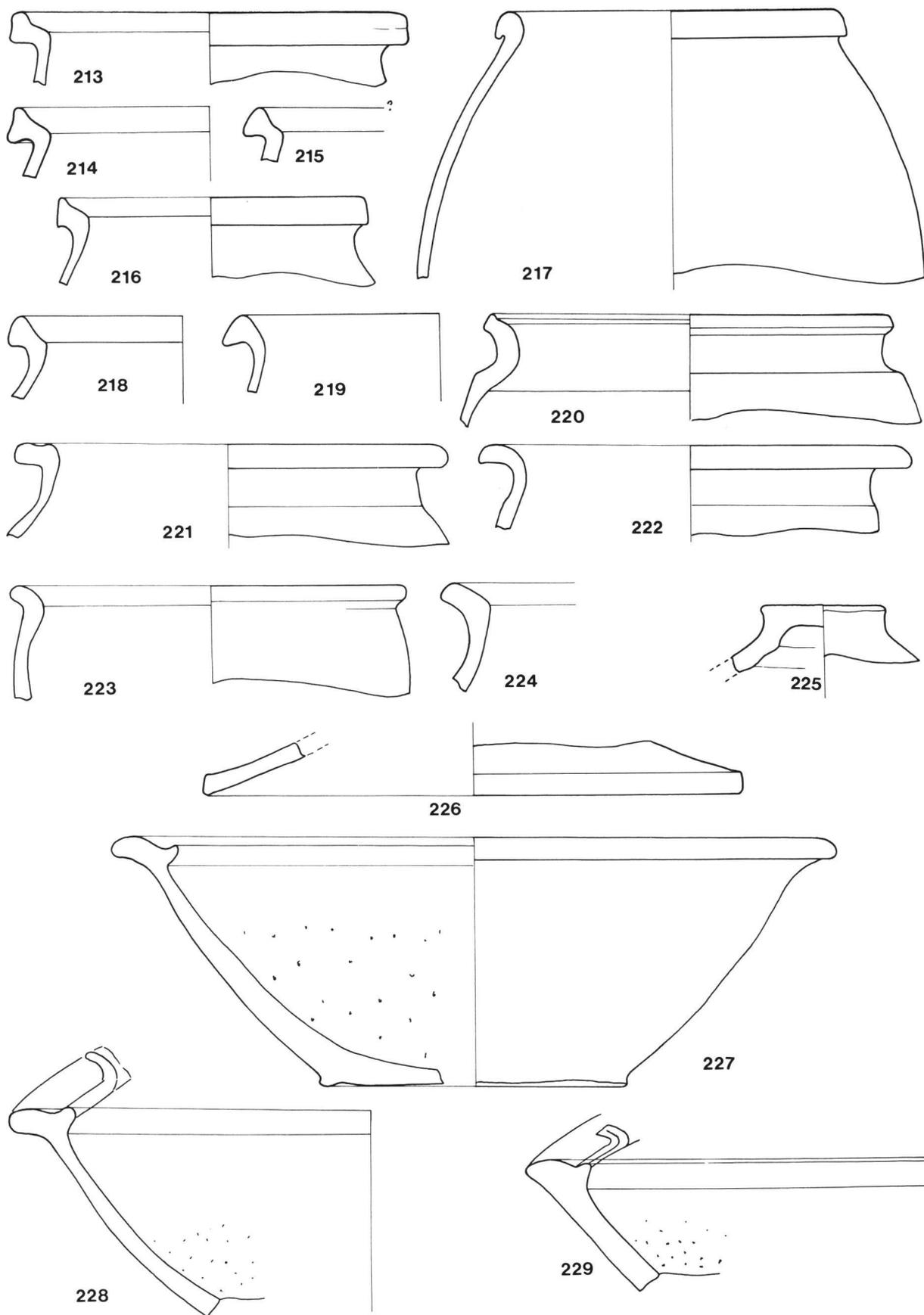


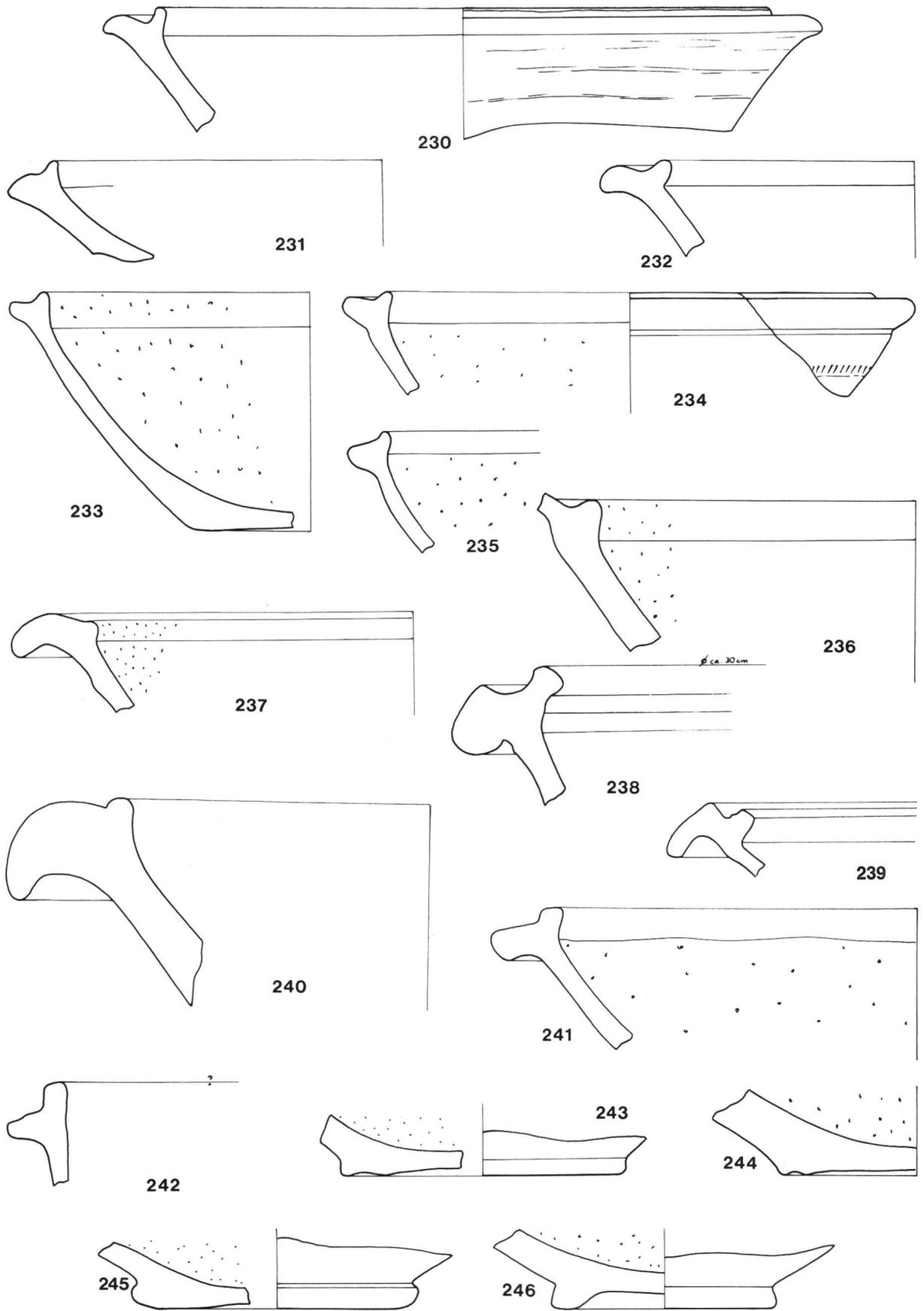
Tafel 8 Graue Stempelkeramik (Nrn. 141–164). Graue Ware (ab Nr. 165). Maßstab 1:2.



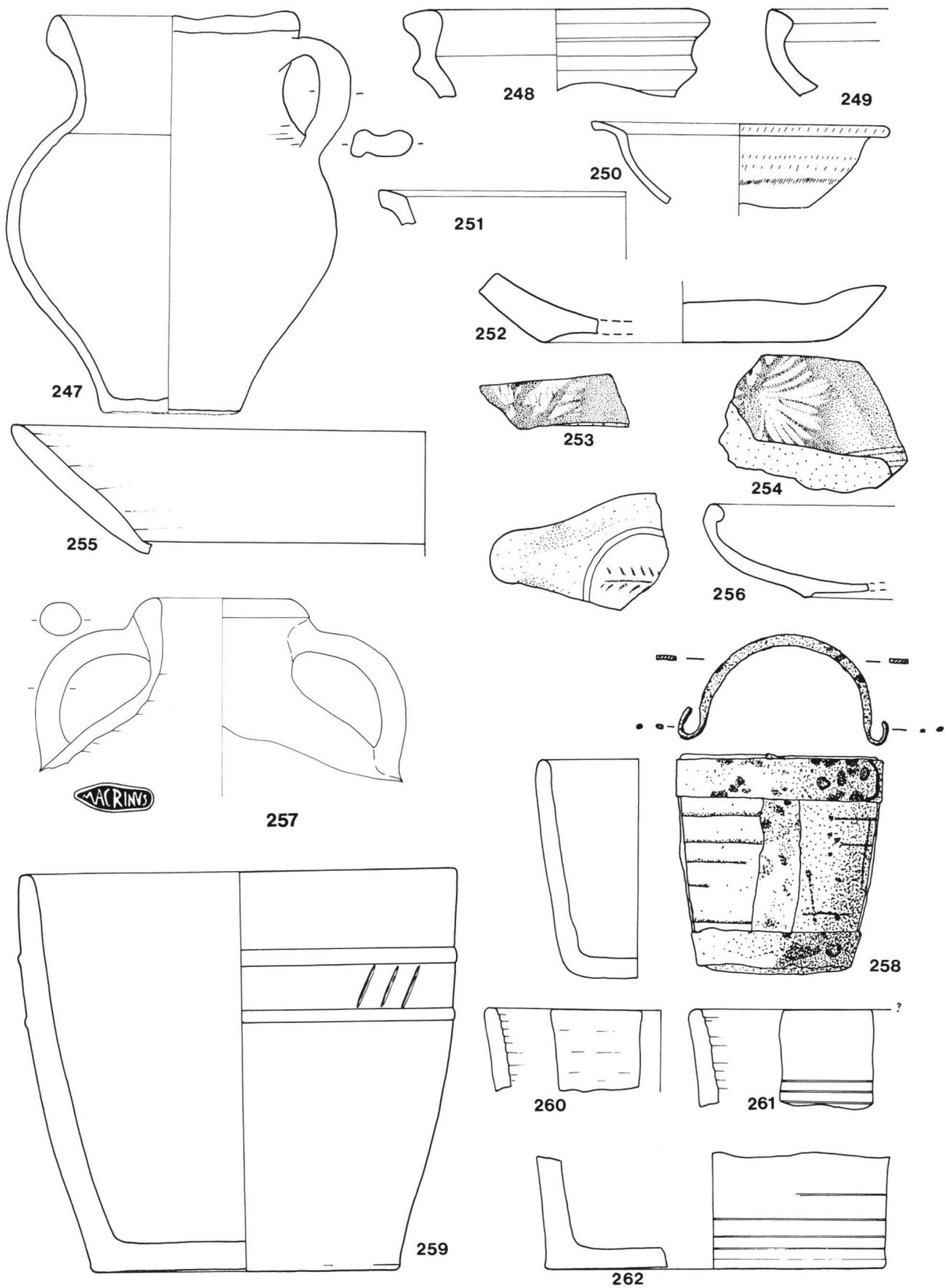


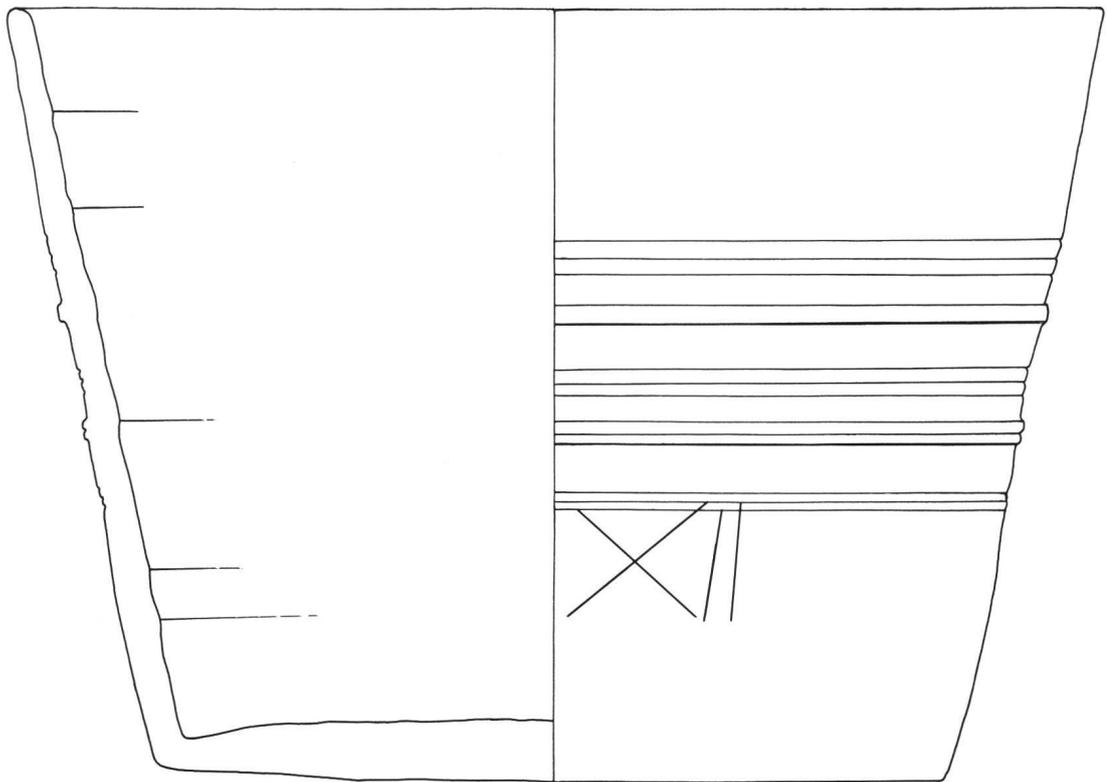
Tafel 10 Graue Ware. Maßstab 1:2.



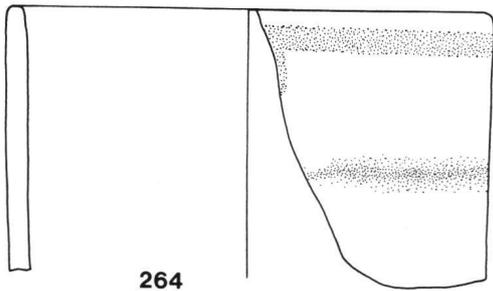


Tafel 12 Reibschalen. Maßstab 1:2.

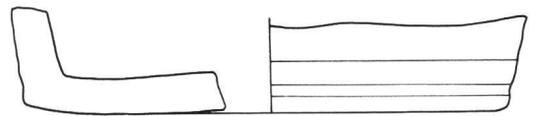




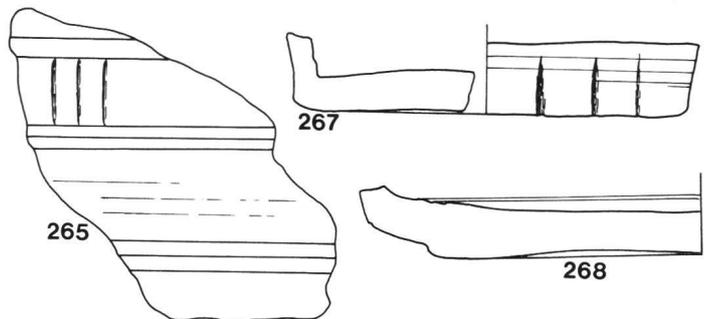
263



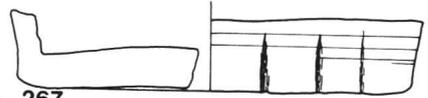
264



266



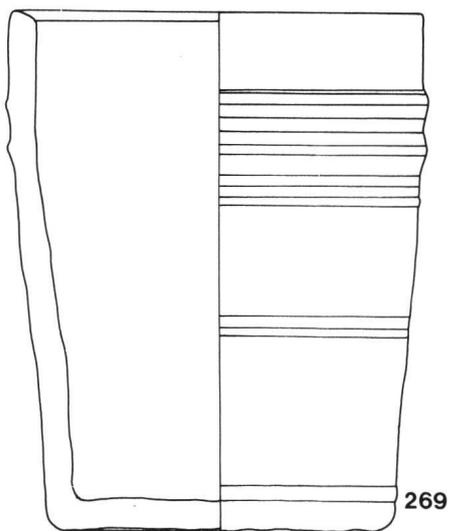
265



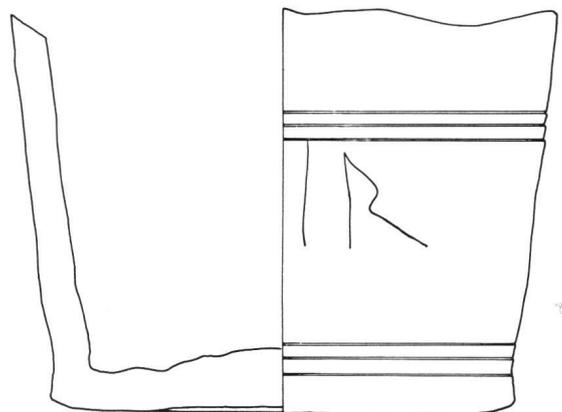
267



268



269



270

- 258 Kleiner Eimer aus Lavez. Fassung und Henkel aus Bronze. Intakt.
Inv. Nr. 123.
- 259 Große Teile eines Topfes aus Lavez. Grau-schwarzes Gestein. Äußere Oberfläche mit Ruß überzogen, innen Reste des Kochgutes (?), bräunlich. Glatte Bodenunterseite.
Inv. Nr. 789.
- 260 RS eines Bechers aus Lavez. Beiger Stein, keine Schwärzung.
Yv. cim 1974, tr 7/5.
- 261 RS eines Bechers aus braun-grauem Lavez, schwarz angebrannt.
Yv. cim 1974, tr 11/c.
- 262 BS eines Topfes aus grau-bräunlichem Lavez. Unterseite glatt. Innen Reste des Kochgutes, wohl Kalk.
Yv. cim 1975, R 13/c.
- 263 Ganzer Topf aus grau-schwarzem Lavez. Unterseite geglättet. In die äußere Wandung zweimal eingeritzt XII.
Inv. Nr. 710.
- 264 RS eines Bechers aus bräunlichem Lavez. Auf der Außenseite dunkle Verfärbungen in horizontalen und vertikalen Streifen, wohl von einer Bronze- oder Eisenfassung.
Inv. Nr. 738.
- 265 WS eines Lavezgefäßes. Goldig-brauner Stein. Zwischen den horizontalen Rippen drei vertikale Striche eingeritzt.
Yv. cim 1974, tr 6/c.
- 266 BS eines Topfes aus grau-braunem Lavez. Unterseite glatt.
Yv. cim 1975, tr 13/c.
- 267 BS eines Bechers aus grau-schwarzem Lavez. Unterseite glatt. Drei Kerben außen an der aufsteigenden Wandung.
Yv. cim 1974, tr 7/c.
- 268 BS eines Topfes aus grünlichem Lavez. Unterseite glatt.
Inv. Nr. 789.
- 269 Ganzer Becher aus grauem Lavez. Unterseite glatt.
Inv. Nr. 2217.
- 270 BS und WS eines Topfes aus braun-goldenem Lavez. Auf der Außenseite Reste roter Farbe überall verstreut. An einem Fragmentende Teil einer Ritzinschrift, als I R oder II Z zu entziffern.
Inv. Nr. 731.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Es werden die Sigel des Archäologischen Anzeigers verwendet.

- Alzei = W. UNVERZAGT, *Die Keramik des Kastells Alzei*, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 2, 1916.
- ASA = Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde.
- Basel = R. FELLMANN, *Basel in römischer Zeit*, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 10, 1955.
- BÖHME = H. W. BÖHME, *Germanische Grabfunde des 4./5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire*, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19, 1974.
- BS = Bodenstück.
- Bürgle = G. BERSU, *Die spätrömische Befestigung «Bürgle» bei Gundremmingen*, 1964.
- BZ = Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.
- CHENET = G. CHENET, *La céramique gallo-romaine d'Argonne du 4^e siècle*, 1941.
- Courroux = S. MARTIN-KILCHER, *Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura*, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 2, 1976.
- Dr. = Dragendorff (Bezeichnung der TS-Formen nach H. DRAGENDORFF, *Bonner Jahrbücher* 96/97, 1895, 18 ff.).
- Eburodunum = R. KASSER et al., *Yverdon, Histoire d'un sol et d'une site avec la cité qu'ils ont fait naître*, Eburodunum I, 1975.
- Enge = E. ETTLINGER und K. ROTH-RUBI, *Helvetische Relief-sigillaten und die Rolle der Werkstatt Bern-Enge*, Acta Bernensia 8, 1979.
- ENGEL = P. und J. ENGEL, *Römische Keramik aus dem Bereich des Castrum Vindonissense*, Jb. GPV 1968, 40–56.
- GAY = Groupe archéologique d'Yverdon.
- Görbelhof = H. BÖGLI und E. ETTLINGER, *Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden*, Argovia 75, 1963, 15–35 (Kleine Schriften, 177–192; es werden diese Seitenzahlen zitiert).
- Haillet = J. BREUER und H. ROOSENS, *Le cimetière franc de Haillet*, Archaeologia Belgica 34, 1957.
- Helv. arch. = Helvetia archaeologica – Archäologie in der Schweiz.
- H.-M. = E. HOWALD und E. MEYER, *Die römische Schweiz*, Zürich 1940.
- HÜBENER I = W. HÜBENER, *Eine Studie zur spätrömischen Rädchensigillata* (Argonnensigillata), Bonner Jahrbuch 168, 1968, 241 ff.
- HÜBENER II = W. HÜBENER, *Rädchenverzierte Argonnensigillata aus Vindonissa*, Jb. GPV 1968, 7 ff.
- HUSSONG-CÜPPERS = L. HUSSONG und H. CÜPPERS, *Die Trierer Kaiserthermen*, Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik, Trierer Grabungen und Forschungen Band 1, 2, 1972.
- Jb. BHM = Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern.
- Jb. GPV = Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa.
- KELLER, *Grabfunde* = E. KELLER, *Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern*, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 14, 1971.
- Kleine Schriften = E. ETTLINGER, *Kleine Schriften*, RCRF Acta, Supplementa Vol. 2, 1977.
- Krefeld-Gellep = R. PIRLING, *Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep*, Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, 1966.
- LAMBOGLIA = N. LAMBOGLIA, *Nuove osservazioni sulla «terra sigillata chiara»*, Rivista di studi Liguri 29, 1963, 145–179.
- Lavoie = R. JOFFROY, *Le cimetière de Lavoie*, 1974.
- Lindenhof = E. VOGT, *Der Lindenhof in Zürich*, Zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte auf Grund der Ausgrabungen 1937/38, 1948.
- Lousonna = Louisonna, Bibliothèque historique vaudoise 42, 1969.
- MEYER = CH. MEYER-FREULER, *Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhoferweiterung von 1968–1970*, Jb. GPV 1974, 17–47.
- Niederbieber = F. OELMANN, *Die Keramik des Kastells Niederbieber*, Materialien zur römisch-germanischen Keramik Band I, 1914.
- PAUNIER = D. PAUNIER, *La céramique gallo-romaine de Genève, de La Tène finale au royaume burgonde*, Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève, série in-4, Band 9 (im Druck).
- PAUNIER, 1977 = D. PAUNIER, *Note sur la céramique gallo-romaine de Genève: les productions tardives à revêtement argileux*, Figlina 2, 1977, 79–83.
- Problèmes de chronologie = M. FLEURY und P. PÉRIN, *Problèmes de chronologie relative et absolue concernant les cimetières mérovingiens*

d'entre Loire et Rhin, Bibliothèque de l'école des hautes études, 4^e section, 326^e fascicule, 1978.
Qualburg = H. VON PETRIKOVITS, *Schnepfenbaum-Qualburg*, Bonner Jahrbuch 142, 1937, 325ff.
RCRF = *Rei cretariae romanae fautores*.
Rev. Narb. = *Revue archéologique de Narbonnaise*.
RGK = Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (in Frankfurt a. M.).
RIC = *The Roman Imperial Coinage*, London.
RIGOR = J. und Y. RIGOR, *Les sigillées paléochrétiennes de Suisse*, Jb. SGU 55, 1970, 95–118.
ROCHAT = L. ROCHAT, *Recherches sur les antiquités d'Yverdon*, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, 14, 1862, 65–90.

RS = Randstück.
Schaan = E. ETTLINGER, *Die Kleinfunde aus dem spätrömischen Kastell Schaan*, Jahrbuch des historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 59, 1959, 229–299 (Kleine Schriften 94–134; es werden diese Seitenzahlen zitiert).
STAEHELIN³ = F. STAEHELIN, *Die Schweiz in römischer Zeit*, Basel 1949 (3. Aufl.).
UFAS V = *Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*, Band V: *Die römische Epoche*, 1975.
UNVERZAGT = W. UNVERZAGT, *Terra sigillata mit Rädchenverzierung*, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 3, 1919.
WS = Wandstück.
ZAK = Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 6 (Münzen): Photos von M. Colin Martin, Lausanne.
Abb. 8: Photo Jürg Zbinden, Bern.
Alle anderen Abbildungen, die *Tabellen* und *Tafeln* stammen von der Autorin (unter Beihilfe der «Groupe Archéologique Yverdonois» [GAY]).